

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preussischer Post-
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-58.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Beleggeld. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich
Beleggeld. — Bezugs-Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener“
Anstalt, sowie die 113 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Weiden: die dortigen 12 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in rubricierter Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Rubricierung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 25 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 578.

Wiesbaden. Montag, 12. Dezember 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Das Wahlprogramm des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler hat am Samstag im Reichstag versichert, daß er kein Wahlprogramm habe, auch nicht haben wolle, und er hat es dann bekanntgegeben. So ungefähr wird man die Erklärungen Bethmann-Hollweg wohl auffassen müssen, denn ein Politiker, der zugleich Diplomat ist, pflegt nicht zu sagen, „hier, meine Herren, ist das Wahlprogramm, bitte bedienen Sie sich“, sondern er benutzt die Zeiten dazu, zwischen diesen Leuten zu lassen. Und so verwarfte sich denn der Reichskanzler in dem Vorderjage dagegen, die Wahlparole des Schutzes der nationalen Arbeit auszugeben zu haben, und er fügte in dem Nachjage hinzu, daß er „an den bewährten Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik mit allem Nachdruck festhalte“. Auch zu dem zweiten Teil des dem Reichskanzler nachgelagerten Wahlprogramms, zu der Sammlungspartei, bekannte er sich, wenn nicht formell, so doch tatsächlich, indem er erklärte, daß er gegen die Sozialdemokratie mit aller Energie kämpfen wolle, „am liebsten in Gemeinschaft mit allen bürgerlichen Parteien“. Aber gleichzeitig machte Herr v. Bethmann-Hollweg sein Gehl daraus — und dies ging schon aus seinem Loblied auf die jüngste Reichsfinanzreform hervor —, daß er hierbei in erster Reihe auf die Konservativen und das Zentrum rechte, wenn er auch versicherte, daß er deren Unterstützung „genau so gern und genau so dankbar“ annehme wie die Hilfe irgend einer anderen Partei.

„Unterstützung“ und „Hilfe“! So betonte der Reichskanzler ausdrücklich, nicht aber das Kommando irgend einer Partei. Der „leitende“ Staatsmann hat mit einer ungewöhnlichen Entschiedenheit betont, daß er dies wirklich sein wolle, und die Zurückweisung des Pronuntziamentos, welches Herr von Heydebrand vor 14 Tagen im Reichstag an den Reichskanzler gerichtet hatte, ist auf allen Seiten des Hauses mit der gebührenden Beachtung aufgenommen worden. Herr v. Bethmann-Hollweg verwahrte sich mit ausdrücklicher Bezugnahme auf den mit so großer Überraschung aufgenommenen Vorstoß des konservativen Parteiführers dagegen, daß „der Regierung in allgemeinen Wendungen Vorhaltungen über ihre Pflichten gemacht werden“. Wenn man sich erinnert, daß damals das führende Organ der konservativen Partei, die „Kreuzzeitung“, die Attade des Herrn v. Heydebrand gegen den Reichskanzler noch besonders unterstrich, so ist es um so bemerkenswerter, daß dieselbe „Kreuzzeitung“ jetzt „die kräftige Betonung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Regierung gegenüber dem Parlament und den Parteien“ hervorhebt. Aber der leitende Staatsmann hat nicht nur versichert, daß er „kein schwarzblauer Reichskanzler, kein Werkzeug der Machtpolitik irgend einer Partei“ sein wolle, sondern er hat zugleich das von konservativer Seite geäußerte Verlangen nach Ausnahme-

gesetzen wider die Sozialdemokratie zurückgewiesen. Freilich folgten auf diesen Vorderjage nicht nur einer, sondern mehrere Nachjage. Der Reichskanzler betonte, daß der Schutz der staatlichen Ordnung auch im Rahmen der allgemeinen Gesetzgebung hinreichend zu erzielen sei, und er wies dabei auf das in der Reform der Strafprozeßordnung vorgezeichnete beschleunigte Verfahren bei Aburteilung von Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung und auf die in der Reichsverversicherungsordnung vorgesehenen „Maßnahmen gegen die Ausnutzung unserer sozialpolitischen Einrichtungen zu Werkzeugen sozialpolitischer Machtpolitik“ hin. Gleichzeitig kündigte er aber eine Prüfung der Frage an, inwiefern das Strafgesetzbuch in der Richtung zu ergänzen sei, „daß die persönliche Freiheit und das persönliche Selbstbestimmungsrecht nachdrücklicher geschützt wird als bisher“. Diese Bemerkung faßt das Organ der Reichspartei, die „Post“, als die Ankündigung einer Neuauflage des Arbeitswilligengesetzes und damit als eine weitere Vermehrung des Wahlprogramms der Regierung auf.

Kürzer, aber keineswegs ohne Bedeutung, war die zweite Rede des Reichskanzlers über die Auslands-politik. Besondere Beachtung verdient es, daß der verantwortliche Leiter der deutschen Politik über den Zwischenfall von Agadir nicht mit der eine Beiläufigkeit üblichen gewöhnlichen Vertuschungsmethode hinwegging, sondern erklärte, daß der Fall bis zum Eintreffen amtlicher Aufklärung seitens der französischen Regierung keineswegs klar liege. Zwischen den Zeilen ist hier eine an die Adresse Frankreichs gerichtete, nicht mißzuverstehende Warnung zu lesen, daß die deutsche Regierung weitere im Widerspruch mit der Algeiras-Akte stehende Territorial-erwerbungen Frankreichs in Marokko nicht dulden werde. Bei den Ausführungen über die türkische Anleihe war die entschiedene Betonung des politischen Charakters dieser Finanzaktion bemerkenswert, und die Ausführungen über die Beziehungen zu England und zu Rußland gewinnen dadurch besondere Bedeutung, daß der Reichskanzler diese Erklärungen verlas und ihnen damit den Charakter einer hochpolitischen Rundgebung verlieh, der in Bezug auf die Bemerkungen über das Verhältnis zum Zarreich noch dadurch verstärkt und auch durch eine unten wiedergegebene offiziöse Mitteilung der „Köln. Ztg.“ noch unterstrichen wird, daß, wie am Samstag im Reichstag bekannt wurde, diese Erklärung auf eine vorher erfolgte Vereinbarung mit der russischen Regierung zurückzuführen ist. Dadurch gewinnen die Feststellungen des Reichskanzlers über die wesentlich befriedigendere Lage auf dem Gebiete der Welt-politik, wie sie ganz besonders in der Entfaltung auf dem Balkan hervortritt, eine weittragende Bedeutung.

Ld. Köln, 11. Dezember. Der Berliner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ bestätigt, daß der Reichskanzler keine Erklärung über die auswärtige Politik aus dem Grund nicht frei vorge-

tragen hat, weil über den Wortlaut vorher eine Verständigung außer mit Petersburg auch mit London herbeigeführt worden war.

Pressestimmen.

Zu der Rede des Reichskanzlers äußert sich das „Berliner Tageblatt“ wie folgt: Nach Herrn v. Bethmanns Rede kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die angekündigten Maßnahmen Ausnahme-Bestimmungen gegen die Sozialdemokraten und gegen jede lästige Opposition werden sollen und daß seine Rede ein Avis sein soll, wie diese Bestimmungen zu handhaben seien, falls sie Gesetz werden.

Der „Vorwärts“ meint: Der leitende Staatsmann des Deutschen Reiches schämt sich nicht, in seiner einflussreichen Stellung während des schwebenden Prozesses die Verdächtigungen zu wiederholen, auf der Sozialdemokratie laste die moralische Mitschuld an den Monarchen Vorgängen und sie werde diese Mitschuld nicht abwählen können. Damit wäre der Gipfelpunkt der staatsmännischen Leistungen dieses Polizeifunktionärs auf dem Reichskanzler-Sessel erreicht.

Die „Post“ gibt zu der Rede folgenden Kommentar: Die Rede des Reichskanzlers war ein großer und durchschlagender Erfolg. Die Ankündigung der Schutzgesetzgebung gegen die Sozialdemokratie, vor allen Dingen des Arbeitswilligengesetzes, wird in allen Teilen des deutschen Vaterlandes, die ruhige wirtschaftliche Fortschritte wünschen, mit Freude und Dankbarkeit aufgenommen, zumal Bethmann nicht der Mann der Worte ist. Nach dieser großen, Wort für Wort wohl durchdachten Rede des Reichskanzlers fielen die nächsten Reden über dasselbe Thema naturgemäß stark ab.

Der „Täglichen Rundschau“ entnehmen wir folgende Stelle: Mit großer Genugung begrüßen wir die scharfe und bestimmte Ablehnung der Bekämpfung der Sozialdemokratie durch Ausnahme-gesetze. Herr v. Bethmann-Hollweg vertraut auf die staatliche Macht und den gesunden Sinn des deutschen Volkes, die die sozialdemokratische Gefahr überwinden werden. Sehr befriedigt waren auch in ihrer Sachlichkeit und Wohlüberlegung die Ausführungen des Kanzlers über die auswärtige Politik.

Auswärtige Pressestimmen.

Wb. Wien, 11. Dezember. In Besprechung der Reden des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg führt das „Fremdenblatt“ aus: Von den knappen, streng sachlichen Reden, in denen der Reichskanzler unter Verzicht auf allgemeine Darlegungen die wichtigsten Fragen der äußeren Politik zu behandeln liebt, war die letzte unbestreitbar die inhalts- und aufschlußreichste. In der bündigen Kürze hat sie hochbedeutende Mitteilungen, namentlich über die Gestaltung der Beziehungen des Deutschen Reiches zu Großbritannien und Rußland geboten. Durch die Ausführungen des Reichskanzlers wurden in bestimmtester Form die friedlichen Tenden-

Fenilleton.

Aus einer kleinen Stadt.

Die alte Stadt Wehlar, die auf eine mehr denn tausendjährige Geschichte zurückblickt, hatte gestern und vorgestern zwei Feiertage, an denen sich die beiden christlichen Konfessionen mit seltener Begeisterung beteiligten. Der Dom, mit dessen Wiederherstellung vor acht Jahren begonnen worden ist, wurde seiner Bestimmung übergeben. Es handelte sich also in erster Linie um kirchliche Festtage, daneben machte sich in bemerkenswerter Weise der Stolz der Bevölkerung auf das ehrwürdige Baudenkmal geltend, das unter den zahlreichen Kleinodien Wehlar die oberste Stelle einnimmt. Dieser Stolz ist berechtigt; der alte Dom, der nun eine würdige und, trotz der besten Farbe (grauer Sandstein) des neuen Materials sich dem Gesamtcharakter des Bauwerks harmonisch anschließende Erneuerung erhalten hat, ist trotz der Mannigfaltigkeit seines Baufußes — romanische und gotische Bauformen wechseln miteinander ab, greifen ineinander über — ein hervorragendes Werk deutscher Baukunst und nicht minder deutscher Beharrlichkeit in der Verfolgung eines Ziels. Dem jahrhundertelang wurde unverdrossen daran gearbeitet, obwohl die Aufgabe augenscheinlich von Anfang an weit größer war als die Kräfte, die zur Verfügung standen. So kam es, daß dieser durch die Uneinheitlichkeit seines Stils einzig dastehende Tempel schon im Entstehen zur Ruine wurde, die nur unter Aufbringung gewaltiger Opfer und zäher Ausdauer in die Gegenwart herübergerettet werden konnte.

Ich habe den Dom vor seiner in ausgezeichnete Weise durchgeführten Erneuerung nicht gesehen, wie notwendig

aber diese Erneuerung war, geht schon daraus zur Genüge hervor, daß wegen des „bröckelnden Materials“ seit vielen Jahren der Fuß der Türme zum Schutz des Volkes mit einer Barriere umgeben war. In dieser Not hat sich vor mehr als einem halben Jahrhundert ein Dombaumeister gebildet, dem aus ganz Deutschland die Mittel zum Wiederaufbau zuströmten, langsam natürlich, wie das immer geht, wenn es sich um eine Sache von mir ideeller Bedeutung handelt, der die überwiegende Mehrheit des Volkes zudem überhaupt keine Bedeutung beimißt. Vielleicht — stünde dieser Dom nicht in Wehlar, dem Ort des seltsamen Reichskammergerichts und eines mehrmonatigen Aufenthalts des jungen Goethe, vielleicht wären dann noch ein paar Jahrzehnte vorübergegangen, bis die Mittel zum Wiederaufbau der großen Kirchenruine zusammengekommen wären. Durch das Reichskammergericht hat Wehlar freilich eine etwas anrüchliche Verühmtheit erlangt. Bei ihm hatten sich, wie Goethe in seinen Lebenserinnerungen mitteilt, zwanzigtausend Prozesse angehäuft, „jährlich konnten sechzig abgetan werden, und das Doppelte kam hinzu“. Die Langsamkeit des Kammergerichts zu Wehlar ist denn auch sprichwörtlich geworden. Anders ist es mit Goethe, an dessen juristische Tätigkeit nur der Eintrag in das im Staatsarchiv aufbewahrte Matrikelbuch erinnert: „Johann Wolfgang Goethe von Frankfurt am Main d. 25. May 1772“. Der Jurist Goethe hat nichts verdorben und nichts geschoben, er hat keine Spuren hinterlassen, der Dichter und Mensch Goethe deren um so mehr. Auch in Wehlar. Sein „Werther“ wandelte hier, Lotte fußte dort das leicht entzündbare Herz des Dichters zu lodernbrennenden Flammen an, die er, das Ausmaßloslose seiner Leidenschaft einsehend, nur dadurch erlösen konnte, daß er fluchtartig dem am Berg liegenden Lahnstädtchen den Rücken wandte.

Wer heute in Wehlar aus der Bahn steigt, dem bietet sich zunächst ein wenig freundliches Bild. In der Nähe von Bahnhofen ist es zwar in der Regel umschön, hier aber trifft mancherlei zusammen, was den ersten Eindruck ungünstig beeinflusst. Da sieht man Fabriken mit rauchenden Schornsteinen, aufgewühlten Baugrund und allerlei sonstige unschöne Begleiterscheinungen einer lebhaft arbeitenden und umfangreichen Industrie, und hat man gar das Unglück, im „Trippelwetter“ anzukommen, dann flüchtet und flüchtet der Boden unter den Füßen. „Oho“, höre ich den Einheimischen sagen, „wenn wir am Bahnhof aussteigen, sind wir noch lange nicht in Wehlar. Das wirkliche schöne, alte Wehlar beginnt erst ein halbes Stündchen weiter oben, jenseits der Lahn“. Das ist wahr. Mit jedem Schritt befreit sich der Eindruck; wenn erst die Masse des Doms über den spizen, steilen und enganeinander gedrängten Schieferdächern der Altstadt aufsteigt, wenn man über die alte Lahnbrücke geht, unter der der hier recht stattliche Fluß in einer schäumenden Rostade rauscht, und in das Gewirr der schmalen, bald auf, bald niedersteigenden Gäßchen eintritt, dann macht einem die Stadt Freude, wenn man ein Herz für das Alte, einen Sinn für die antiker Schönheit der in trautester Nachbarschaft aneinandergepressten Häuser hat, die in ihrer scheinbaren Regelloshkeit eine tiefere Wirkung ausüben als die allgerichtetsten Bauten der Neuzeit.

Goethe hat allerdings anders empfunden; ihn drückte offenbar die Enge und das Kleine. „Eine zwar wohlgelegene, aber kleine und überbaute Stadt“, sagt er in „Dichtung und Wahrheit“, und im „Werther“ meint er: „Die Stadt selbst ist unangenehm, dagegen ringsumher eine unaussprechliche Schönheit der Natur“. Wir wandern heute gern durch alte Gassen, zwischen greisenhaften Häusern hin,

zen gekennzeichnet, welche einerseits der Dreieck, andererseits die Triple-Entente verfolge. So kann Deutschlands äußere Politik unter Bethmann-Hollwegs Führung in allen ihren Hauptgebieten auf Erfolge hinweisen. Aber von beiden Reden brachte dem Reichskanzler die erste, in der er sich mit der inneren Politik beschäftigte, keinen geringeren Erfolg als die andere. Niemals hat ein Reichskanzler wirksamer und in seiner Offenheit überzeugender gesprochen. Für eine Einigung der Ordnungsparteien ist die Kanzlerrede ein glückliches Plaidoyer gewesen, dessen Eindruck nachwirken wird.

hd. Paris, 12. Dezember. Die Rede des Reichskanzlers wird von der Pariser Presse vorläufig nur in zwei Punkten kommentiert: die Bemerkungen über Marokko und der Passus über die englisch-deutschen Abklärungsverhandlungen interessieren anscheinend Frankreich zunächst mehr, als die türkische Anleihe und die Potsdamer Zusammenkunft.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser mit seinen Jagdgästen ist Samstagabend 9 Uhr 15 Min. aus Springe in Wildpark eingetroffen. Der Kaiser begleitete den Erzherzog Franz Ferdinand zu dem für diesen bereitgestellten Sonderzug. Nachdem sich der Kaiser vom Erzherzog auf das herzlichste verabschiedet hatte, setzte sich der Zug, der den österreichischen Thronfolger über Berlin nach Wien bringt, wenige Minuten vor 10 Uhr in Bewegung. Der Kaiser begab sich zum Neuen Palais. Erzherzog Friedrich bleibt bis auf weiteres in Potsdam und nahm bei der Erbprinzessin zu Salm-Salm Wohnung.

Die Tochter des deutschen Botschafters in Washington, Komtesse Luise Alexandra Bernstorff, hat sich mit dem Grafen Bourtales, Attache dieser Botschaft, verlobt.

* Der Aufenthalt des Kronprinzen und der Kronprinzessin auf Ceylon ist in jeder Beziehung durchaus befriedigend verlaufen. Trotz des eingehaltenen Infognitos ist von den Behörden und der Bevölkerung alles geschehen, um den Gästen das Verweilen so angenehm wie möglich zu gestalten. Der Gouverneur gab gestern zu Ehren des kronprinzlichen Paares ein Abschiedsfest. Die Kronprinzessin besuchte hierauf die „Gneisenau“ und begab sich mit dem Kronprinzen auf den Monddampfer „Lügow“, mit dem sie die Rückreise antritt, während der Kronprinz auf die „Gneisenau“ zurückkehrte. Am Samstag um 6 Uhr abends verließen beide Schiffe gemeinsam den Hafen. Am 14. Dezember morgens wird die „Gneisenau“ in Bombay eintreffen, wo der Gouverneur den deutschen Thronfolger an Bord begrüßen wird und die zum Stabe des Prinzen kommandierten englischen Herren sich melden werden.

* Der Streitfall Bernhard-Sering. Die Kartellträger des Professors Bernhard, ein Rittmeister, ein Landrichter und zwei Fabrikbesitzer und Reservisten, hatten in den Zeitungen eine Erklärung, daß die Pistolensforderung an Professor Sering nicht veranlaßt worden sei durch die briefliche Äußerung, daß die Professoren Schmoller, Wagner und Sering jede über amtliche Beziehungen hinausgehende Gemeinschaft mit Bernhard ablehnten, sondern durch eine diesen Worten vorausgehende Ehrenkränkung. Eine darauf von Bernhard verlangte Ehrenerklärung habe Sering verweigert, sich aber bereit erklärt, den Streitfall einem aus dem Prorektor und vier Ordinarien gebildeten Ehrengerichte zu unterbreiten und jede von diesem für erforderlich erachtete Genugtuung zu geben. Diese Lösung habe Bernhard selbstverständlich abgelehnt, eine Aufforderung zur Zurücknahme der beleidigenden Äußerung ab. Es erfolgte darauf eine Pistolensforderung, die Sering angenommen habe; er weigerte sich aber, ein nach den üblichen Regeln zusammengesetztes Ehrengericht entscheiden zu lassen und bestand auf einem nur aus Standesgenossen, nämlich ordentlichen Professoren, zusammengesetzten Ehrengericht. Auf die Aufforderung, den angemessenen Zweikampf zum Austrag zu bringen, erwiderten Serings Vertreter, es sei in dieser Sache das letzte Wort gesprochen und nichts hinzuzufügen. — Die Kommission von Universitätsprofessoren, die sich mit dem Streit der Nation-

nalökonomien an der Berliner Universität beschäftigt, besteht aus den Professoren Gernad, Kohl, Wilamowitz-Moellendorf und Kernst. Den Vorsitz der Kommission führt Geheimrat Professor Dr. Gierke.

* Die Krisis im Zentrum. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, stimmte mit Graf Doppersdorf kaum ein Viertel des Zentrums. Ihm wurde privatim nahegelegt, die Fraktion zu verlassen, was aber unwahrscheinlich ist. Professor Martin Spahn wird eine Gegenschrist veröffentlichen.

* Zur Bergarbeiterbewegung im Ruhrbezirk. Der alte Bergarbeiterverband und die mit ihm in der Lohnfrage zusammengehenden Verbände hatten die dem Zechenverbände zugesandten und von diesem abschlägig beschiedenen Forderungen auch der königlichen Bergwerksdirektion in Recklinghausen unterbreitet, die jetzt ebenfalls eine ablehnende Antwort erteilt hat.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Dezember.

Am Bundesratssitz: v. Bethmann-Hollweg, Delbrück, Bermuth, v. Heeringer, v. Tirpitz, Kraetke, v. Lindequist, Bahnschaffe.

Zweiter Tag der Etatsberatung.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Da ich die gestrigen Verhandlungen nur nachlesen konnte, so werde ich mich zunächst nur zur inneren Politik äußern. Der Zusammenhang zwischen Reichsfinanzreform und dem Etat 1911 liegt auf der Hand. Praktisch entscheidend ist: Wie hätten wir uns einrichten sollen, wenn die Reichsfinanzreform nicht gewesen wäre? (Sehr richtig! rechts.) Wir hätten eine Milliarde neuer Reichsschulden. Über den Streit um diese oder jene Steuerart hat man ganz vergessen, daß die verfallene Finanzwirtschaft nicht weitergehen könne. (Zustimmung rechts; Unruhe links.) Deshalb (Lachen und Unruhe links; Sehr richtig! rechts; andauernde Unterbrechungen.) hat auch Fürst Bülow wegen der Ablehnung der Erbschaftsteuer nicht den Reichstag aufgelöst. Er hat im Gegenteil den sofortigen Abschluß der Reichsfinanzreform für eine Lebensforderung des Deutschen Reichs erklärt und dieser Forderung seine Person unterworfen. (Sehr wahr! rechts.) Diesen Gergang versucht man jetzt in parteipolitischen Interesse zu verschleiern. (Sehr richtig! rechts.) Der Etat für 1911 ist die blühendste Rechtfertigung dafür, daß die Verbündeten Regierungen den Beschlüssen der Reichstagsmehrheit beigetreten sind, ungeachtet ihrer eigenen Bedenken. Gewiß, alle Ressorts haben sich nach der Dede strecken müssen, aber wir wollen mit dem System der Schuldenwirtschaft brechen. Das Prinzip der Sparsamkeit des Fürsten Bülow hat ungeheuren Beifall gefunden. (Sehr richtig!) Der Vorwurf des ungenügenden Ertrages der neuen Steuern soll also wohl nur bedeuten, daß die Herren nicht nur die Steuern anders umgelegt, sondern auch dem Reiche mehr Mittel gegeben wissen wollen. (Heiterkeit rechts und im Zentr.) Die Besorgnisse einer Vernachlässigung unserer Wehrmacht sind unbegründet.

Alle Erzählungen von Krisen zwischen der Heeres- und der Reichsverwaltung gehören in das Reich der Fabel.

Ich würde noch heute neue Steuern vorschlagen, wenn die Aufrechterhaltung der Wehrmacht neue Aufwendungen erfordern würde. (Beifall rechts.) Für solche Forderungen würde das deutsche Volk immer eintreten. (Sehr richtig! rechts.) Bei der Versicherungsordnung hat sich gezeigt, daß die sozialpolitischen Fragen nicht durch bestimmte Parteikommissionen gelöst werden. Wenn nicht alle Wünsche dabei erfüllt werden, so sind doch die Einführung der Hinterbliebenenversicherung u. a. bedeutungsvolle und einschneidende Werke. Der Entwurf zur Fortbildung der ecksa-lothringischen Verfassung läßt mich erwarten, daß wir uns über diese wichtige Frage verständigen werden. Das gilt auch für das Staatsangehörigkeitsgesetz. Die Frage, wie ich mich zur Wirtschaftspolitik stelle, beantworte ich dahin,

daß ich an den bewährten Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik mit allem Nachdruck festhalte.

(Stürmisches Bravo! rechts; Lachen links.) Das werde ich auch bei den Verhandlungen mit Schweden und Japan über neue Handelsverträge tun. (Erneuter Beifall rechts.) Damit handle ich im Einklang mit der großen Mehrheit dieses

Reichstags. Man hat zwar in der Presse behauptet, eine solche Parole sei aufgebraucht und gegenstandslos, aber das steht in merkwürdigen Widerspruch zu zahllosen Interpellationen hier im Reichstag. Die Sozialdemokraten — und ihre Behauptungen finden in der freisinnigen Presse ein dankbares Publikum (Lebhaftes Bravo! rechts; Lachen links.) — behaupten, daß unsere Wirtschaftspolitik der Vater alles Unglücks ist, aber so ganz quantitativ négligeable ist diese wohl doch nicht. Landwirtschaft, Industrie und Handel wünschen, daß die Wirtschaftspolitik, auf der sich unser wirtschaftliches Leben so glänzend entwickelt hat, aufrecht erhalten wird.

Auch der Wunsch der bevorstehenden Wahlen wird verfliegen, und wie diese Wahlen auch ausfallen werden, eine Götterdämmerung wird nach ihnen nicht anbrechen.

(Beifall rechts; Widerspruch links.) Dann wird sich auch herausstellen, ob es klug war, daß sich die Parteien, die trotz ihrer abweichenden Parteiansicht in den großen Fragen der Nation denselben Ziele zusteuern, so bitter untereinander beschäßen haben.

Ich kann mich nicht irgend einer Partei identifizieren. Durch eine bestimmte Wahlparole würde ich die Wahlpolitik unendlich erleichtern. (Zuruf links: Das brauchen Sie gar nicht!) Den Gefallen werde ich Ihnen auch nicht tun. (Heiterkeit rechts.) Das Gerücht von dem schwarzblauen Reichskanzler hat die Wählblätter reichlich mit Stoff versehen — mich persönlich läßt das gänzlich kalt. (Lachen links.) Ich diene nicht dem Parlament (Zuruf der Sozialdemokraten: Aber den Junkern!). Und den Junkern ebenso wenig wie Ihnen. Finde ich bei meiner Politik die Unterstützung des Zentrums und der Konserverativen, so nehme ich sie genau so dankbar an wie die irgend einer anderen Partei. Damit komme ich zum

Verhältnis zur Sozialdemokratie.

Vor 14 Tagen richtete Herr v. Heydebrand die Aufforderung an mich, den revolutionären Untrieben vorzubeugen. (Der Reichskanzler wendet sich direkt an die Konserverativen.) Ich meine durchaus nicht, daß die Parteien, die den gegenwärtigen Zustand für lächerlich ansehen, nicht von sich aus die Pflicht haben, den Regierungen bestimmte Vorschläge zu machen. Es wäre auch die absolute Pflicht der Regierungen, mit Vorschlägen hervorzutreten, wenn die gegenwärtigen Nachmittage nicht mehr ausreichen. Ich kann aber nicht den Eindruck im Lande aufkommen lassen, als bedürfe die Regierung eines besonderen Ansporns bei ihrer Aufgabe zum Schutze der staatlichen Ordnung. (Hör! Hör! und Sehr richtig! links; Bewegung.) Dieser Eindruck wird aber durch solche allgemeinen Wendungen erzeugt. (Sehr gut! links; anhaltende Bewegung.) In anderen Ländern ist aber unumwandelhaft die Staatsordnung besser gestellt, wenn es sich um Vergehen gegen die öffentliche Ordnung handelt. Dort besteht ein beschleunigtes Verfahren. (Sehr richtig! rechts.) Sehen Sie den französischen Eisenbahneraustausch an. Ebenso ist's in England, das doch gewiß nicht reaktionär ist. (Heiterkeit rechts.) Bei uns münden solche Vorgänge in einen Monsterprozeß aus. (Sehr wahr! rechts.) Hoffentlich wird unsere Strafprozeßordnung hier Wandel schaffen. (Beifall rechts.) Auch unsere sozialpolitischen Einrichtungen dürfen nicht zu Werkzeugen einer Machtpolitik mißbraucht werden.

(Sehr gut! rechts und bei den Nationalliberalen; große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Auch unser Strafgesetzbuch genügt nicht gegen die aufsteigende Tätigkeit fanatischer Agitatoren. Es muß daher geändert werden. (Lebhafter Beifall rechts; Lärm bei den Sozialdemokraten.) Schon Bennigsen hat vor 15 Jahren gegen die unterwühlende Arbeit der Sozialdemokraten Front machen wollen. Die Sozialdemokratie ist heute noch so antimonarchisch wie früher. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Es ist notwendig, daß unser Volk über diese Absichten der Sozialdemokratie klipp und klar Bescheid weiß. Darauf arbeitet sie überall hin. Wie kann man sich da wundern, daß die Köpfe der Massen heiß werden, wenn sie so gearbeitet werden. (Sehr gut! rechts.) Die Taten des Menschen sind eine Folge der in ihm lebenden Ideen. (Heiterkeit links.) Wer den Massen predigt, daß es erst gut werden kann, wenn das Befehlende zerstört ist, der trägt Schuld, wenn die Massen die Konsequenzen ziehen. (Große Unruhe links.)

Deshalb ist die Sozialdemokratie moralisch mitverantwortlich an den Exzessen von Moskau.

(Stürmisches Sehr richtig! rechts; Unruhe links. — Zuruf.

die sich über das Pflaster bücken, das — Notabene — in allen Städtchen nicht immer von hervorragender Qualität, in Weimar aber ganz passabel ist, wir schauen gern in die wunderlichen Winkel und Ecken, die sich da überall bilden, wo sich die Häuser einander auf dem Rücken sitzen, und aus denen gleichsam der Geist vergangener Jahrhunderte uns mit verschlafenen Augen anblickt. Aber — sollten wir gezwungen sein, selbst in einem der engbrüstigen Häuschen zu wohnen, dann würden vielleicht auch wir allerlei finden, was einen Dämpfer auf unser Wohlgefallen setzen würde. So aber genießen wir nur den Reiz der alten Kleinstadt, in deren, oft von steilen Treppen unterbrochener Straßenlabyrinth wir nicht nur eine ganze Anzahl baukünstlerisch hervorragender Häuser, wie z. B. die Gasthäuser „Zum Dom“ und „Zum römischen Kaiser“, die „Alte Mühle“ und das Rathaus finden, sondern auch einige Bauten, die in enger Beziehung zu dem Aufenthalt Goethes in Weimar stehen. Da ist das „Lottehaus“. Es zeichnet sich durch nichts aus als durch seine dürftige Erscheinung, die verblühten Fenster des Unterstocks und eine Tafel an der Vorderseite, auf der zu lesen steht: „In diesem Hause wurde Charlotte Buff am 11. Januar 1753 geboren“. Der Ordensamtmann Buff war sicher ein bescheidener Mann. Unter einem Dach mit dem Lottehaus befindet sich ein ebenso unansehnliches Gebäude, das ein verrostetes Schild ausstreckt, dessen Glanzzeit sicher bis zu Goethes Jugend hinabreicht. „Schneidergasse“ steht auf dem Schild, und es ist geziert mit einer Schere und zwei Bügeln. Das Goethehaus in der engen Gasse ist ein nicht minder schlichtes Gebäude. Mit einem Auge blickt es durch die schmale Schmidgasse über die Dächer des angrenzenden Stadttells nach dem Dom, dessen vielfach gegliedertes Turmhaupt sich nur ein wenig über die Häuser erhebt. Es ist also von hier aus auch zu Goethes Zeit nicht viel von ihm zu sehen

gewesen, und vielleicht ist dieser Umstand mit Schuld, daß ihn der Dichter mit keinem Wort erwähnt hat. Dann ist noch das am Schillerplatz stehende Haus zu nennen, in dem der unglückliche Jüngling Jerusalem, das Urbild zum „Werther“, seinem Leben durch einen Schuß ein Ende bereitet. Geht man von dem Dom aus einige Schritte in nördlicher Richtung, zunächst sachte bergauf, und dann sachte bergab, so gelangt man zum Goethebrunnen. „Du achtest einen kleinen Hügel hinunter und findest dich an einem Gewölbe, da wohl zwanzig Stufen hinabgehen, wo unten das klarste Wasser aus Marmorfellen quillt. Die kleine Mauer, die oben umher die Einfassung macht, die hohen Bäume, die den Platz ringsumher bedecken, die Kühle des Orts, das hat alles so was Anzügliches, so was Schauerliches“, heißt es im „Werther“ von diesem Brunnen. Von dem aus Marmorfellen quellenden klaren Wasser habe ich nichts gesehen, nur altes Gemäuer, bemauerte Steine und im senkten, durch ein Gitterrost abgesperrten Brunnengrund die klägliche, lang ausgestreckte Leiche eines Froschs. Die Rüste des jungen Goethe, die ehemals unter alten Askanienbäumen vor dem Dom gestanden haben soll, bildet jetzt in den verflochtenen Büschen. Sie ist von Wind und Wetter mitgenommen, und es schien mir, als sei die Ähnlichkeit des etwas schief auf dem Postament stehenden Kopfes mit dem Bild des jungen Dichters keine allzugroße. Heute ist der Goethebrunnen von hübschen neuen Villen umgeben und seine Räden würden mehr hierherkommen, zum Wasserholen und Plaudern, auch wenn die Quelle noch lustig sprudelte. . .

Zu ihren Festtagen hatte die alte Stadt ein buntes und grünes Gewand angezogen und viele Fahnen aufgesteckt. Der ernste feierliche Kopfschmuck des Bürgers, der

Zylinder, wurde durch alle Gassen zum Dom getragen, der, wie schon telegraphisch mitgeteilt worden ist, unter den bei solchen Ereignissen üblichen Zeremonien und im Beisein zahlreicher hoher weltlicher und geistlicher Würdenträger unter Glockengeläute geöffnet wurde. Auf die allgemeine und begeisterte Teilnahme der Bürgerschaft habe ich schon hingewiesen, sie zeigte sich besonders, als der Schlüssel im Schloß marrie und die Haupttürte sich öffnete. In unserer wenig kirchenfreundlichen Zeit immerhin eine bemerkenswerte Tatsache. Die Leute erkämpften sich zum Teil geradezu den Eingang zu „unserem Dom“, und in dem lebensgefährlichen Gequatsche lächelte ich nicht mehr über die weise Vorsicht, die neben der Schutzmannschaft und der Feuerwache auch gleich die Sanitätär mit ihrem Transportkorb zur Mitwirkung befohlen hatte.

Der Dom zu Weimar, von dem ein solches Sprichlein sagt:

Zu Weimar auf dem Dom

Sitzt der Teufel auf der Raub“,

was übrigens nicht zutrifft, nicht eine Raube, sondern einen baderbürtigen Mann umklammert der Böse auf dem verwitterten Bildnis, das den Anlaß zu diesem Volkslied gegeben hat. — Der Dom zu Weimar also ist auch noch in einer anderen interessanten und eigenartigen Beziehung bemerkenswert. Friedlich wohnen unter seinem Dach zwei Nachbarn, die sich sonst leider seit Tausenden Jahren nur zu oft bis aufs Blut um die Priorität bekämpft haben. Allerdings: eine Scheidewand trennt sie, das Schiff des Doms gehört den Protestanten, der Chor den Katholiken. Der liebe Gott wird an diesem brüderlichen Beieinanderwohnen gewiß seine helle Freude haben!

Heinrich Dieffenbach.

Der Reichskanzler greift in ein schwebendes Verfahren ein! Wenn Ihnen (nach links) das unangenehm ist, dann hätten Sie nicht selber die Angelegenheit berühren müssen. Ihr Abgeordneter Scheidemann hat die Moabiter Vorgänge zu neun Zehntel auf Konto der Polizeispitze gesetzt. Aber überall haben sich derartige Vorgänge aus dem polizeilichen Schutze der Arbeitswilligen entwickelt; sie endeten mit Revolverschüssen und Zerstörungen. (Lachen und ironische Zurufe bei den Sozialdemokraten: Oh! Oh!) Unter den Verhafteten befinden sich auch 40 politisch oder gewerkschaftlich Organisierte. (Zuruf der Sozialdemokraten: Was ist das gegenüber der großen Masse?) Damit geben Sie zu, daß Sie diese Gesellschaftsklassen doch nicht im Zaume halten können. (Lärm der Sozialdemokraten.) Wer Wind sät, muß Sturm ernten. (Sehr wahr! rechts.) Nach dem „Vorwärts“ sollen die Moabiter Unruhen womöglich auf höhere Weisung von der Polizei angeregt worden sein. Das ist eine unbewiesene und unsinnige Behauptung. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten.) — Abg. Stücken ruft: Wollen Sie die Zeugen beeinflussen? — Lärm rechts.) Dieser Behauptung setze ich die öffentliche Anerkennung entgegen, daß die Polizei in Moabit ihre Pflicht getan hat. (Stürmische Bravorufe rechts und im Zentrum; große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) — Rufe rechts: Ruhe! Ruhe! Da brühen! Erneuter Widerspruch bei den Sozialdemokraten; Unruhe im ganzen Hause. — Zurufe bei den Sozialdemokraten: Sie haben ja die Polizei beeinflusst! Ich beeinflusse niemand. Hinter der Provokationstheorie wollen Sie bloß Ihre moralische Mitschuld verbergen. Sie wollen die Massen in immer größere Verbitterung hineinziehen. Das stimmt auch überein mit den tatsächlichen Lehren Ihrer Führer. Auf solche Vorgänge, wie in Moabit, arbeiten Sie planmäßig hin. (Sehr richtig! rechts.) Daß Ihnen die Verwicklungen des Moabiter Zauberlehrlings nicht passen, ändert am Kern der Sache gar nichts. (Lebhafte Zustimmung rechts; stürmischer Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Sollen wir nun unsere Zuflucht zu Ausnahmeregeln nehmen und damit eingestehen, daß wir uns der Sozialdemokratie nicht mehr erwehren können? Ich bin der Ansicht des Fürsten Bülow, daß bei furchtbarer Anwendung der vorhandenen gesetzlichen Mittel Monarchie und Gesellschaft geschützt und jeder veruchte Umsturz niedergehalten werden kann. Vorschläge zu Ausnahmeregeln mache ich Ihnen nicht. (Beifall links.)

Das deutsche Volk kann von der Sozialdemokratie wohl verführt werden, aber ihre politischen Endziele lehnt es in seinem Herzen ab.

(Beifall bei den Konservativen.) Es ist aber Pflicht des Staates, allen gesetzwidrigen Angriffen auf seine Ordnung unter Anwendung aller gesetzlichen Mittel mit nachdrücklicher Energie niederzuschlagen und diese Energie wird wachsen mit der Heftigkeit der Angriffe. (Lebhafte Beifall bei den Konservativen.) Die Einheit unseres Rechts, die Stärke des Heeres, die Schaffung der deutschen Flotte, die Sozial- und Wirtschaftspolitik — konservative und Zentrum und Liberalismus — ihrer aller Verdienste stehen darin. Nur durch gemeinsame Arbeit kann erhalten werden, was durch gemeinsame Arbeit geschaffen worden ist. Schalten Sie dauernd einen Bestandteil aus, so wird dem Wohl des Vaterlandes nicht gedient sein. Nur diesem Wohle zu dienen haben wir alle ein Recht, aber auch die Pflicht. (Lebhafte Beifall bei den Konservativen und dem Zentrum; Rufen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Baffermann (nat.):

Es bleibt dabei, daß die Reichsfinanzreform nicht dem sozialen Gedanken entspricht.

Es war ein Fehler, daß Fürst Bülow nach Ablehnung der Erbschaftsteuer den Reichstag nicht auflöste. Hätte er es getan, so wäre die Aufwärtsbewegung der Sozialdemokratie nicht erfolgt. Die Wünsche des Reichskanzlers über die Ausgestaltung der Reichsversicherungsordnung und der anderen sozialpolitischen Gesetze teile ich. Wir wünschen auch, daß die Verfassung der Reichslande in liberaler Weise umgestaltet werde. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Die Äußerungen des Kanzlers über die Wirtschaftspolitik unterschreiben wir in allen Teilen. Der Kanzler hat auch darin unseren Beifall, daß die bestehenden Gesetze gegen revolutionäre Bestrebungen mit voller

Energie, aber ohne Ausnahmegeetze durchgeführt werden sollen. Die Moabiter Vorfälle sind allerdings nicht zu unterschätzen. Aber davon, daß die Polizei die Sache provoziert hat, kann keine Rede sein. Sie ist anfangs vielleicht sogar zu zögernd vorgegangen. (Sehr richtig! rechts.) Aber an der jetzigen Ausdehnung des Verfahrens trägt auch die Behörde schuld, die die Fälle kombiniert hat. (Sehr richtig! links.) Man hätte die Fälle einzeln zur Aburteilung bringen sollen. Ich meine, die Feuerprobe wäre das wirksamste Mittel bei den Moabiter Vorgängen gewesen, aber die konnte nicht angewandt werden, weil sie städtebildend ist. (Heiterkeit.) Der Schatzsekretär verdient Lob für die Aufstellung des Etats. Aber werden die neuen Steuern wirklich immer so viel bringen, wie veranschlagt worden ist? (Sehr richtig! links.) Wir standen bei der Reichsfinanzreform auf dem Boden der Regierungsvorlage. Jetzt stellt man es so hin, als ob wir keine positiven Vorschläge gemacht hätten. Aber Sie (nach rechts) täuschen damit das Volk nicht.

Die schärfste Kritik für Sie bilden die Wahlen in Ost-Preußen und in Labiau-Wehlau.

Sie beweisen einen Zustrom von bisher konservativen Wählern zum Liberalismus. Das Quinquennat halten wir für richtig. Rückständig sind wir Frankreich gegenüber in bezug auf die reitende Artillerie. Gänzlich leer gehen die Planiere aus. In Sachen des Tempelhofer Feldes nimmt der Kriegsminister einen richtigen Standpunkt ein. Er sollte aber auch nicht das Augenmerk verlieren bezüglich der

Exklusivität des Offizierkorps.

(Lebhafte Zustimmung links.) Wir erkennen an, daß die Flotte auf die Höhe gebracht wird. Mit Befriedigung sehen wir die auswärtige Politik in den Händen eines so erfahrenen Diplomaten wie des Herrn v. Riberse-Wächter. Der deutsche Kaiser hat sich als Friedensfürst erwiesen. Aber der Eindruck des festen Zusammenwirkens Deutschlands und Österreichs ist auch in Italien nicht spurlos vorbegegangen. Die Ungeberdigkeit und Böbelhaftigkeit der deutschen Sozialdemokratie gegen den Jaren als Gast des deutschen Volkes hat unsere Beziehungen zu Rußland nicht verbessert. (Lebhafte Zustimmung.) Die Besserung der Verhältnisse in der Türkei begrüßen wir. Die deutsche Politik in Marokko hat aber keine glänzenden Resultate gezeitigt. Herr Speck hat gestern zur Sammlung geblasen. Der Zeitpunkt ist nicht sehr günstig. Wir leben in der Zeit der Antimodernistenbewegung, der Engklissen, die uns nicht ein Bündnis mit dem Zentrum als geraten erscheinen lassen. Unsere Bureaukratie hat in vielem nicht mit der großen Entwicklung unseres Volkes Schritt gehalten. Die innere Verwaltung sieht vielfach nicht mehr auf der Höhe, wie es früher der Fall war nach dem Empfinden weiter Volksteile. Wenn heute die konservative Partei in Labiau-Wehlau keinen Zuwachs, sondern sogar eine Verminderung erfahren hat, so ist zweifellos daran schuld,

daß das Volk die Bevormundung durch die Landräte satt ist.

Wir haben unter dem Deckmantel der über den Parteien stehenden Regierung ein konservatives Regiment, so behauptet das Volk (Beifall und sehr richtig), und das will es nicht. Das zieht politische und soziale Einseitigkeit groß. Das erkennt auch ein konservativer Parteimann an. Die Landräte sollen aus den Wahlen ihre Hände herauslassen. (Lebhafte Beifall links.) Der Reichskanzler wird sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er das durchführt. Der Rest der Session soll nur sozialen Arbeiten gewidmet sein, sagt uns der Herr Reichskanzler. In der Zeit größten Niederganges des Reiches hat der Freiherr vom Stein das Reich durch liberale Reformen gerettet. Wenn die Wahlen wirklich die rote Flut bringen, wie vielfach vorausgesehen wird, wie uns auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ankündigt — ich bestreite übrigens die Möglichkeit ihrer Berechnung —, dann meine ich, wenn nicht die Regierung der Unzufriedenheit eintreten soll, so müßte eine Periode der inneren Reformen eintreten. (Lebhafte Beifall links.)

Soziale Finanzreform, Wahlreform, Verwaltungsreform und vermehrte Fühlung der Verwaltung mit dem Volke. (Beifall.) Wir leben in einer Zeit der Verschärfung der

Gegensätze; da ist liberale Betätigung und Gerechtigkeit nötig. Wir wollen vorwärts zu neuen Reformen. Es lebe die Freiheit, es lebe der Kaiser! hat der Rektor der Universität Berlin bei ihrer Feier gesagt. Geschichte das, so wird das Ziel erreicht, daß Thron und Volk irtu zusammenstehen. (Lebhafte Beifall bei den Nationalliberalen.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Ich will kein allgemeines Exposé über unsere äußere Politik geben, sondern nur auf einige Fragen antworten. Dabei spreche ich meinen Dank den Staatsmännern der beiden verbündeten Mächte aus, die in ihren Parlamenten unseren Beziehungen warme Worte gesendet haben. Ich schreibe mich ihnen voll an, denn ich finde in ihnen bestätigt, was mir die Herren in freundschaftlicher Unterhaltung hier und in Florenz gesagt haben. Die Rechte der deutschen Untertanen in Marokko werden wir zu schützen wissen. Darüber wird der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes noch Auskunft geben. Die von uns mit wohlwollender Neutralität begleiteten Verhandlungen über

die türkische Anleihe

hat im letzten Augenblick Schwierigkeiten gefunden, die zum Teil wohl auf politischem Gebiet lagen. Die Türkei hat sich daher nach Wien und Berlin gewandt. Es hat sich alsbald aus deutschen, österreichischen und ungarischen Großbanken ein Finanzkonsortium gebildet, mit denen ein Abschluß erfolgt ist. Die kaiserliche Regierung hat die Verhandlungen mit Sympathie begleitet, weil dadurch ihre bewährte Politik auf Aufrechterhaltung des Friedens im Orient unterstützt wird. Über

unsere Beziehungen zu England

und angebliche Verhandlungen mit diesem über eine verfassungsmäßige Beschränkung der Rüstungen zur See habe ich hervor, daß die großbritannische Regierung wiederholt dem Gedanken Ausdruck gegeben hat, eine verfassungsmäßige Beschränkung der Flottenrüstung herbeizuführen, ohne jedoch Anträge zu stellen. Wir begnügen uns mit England in dem Wunsche, Rivalitäten in bezug auf die Rüstungen zu vermeiden. Der Gedanken- austausch dürfte zur Beseitigung des Mißtrauens führen, das sich zwar nicht zwischen den Regierungen, aber in der öffentlichen Meinung vielfach geltend gemacht hat. Über

unser Verhältnis zu Rußland

kann ich sagen, daß die Entrevue harmonisch verlaufen ist. Das gleiche gilt auch von den Besprechungen der Vertreter der beiderseitigen Regierungen. Die Regierungen werden sich in keine Aktionen einlassen, die die Spitze gegen den anderen richten, und keinerlei Politik unterstützen, die auf Störung des Status quo auf dem Balkan ausgeht. Wir sind uns in dem Gedanken begegnet, daß unsere gemeinsamen Interessen die Aufrechterhaltung bezw. Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in jenem Lande erheischen. Wir müssen wünschen, daß unser Handel mit Persien nicht gestört werde und sich weiterhin entwickle. Rußland hat denselben Wunsch für seinen Handel, darnach aber als Grenz-nachbar Persiens noch besondere berechnete Interessen an der Sicherheit der Zustände in den seinen Grenzen nächstgelegenen persischen Gebieten. Da Rußland zu diesem Zwecke eines besonderen Einflusses in Nordpersien bedarf, so haben wir bereitwilligst Rußlands Antrag auf alle Konzessionen für Eisenbahn und Telegraphen in jenem Reiche zugestimmt, um ihm eben damit die Möglichkeit zu gewährleisten, den Aufgaben gerecht zu werden, an denen es als Grenznachbar besonders interessiert ist.

Rußland wird seinerseits nicht nur unserem Handel keine Hindernisse in den Weg legen,

sondern auch die Herstellung eines Abschlusses für seine Zufuhr nach Persien soweit sie über Bagdad nach Handin führt, erleichtern. Wir glauben, daß durch diese Aussprache und Vereinbarung mit Rußland, bei der noch eine Reihe von Detailfragen in freundschaftlicher Weise erörtert worden sind, es beiden Regierungen leicht gemacht wird, sich über alle etwa neu auftauchenden Fragen zu verständigen. Die Unterredung, die während der Potsdamer Entrevue stattgefunden hat, so kann ich mich zusammenfassen, hat da und dort scheinbare Mißstände beseitigt

und das alte vertrauensvolle Verhältnis zwischen uns und Rußland völlig bekräftigt. (Anhaltender Beifall.)

Hg. Dr. Wiemer (Freif. Volksp.): Der Reichskanzler hat wiederholt die Mahnung an uns gerichtet, alles Fremde zu vergessen. Wir sind zu praktischer Arbeit bereit, die Sünden der Vergangenheit aber bleiben bestehen. Wie steht es mit der Witwen- und Waisenversicherung und mit der Privatbeamtenversicherung. Vielleicht gibt der Reichskanzler hier eine Erklärung über den Stand der preussischen Wahlreform ab. Wir wollen

eine schrittweise Herabsetzung der Zölle.

Der Reichskanzler meinte, auf die nächsten Wahlen werde eine Götterdämmerung nicht folgen. Wir sind ja gewöhnt mehr Dämmerung als Götter zu haben. (Heiterkeit.) Wie denkt Fürst v. Bethmann (Große Heiterkeit; der Reichskanzler schüttelt lachend den Kopf.) die Durchführung der Reichsbürgerrechte der Staatsbürger? Ich glaube es ihm, daß er kein Parteikanzler sein will. Aber seine Taten passen bisher ausgezeichnet in den blaueschwarzen Kurs hinein. Die Vorgänge beim Wahlkampf in Labiau-Wehlau sprechen eine deutliche Sprache.

Ich würde von einer Paskawirtschaft sprechen, wenn ich nicht befürchten müßte, einen modernen türkischen Paskha mit einem solchen Vergleich zu beleidigen.

(Heiterkeit.) Das Vertrauen von mehr als 9000 Wählern wird dem neuen Abgeordneten eine Genugtuung bereiten für die Beratungsimpfungen und Kränkungen, die eine skrupellose, jeder Ritterlichkeit bare Nötigung einem Ehrenmann zugefügt hat. (Lebhafter Beifall links.) Ich begrüße, daß der Reichskanzler Ausnahmegeetze gegen die Sozialdemokratie nicht machen will. Er sprach auch von einer Kooperation der Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei. (Hr. v. Heydebrandt: Sehr richtig!) Das ist nach dem Rezept der „Kreuzzeitung“. Ich finde das einigermaßen lächerlich, denn der Reichskanzler weiß ganz genau, daß die Volkspartei eine Gegnerin der Sozialdemokratie ist und bleiben wird. Die Ausschreitungen in Mosabit billigen auch wir nicht. Er hat der Polizei ein gutes Zeugnis ausgestellt. Warten wir ab, wie der Prozeß ausfällt. Jedenfalls ist die anfänglich glänzende Stimmung für die Polizei ein wenig erschüttert worden.

Der Sturm draußen im Lande ist durch eine falsche Politik hervorgerufen.

Der Kanzler und die Mehrheit des Hauses tragen die Hauptschuld an der falschen Finanzpolitik. Die Finanzreform ist ein Wechselbalg, den die vereinte Jugendkraft der Konservativen, des Zentrums und der Polen erzeugt hat. (Heiterer Beifall links.) Wir verlangen Beseitigung der Ständesvorrechte und der verfassungswidrigen Zurücksetzung der jüdischen Mitbürger. Bei der Vergnügung der Bonner Vorurteile drängt sich der Vergleich auf mit der Verurteilung der Landwehrleute, die sich mit einer Depesche an den Kaiser wandten, zu langjährigen Zuchthausstrafen. (Sehr wahr! links.) In der Frage des Tempelhofer Feldes darf sich der Reichstag die Entscheidung nicht nehmen lassen. Wir empfehlen eine Einschränkung der Flottenrüstungen durch Verständigung mit England.

Eine auswärtige Politik nach dem Rezept der alldeutschen Lärmmacher können wir nicht brauchen.

Bei den Reformen im auswärtigen Dienst ist es bei schönen Worten geblieben. Der Ausgang des Streits über die Parrotäne-Gazallita war kein diplomatischer Erfolg. Dem Rattenjägergeflüster von der Sammlung werden wir nicht folgen und sehen mit Zuversicht der Entscheidung bei den Wahlen entgegen. Hoffentlich kommt sie recht bald. (Beifall bei der Volkspartei.)

Hg. Freiherr v. Gamp (Reichsp.): Wir müßten die Reichsfinanzreform machen, sonst wären wir in eine endlose Finanzkrise gekommen. In der elbisch-lehrhinsigen Verfassungssache haben wir hinsichtlich des Wahlrechts ernste Bedenken. Ich warne vor allzu viel neuen Gesetzen, die Kommissionen sind überflüssig. Das Volk will Ruhe haben. Die sozialdemokratische Gefahr dürfen wir nicht gering einschätzen. Sie verheißt die Jugend und möchte auch ins Militär eindringen. In Mosabit treiben die sozialdemokratischen Achtgroßhungen ihr Wesen. Wir wollen an-

ter allen Umständen den sozialdemokratischen Terror brechen. Die Gesetzgebung muß die Möglichkeit dazu bieten. Die Mosabiter Vorgänge sind sehr bedrückend. Wir danken dem Kanzler für den Schutz der nationalen Arbeit. Die Vergnügung der Bonner Vorurteile geht den Reichstag gar nichts an. Wir sind mit den Maßnahmen des Schatzsekretärs einverstanden. Er ist der tüchtigste Schatzsekretär, den ich seit 26 Jahren kennen gelernt habe. Gute Finanzen dienen ebenso dem Frieden wie ein tüchtiges Heer. (Beifall.)

Ein Beratungsantrag wird angenommen.

Weiterberatung: Montag 2 Uhr. — Schluß gegen 5 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 12. Dezember.

Der silberne Sonntag.

Es hat wahrhaftig nicht geregnet. Das heißt: mit einer Einschränkung ist diese Mitteilung zu verstehen. Es hat während der Geschäftsstunden dieses vorweihnachtlichen Sonntags nicht geregnet. Abends freilich, als die funkelnde Lichterpracht der Geschäfte zu verblassen begann und die Straßen sich in Dunkelheit hüllten, da meinte Jupiter Pluvius, lange genug mit seinem himmlischen Raß gewartet zu haben. Er kippte die große Gießkanne um und ließ vergnüglich den Inhalt niederträufeln. Doch tagsüber führte sich der Wettergott höchst anständig auf. Vormittags ließ er sogar die Sonne scheinen. Darob wurden die Menschen froh; vergnügt schauten die Ladeninhaber über die Berge ihrer Waren, die von den Kauflustigen abgetragen werden sollten, um gleich nach dem Fest neuen Gebirgszügen anderer Artikel Platz zu machen.

Aber, um es gleich vorweg zu nehmen: Der Tag war eine Enttäuschung. Der silberne Sonntag hat trotz der ungeheuerlichen Menschenmassen, die er auf die Beine brachte, die Erwartungen der Geschäftsleute nicht erfüllt. Um ein rechter Kauftag zu sein, ist er ein bißlein sehr entfernt vom Fest, denn trotz aller freundlichen und eindringlichen Mahnungen kaufen die meisten ihren Bedarf doch erst in den letzten Tagen. Leider, muß man sagen, denn die Anforderungen, die dadurch an die Nerven der Kaufleute gestellt werden, ruinieren die Gesundheit vieler. Außerdem hat das Publikum von der Verzögerung seines Einkaufs nur Nachteile, weil es nicht mehr so sorgfältig bedient werden kann und nicht jene Ruhe hat, seine Wahl zu treffen, wie zu Anfang des Monats, wenn der Andrang in den Geschäften nicht so groß ist.

Der Verkehr in der Stadt war in den Mittagsstunden schon ins Ungemessene gewachsen. Besonders groß war die Zahl der Landleute, die aus allen Richtungen der Umgegend zu Fuß, mit dem Wagen und auf der Eisenbahn herbeigekittelt waren, um die Auslagen zu betrachten und gelegentlich auch zu kaufen. Denn das ist das Bezeichnende des Tages gewesen: er war ein „Schau-“ und nicht ein „Kauftag“, was er eigentlich sein sollte. Kann man es dem Publikum übelnehmen, wenn es noch immer zögert, seine Einkäufe zu machen? Das Wetter war prächtig und noch herrlicher die weite Flucht der Einzelausstellungen, die mit Eifer und recht oft künstlerischem Geschmac die Kaufleute in ihren Auslagen veranlassen hatten. Was Herz und Sinn begehrte, das war zur Schau gestellt. Die fernsten Länder hatten ihre Erzeugnisse geben müssen, um die Auslagen zu füllen und das Herz mit allerhand lockenden Wünschen zu quälen. Da sah man den Luxus vornehmster und kostspieligster Gewandung in raffiniertem Aufbau zur Schau gestellt, und dort winkten einfache zweckmäßige Bekleidungen, hier war ein Nützlichkeitstandpunkt betont, dort dem Genuß zu Scherz und Spiel Rechnung getragen. Was der Menschengott geschaffen, was die Kulturentwicklung hervorgebracht, um das Leben behaglich und lebendiger zu machen, das findet sich in den Schaufenstern und den weiten Räumen unserer Geschäfte, an denen das drängende Defizit ungezählter Scharen vorüberstüßt.

Allein und groß, jung und alt, vornehm und gering war auf den Beinen, um Revue zu halten und zu erwägen, wie weit der Bestand des Geldbeutels in Einklang zu brin-

gen wäre mit den Wünschen der Lieben und eigenem Wollen. Eine Parade guter Absichten ließ sich dieser ununterbrochene, stundenwährende Zug der Massen in den Straßen der Stadt nennen. Vor den Etern stauten sich die Mengen, schoben und baskten sich ineinander und bildeten häufig Verkehrs- hindernisse, die erst das Nachwort des Schumanns beseitigten und in Bewegung bringen konnte. In den späteren Nachmittagsstunden nahm der Verkehr in der Lange- und Kirchgasse, der Marktsiraße, auf der Wilhelmstraße wie den dazwischen liegenden Geschäftsstraßen einen immer be- ängstigten Umfang an. Von einem erhöhten Standpunkt gesehen, war dieser Massenzug von Menschen, diese kribbelnde, wimmelnde Bewegung in den Gassen ein Ein- druck von gar gewaltiger Pracht. Als dann die tausend- Lichter der Laternen, die Lampen der Geschäfte aufleuchteten und ihre verschiedenfarbenen elektrischen Strahlen auf die Straße warfen, bekam das Bild eine reizvolle Tönung von manchmal geradezu unheimlicher Wirkung. Bunt und lebensvoll mit einer Fülle absonderlicher Geräusche wuchs der Sonntag seinem Ende entgegen, das für die Geschäfts- welt nicht so befriedigend war, als es den Anschein haben mochte. Die Warenhäuser und die großen Kaufhäuser hatten neben den Konfektionsgeschäften wiederum einen leblichen Verkehr. Daneben hatten die Spezialgeschäfte einen guten Geschäftsgang zu verzeichnen. Im allgemeinen jedoch war die Stimmung flau und das Publikum noch abwartend. Es trennen eben vierzehn Tage vom Weihnachtsfest, und da kann man vieles noch besorgen. Der Abend sah volle Restaurationen und Vergnügungsorte und brachte daher dem Gastgewerbe jenen Verdienst, auf den es so manchen lieben Tag im Jahre vergeblich gewartet hatte. L. A.

— Das Ergebnis der Volkszählung in Wiesbaden. Endlich, nachdem das Zählergebnis der sämtlichen großen Städte des Reiches seit einigen Tagen vorliegt und Bayern schon die Gesamtzahl der Einwohner des Königreiches nach dem Stande vom 1. Dezember an- geben konnte, liegt nunmehr auch das Zählergebnis von Wiesbaden vor. Am Samstagabend zu später Stunde ist es bekannt geworden. Es wurden am 1. De- zember 1910 hier gezählt 47 837 männliche und 61 178 weibliche Einwohner. Die Gesamtzahl beträgt dem- nach 109 015. Die weiblichen Einwohner überwiegen die männlichen um 13 1/2 Tausend. Bei der Volks- zählung im Jahre 1905, bei welcher Gelegenheit Wies- baden bekanntlich in die Reihe der Großstädte aufrückte, betrug die Einwohnerzahl 100 953. Die Bevölkerungszu- nahme hat sich gegen damals etwas verringert. Wäh- rend sie 1905 noch 17,24 Prozent betrug, ist diesmal nur ein Zuwachs von etwas über 8 Prozent zu ver- zeichnen.

— Kaufmännischer Verein Wiesbaden (C. V.). In der am Donnerstag, den 6. d. r. abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde an Stelle des wegen Mangel an Zeit ausfallenden Herrn Th. Epstein Bührerrevisor Emmerich Kleemann in den Vorstand gewählt. Herrn Wilhelm Sch. wurde aus Anerkennung für seine eifrigen Dienste, die er dem „Kaufmännischen Verein“ gewidmet hat, das volks- wirtschaftliche Werk von Professor Dr. Rindermann vom Vorstand mit herzlichem Dank überreicht. Sodann erstattete Herr Heinrich Glücklich Bericht über die seitliche Tätigkeit des Vereins, aus welcher hervorgeht, daß die Mitgliederzahl von 270 auf 335 gestiegen ist. Besonders erwähnt wird der im Mai stattgehabte Verbandstag des Deutschen Ver- bandes kaufmännischer Vereine und des Deutschen Vor- tragshundes, bei welcher Tagung einstimmig beschlossen wurde, den nächsten Kongress in Wiesbaden abzuhalten. Herr Glücklich schloß in lebhafter Weise, wie sehr man überall Wiesbaden als die Perle des Rheingaus schätze, und zugleich sich Heidelberg und Nürnberg alle Mühe ge- geben hatten, den Verbandstag zu erhalten, gab man doch Wiesbaden den Vorzug. Der Verband verknüpft hiermit eine Anerkennung für den „Kaufmännischen Verein“, dessen reichhaltiges Arbeitsprogramm allen Vereinen als Muster dienen könne. Der im Oktober/November veranstaltete Handelshochschulkursus hatte einen großen Erfolg. Wenn auch der Besuch gegen das letzte Jahr nachgelassen hat, so war der ideale Erfolg um so größer. Sehr bedauert wurde, daß die Stadt anstatt 200 M., wie beantragt, nur 100 M.

Zusatz gewährte, dadurch wird das Defizit wesentlich erhöht. Nach dem Rassenbericht, von Bankdirektor Wolpert erstattet, beträgt das Vermögen des Vereins 16 159 M. 53 Pf. Dem Kassierer wurde für die Führung der Geschäfte Decharge erteilt. Herr Gustav Jügel referierte über die von der Handelskammer unternommenen Bemühungen wegen gemeinsamer Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Der Referent erläuterte die Stellung des „Kaufmännischen Vereins“, die dahin geht, dem „Verein selbständiger Kaufleute“ die Führung in der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs zu überlassen unter der Bedingung, daß die von genanntem Verein unterhaltenen Einrichtungen auch dem „Kaufmännischen Verein“ gegen Erstattung der Kosten zur Verfügung stehen. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Herrn Jügel einverstanden. Der Rest der Tagesordnung betraf das im Januar stattfindende Jubiläum, für welches die Vorbereitungen eifrig im Gange sind. Unter anderem hat Herr Ludwig Bisler einen Gang komponiert, der dem Jubiläum gewidmet ist. Es haben bereits viele auswärtige Vereine Vertreter zu den Festlichkeiten zugesagt.

— Wegen des starken Stoffandrangs durch Reichstag, Theaterkritiken usw. mußte leider eine Anzahl aktueller, lokaler Berichte bis auf die nächsten Ausgaben zurückgestellt werden.

— Die Beisetzung Ludwig Anas' ist in der schon mitgeteilten feierlichen Weise erfolgt. Gestern mittag fand zunächst in Berlin im großen Saale der Kgl. Akademie der Künste eine Trauerfeier statt. Im Auftrag des Kaisers war der Chef des Zivilkabinetts v. Valentini erschienen, der Kultusminister war durch den Unterstaatssekretär Schwarzkopff vertreten, auch der Bürgermeister Dr. Reide und die Senatsmitglieder der Akademie befanden sich in der Trauerversammlung. Pfarrer Prof. D. Frhr. von Soden, der Präsident der Akademie Geh. Raurat v. Großheim und der Vorsitzende des Vereins Berliner Künstler Prof. Schulte hielten Gedächtnisreden. Nach der Feier wurde der Sarg in langem Zuge nach dem Friedhof in Dahlem übergeführt, wo die Beisetzung erfolgt.

— Aber die Laufbahn der Oberlehrer an den höheren Anabensschulen Preußens hat Professor Ewaldt in Marburg eine graphische Darstellung herausgegeben, die in sehr übersichtlicher Weise die Verhältnisse in dem Zeitraum von 1893 bis 1910 auf Grund des Anzeigekalenders und der Mitteilungen des Königl. Preuß. statistischen Amtes zur Anschauung bringt. Wir geben einige Zahlen daraus an. Die Zahl der höheren Anabensschulen Preußens stieg von 512 im Jahre 1893 auf 725 im Jahre 1910, die Zahl der an ihnen angestellten Oberlehrer und Professoren im gleichen Zeitraum von 5160 auf 8714; im Jahre 1893 kamen also rund 10, im Jahre 1910 rund 12 Oberlehrer auf eine Schule. Die Kurve, welche die Zahl der Oberlehrer darstellt, steigt ziemlich gleichmäßig an. Welche Schwankungen dagegen in der Zahl der anstellungsfähigen Kandidaten! 1472 im Jahre 1894, nach 8 Jahren, im Jahre 1902, nur noch 204, im Jahre 1905 der tiefste Stand von 124, seitdem wieder ein langsames Ansteigen. Ebenso schwankt die Zahl der Seminaristen, d. h. der Kandidaten, die im ersten Jahr ihrer praktischen Ausbildung stehen. Zur Zeit der Überfüllung in den 90er Jahren knapp 200, seit dem Jahre 1901 ein schnelles Ansteigen von 253 auf 1014 im Jahre 1910, d. h. in 9 Jahren eine Vermehrung von 400 Prozent, während in der gleichen Zeit eine Vermehrung der etatsmäßigen Stellen um 50 Prozent erfolgt. Der Gegensatz zwischen Angebot und Nachfrage kommt am deutlichsten zum Ausdruck in der Linie, die die Zahl der Jahre angibt zwischen Reiseprüfung und erster Anstellung: in den Jahren 1895 bis 1901 betrug dieser Zeitraum durchschnittlich 14,5 Jahre, im Jahre 1906/07 nur noch 9,3 Jahre. Die Dauer des Studiums, einschl. der praktischen Ausbildung, hält sich annähernd auf der gleichen Höhe von etwa 9 Jahren. Für die nächste Zukunft lassen sich etwa folgende Zahlen berechnen: Im Jahre 1912 werden rund 1400 Kandidaten auf Anstellung warten, nämlich 1000, die zu diesem Zeitpunkt ihre Anstellungsfähigkeit erlangen, der Rest aus dem Überschuß der vorhergehenden Jahre. Für diese Bewerber werden etwa 660 Stellen an Anabensschulen zur Verfügung stehen. Also bereits in den nächsten Jahren ein Überangebot von Bewerbern, das noch größer sein würde ohne die Nachfrage der neuangeordneten höheren Mädchenschulen, von denen nach einer in der „Höheren Mädchenschule“ veröffentlichten Zusammenstellung in den beiden letzten Jahren 220 Stellen ausgeschrieben waren.

— Moderne Bibelabende. Es wird uns geschrieben: Der Kirchenvorstand der Luthergemeinde hat den Saal der Lutherkirche für diese Bibelabende freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Die Abende werden am Mittwoch, den 18. Januar, am Mittwoch, den 25. Januar, am Mittwoch, den 2. Februar, und am Mittwoch, den 9. Februar, stattfinden. Thematika und Referenten sind: Am ersten Abend „Die drei ersten Evangelien als Quelle der evangelischen Geschichte“, Pfarrer Lieber, am zweiten Abend: „Das Evangelium Jesu“, Pfarrer Beckenmeier, am dritten Abend: „Jesu und die Gegenwart“, Pfarrer Beckmann. Die Abende beginnen jedesmal 8 1/4 Uhr. Im Anschluß an die Referate findet jedesmal Besprechung statt. Es wird gut sein, wenn die Teilnehmer ein neues Testament, wenn möglich in der Übersetzung von Reissner, mitbringen.

— Im Gedränge wurde am Samstagabend in einem hiesigen Metzgerladen einem Hausmädchen das Portemonnaie mit 20,25 M. Inhalt aus der Schürzentasche entwendet.

— Schwindel. Bei verschiedenen Konsumwarenhandlern erschien dieser Tage ein Mann, der sich Schwanenwirt Johann Reinsberger aus Weilbach nannte und Kartoffeln und Obst zum Kauf anbot. Kurz nach dem Abschluß des Geschäftes erschien er wieder und ließ sich unter dem Vorwand, noch etwas einkaufen zu wollen, Darlehen von 5 und 10 Mark geben. Die Beträge sollten später bei der Ankunft der Kartoffeln in Weibach gebracht werden. Die Kartoffeln kamen nie an und die Geschäftseleute merkten zu spät, daß sie geprellt waren. Der Schwindler wird als ein etwa 50 Jahre alter Mann mit graulichem, ziemlich hartem Schnurrbart, schmalen blassen Gesicht und aufrechter Haltung geschildert. Er war bekleidet mit einem braunen

Krimmerfaltenrock und sprach Frankfurter Dialekt. Als besonderes Kennzeichen wird eine ziemlich große Narbe über der rechten Schläfe angegeben. Angaben, welche zur Ermittlung des Täters führen können, nimmt die hiesige Kriminalpolizei entgegen.

— Einbruch. Gestern oder vorgestern nacht wurde auf der Baustelle Mauritiustempel eingebrochen. Die Diebe drangen durch die Oberlichte, welche herausgerissen und später als Leiter benutzt wurden, in den Raum, wo sich verschiedene Werkzeugkisten befanden, ein, brachen die Kisten auf und entnahmen eine große Anzahl Werkzeuge. Der Installationsfirma D. und dem Schreinermeister F. wurde fast das ganze Werkzeug entwendet. Mittels Rinderwagen wurde nachgezogen, wie Spuren ganz deutlich zeigen, das Gestohlene abgefahren. Unbegreiflich ist es, daß an einer solch belebten Straße von dem Einbruch nichts bemerkt wurde. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— Kleine Notizen. Die Restauration im Rollschuhpalast ist wieder eröffnet. — Eine Gemälde-Versteigerung findet am 15. und 16. Dezember in Köln am Rhein statt, umfassend Nachlässe von G. van Beun in Amsterdam, Sanitätsrat Dr. Bruckner in Deub, Gemälde älterer und neuerer Meister, Aquarelle, Pastelle, Handzeichnungen und Stiche.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspiel. Goethes „Götz von Berlichingen“ wird des großen Erfolges wegen, den die Neueinstudierung des Werkes gestern erzielte, bereits am Mittwoch, den 14. d. M., um 6 1/2 Uhr im Abonnement D wiederholt. (Gewöhnliche Preise.)

* Kurhaus. Herr Dr. A. Berger aus Gießen, der am kommenden Mittwoch im kleinen Saale des Kurhauses einen Lichtbilder-Vortrag über das Thema „In Afrika Bildsamern“ halten wird, ist nicht nur ein ausgewählter Vortrags, sondern auch ein trefflicher Fotograf, der seinen Vortrag durch etwa 125 bis 140 farbige Lichtbilder erläutern wird. Der Vortrag findet in das innere Afrika, in welchem der Forscher ein reiches Feld seiner Tätigkeit fand. Wenn Monate hat Dr. Berger mit seinen Begleitern die Bildsamern durchgezogen. Der Vortrag, der auch manche hübsche Einzelheiten über Sitten und Gebräuche der Neger bringt, ist ungemein anregend.

* Fremdsprachliche Vorträge. Der dritte fremdsprachliche Vortrag findet nicht am 16. Dezember, sondern schon Mittwoch, den 14. Dezember, von 6 bis 7 Uhr in der Aula der städtischen Oberrealschule (am Jäntering) statt. M. Marius Ott, Direktor der Ecole française in Mannheim, wird im Anschluß

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

we. Dieblich, 10. Dezember. Mit dem Landtagsabgeordneten Wolff als Vorsitzenden tagte gestern abend hier die Hauptversammlung des Gewerbevereins. Nach der Rechnungslegung ist ein Überschuß von 665 M. vorhanden. Evangelischer Kulturbund sprach während etwa 1 1/2 Stunden über „Allgemeine Verhältnisse und deren Abheilung im Gewerbe“. Er empfahl darin die Selbsthilfe und den Zusammenschluß der Berufsgruppen zum Zweck der gemeinsamen Wahrung der Interessen gegenüber der Behörde. Der Gewerbeverein hat 5 Meister zum Zweck der Brüsseler Ausstellung mit je 50 M. unterstützt, 2 davon, nämlich der Schlossermeister Annettenbrock und der Schreinermeister Beer erstatteten über das, was sie gesehen, einen eingehenden Bericht. Im Laufe dieses Winters werden Rektor Grimwald, Hauptlehrer Ernst-Beben, Gewerbeschullehrer Kern-Wiesbaden und Handelslehrer Moser-Frankfurt Vorträge halten.

— Dieblich, 11. Dezember. Der Vorstand des hiesigen Volkshilfsvereins hatte für den gestrigen Sonntag den bekannten Sportmann und Oberlehrer der Zeitung für Antisemitismus und Plagiaten, Herrn Th. Spandow aus Charlottenburg zu einem Vortrag mit Lichtbildern und kinematographischen Vorführungen über „Die Eroberung der Luft“ gewonnen. Derselbe fand nachmittags 3 Uhr für Schüler und Schülerinnen der hiesigen Schulanstalten und abends 8 Uhr für Erwachsene im großen Turnballsaal des Turnvereins statt, und wie nicht anders zu erwarten war, waren beide Veranstaltungen gut besucht. Der Vortragende hatte verschiedene Modelle von Flugzeugen der genannten Erfinder zur Befichtigung ausgestellt, die lebhaftes Interesse erregten. Das aufmerksame Publikum klatete am Schluß des Vortrags Herrn Spandow seinen Dank durch lauten Beifall ab.

we. Sonnenberg, 11. Dezember. In der Wirtschaf „Zur deutschen Erde“ tagte auf Einladung des Bürgervereins heute nachmittags eine ziemlich zahlreich besuchte Wählerversammlung der dritten Klasse, welche sich lediglich mit der Aufstellung eines Kandidaten für die am Mittwoch dieser Woche stattfindende Erbschaftsteuer für den verstorbenen Gemeindevorsteher Wiesbaden befaßte. Vauunternehmer Frey leitete die Versammlung als Vorsitzender des Bürgervereins. Beschlössen wurde die Aufstellung des Bürgermeisters Karl Bach als Kandidaten. Sein Gegenkandidat ist der Linderachse Ludwig Ailian, welcher von den freien Gewerkschaften aufgestellt ist.

A. Schierlein, 11. Dezember. Bei der Volkszählung am 1. Dezember betrug die Einwohnerzahl 4907 gegen 4430 im 1905, mithin 477 mehr. Wohnhäuser waren 592 vorhanden gegen 509, so daß sich die Bautätigkeit im Laufe der letzten 5 Jahre auf 88 Neubauten erstreckt. Die Zahl der männlichen Personen ist von 2232 auf 2404, mithin um 172, diejenige der weiblichen Personen von 2188 auf 2503, also um 305 gestiegen, und die Haushaltungen haben sich von 973 auf 1076, mithin um 103 vermehrt.

Passanische Nachrichten.

Die Notlage der Winzer.

m. Aus dem Rheingau, 12. Dezember. Zur Milderung der Notlage des Winzerstandes hat der Verband preussischer Weinbauvereine bei dem Minister für Landwirtschaft usw. Staatsmittel zur Bekämpfung der Schädlinge und zur Unterstützung solcher Winzer verlangt, die nicht mehr in der Lage sind, aus eigener Kraft ihre Weinberge sorgfältig zu bauen. In gleicher Richtung bewegen sich Anträge, die von der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden erstattet werden. Doch vorher von dem Vandal Wagner in Rüsselsheim solche Anträge auszugeben, ist bekannt. Eingehende, vor längerer Zeit eingeleitete Ermittlungen, der allem Feststellungen in sämtlichen weinbaureichenden Gemeinden des Rheingaus liefern den Nachweis über den außerordentlichen Umfang der über den Winzerstand hereinabgebrochenen Not und brachten besonders den Nachweis, daß nach Lage der Verhältnisse nicht mit Darlehen, sondern nur mit nicht rückzahlbaren Unterstützungen zu helfen ist. Die Berechnungen über die einzelnen Gemeinden haben dargelegt, daß in den Jahren 1905 bis 1910 den Winzern im Rheingau eine Summe in Bar oder im Werte der eigenen Leistungen (Weinbergbaulöhne und Ertrag gegenübersteht) von zusammen annähernd 6 Millionen Mark erwachsen ist, und daß dieser Verlust sich steigert um den Ausfall an Zinsen des in den Weinbergen, Äckern, Kellern usw. stehenden Kapitals. Man rechnet nicht zu hoch, wenn man annimmt, daß in den Jahren 1905 bis 1910 der Rheingau sich ergebende Gesamterlust auf 12 bis 13 Millionen Mark allein für den Rheingau sich bezieht. Maßgebend wird, wenn der Staat mit seiner Hilfe eingreift, jedenfalls die Erwägung sein, daß die Notlage des Winzerstandes, d. h. die Folgen der Rebschädlinge der Befähigung der Schädlinge durchzuführen mit allen Mitteln die Bekämpfung der Schädlinge durchzuführen haben. Schätze man bei 8000 Morgen Ertragsfläche im Rheingau die gesamten notwendigen Bekämpfungskosten (einschließlich Spritzen und Schweißeln) auf etwa 800 000 M., so darf viel-

leicht angenommen werden, daß die Grenze der Ausführbarkeit bei ungefähr 600 000 M. (Bar und Werte der Arbeit) liegen wird. Einen Teil dieser Summe müssen die Winzer durch ihre Arbeit bzw. noch mögliche bare Aufwendungen selbst decken. Wenn daher die Regierung die von dem Vandal Wagner für die Schädlingbekämpfung im Rheingau für 1911 beantragten 350 000 M. flüssig macht, so wird es möglich sein, in allen Gemeinden planmäßig und erfolgreich gegen alle Rebschädlinge vorzugehen. Der Erfolg wird um so nachhaltiger sein, wenn dem weiteren Antrage stattgegeben wird, auch für die Folgejahre die je durch die Verhältnisse gebotene Summe zur Verfügung zu stellen. Neben dieser Summe sind dann noch für die nächsten Jahre je 100 000 M. erbeten worden zur Unterstützung derjenigen Winzer im Rheingau, die aus eigener Kraft nicht mehr zu einem ordnungsmäßigen Bau ihrer Weinberge imstande sind.

we. Kitzille, 10. Dezember. Im „Rheingauer Hof“ fand auf Einladung des Gastwirtsvereins für das obere Rheingau eine allgemeine Gastwirtsversammlung statt, welche ziemlich zahlreich besucht war. Der Direktor der Gastwirtsvereine des Bundes Deutscher Gastwirte, Hermann-Darmstadt, hielt einen Vortrag über die Verhältnisse und Erfolge der Gastwirtsvereine, die Gastwirtsvereine nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Die Reichsfinanzreform habe eine neue Belastung in Höhe von 458 Millionen gebracht, welche hauptsächlich auf Bier, Tabak, Branntwein, Kaffee, Glühwürmer, Schaumwein gelegt seien und daher das Biergewerbe in ganz besonders hohem Maße belasteten. Bezüglich der Biersteuer sei in der Begründung des Gesetzes ausdrücklich hervorgehoben worden, daß Brauereien und Wirte dieselbe nicht tragen könnten, daß sie nicht als eine Gewerbesteuer, sondern als eine Konsumsteuer anzusehen und daher auf die Konsumenten abzurufen sei. Den Brauereien sei diese Abwälzung leicht geworden. Sie hätten einfach die Bierpreise erhöht. Als aber die Wirte daselbst zu tun versucht hätten, da sei ein bestiger Bierkrieg entbrannt. Dem Biergewerbe sei dadurch ein unberechenbarer Schaden entstanden. Eine Verbesserung der Verhältnisse des Biergewerbes lasse sich nur auf dem Wege der Regamentation erreichen. Gerade auf diesem Gebiete aber liege heute noch vieles im argen. Der Redner bedauerte, daß noch nicht ein Fünftel aller Wirte im Bunde, der eine ganze Reihe hervorragender Wirtschaftseinrichtungen aufzuweisen hat, angeschloffen sei. Der Vorsitzende Herr Müller-Niedermoll dankte dem Referenten und forderte zu recht zahlreichem Beitritt zum Verein, sowie zu den Kassen des Verbandes auf.

pp. Elb, 9. Dezember. Vorechnern nachmittags fand man in der Elb in der Nähe der Steingruben die Leiche der seit Anfang November vermißten Ehefrau des Maschinenfabrikanten Reisinger von hier, die in einem Unfall von Trübsinn Selbstmord verübt hat.

k. Dieblich, 9. Dezember. Wie gestern in der Stadtverordnetenversammlung bekannt gegeben wurde, hat der 1. Vorsitzende, Herr Direktor A. Diehl, sein Mandat frankscheidend niedergelegt. Herr Dr. Weil wählte dem Ausgeschiedenen, der das Kollegium seit dessen Beisein geleitet hat und schon vorher Mitglied des Bürgerausschusses und des Gemeinderats war, herzliche Danke Worte. Die Versammlung beschloß, Herrn Diehl eine Adresse zu überreichen und ehrte ihn durch Beifall von den Blagen. — Auf Antrag des Ausschusses für Volkshilfsvereine wurden 22 M. für eine Schüler-Vorstellung für die drei oberen Klassen der Volksschule bewilligt. — Gemäß den Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni d. J. werden die Wohnungsgelder der Oberlehrer von 720 auf 800 M., die der technischen und Pädagogischen von 480 auf 520 M. erhöht. Die Erhöhung geht ab 1. April d. J. in Kraft. — Sie erfordert eine jährliche Mehrausgabe von 1600 M. Auf Anfrage Dr. Blanks erklärt der Bürgermeister, daß die Vorlage betreffs Erhöhung des Wohnungsgeldes der Volksschullehrer baldigst eingebracht werde. — Über die Verhandlungen mit der Gemeinde Nied wegen Zufußforderungen erstattet Herr Dr. Blant ein ausführliches Referat. Er empfiehlt den mit Nied vereinbarten Vergleich. Die Stadt muß hiernach für die Jahre 1907, 1908 und 1909 je 15 000 M. und für 1910 und 1911 je 16 000 M. an Nied zahlen. Nied hat seine ursprüngliche Forderungen wesentlich ermäßigt. Da es bereits 35 000 M. Vorfuß erhalten, so werden heute (ausschließlich der 16 000 M. für 1911) nur noch 23 000 M. bewilligt.

M. Niederlahnstein, 10. Dezember. Der rührige Hansabund veranstaltete in dankenswerter Weise vorgestern abend hier eine Versammlung, die sehr gut besucht war; auch Damen hatten sich eingefunden. Der von der Zentralleitung des Hansabundes entsandte Herr Emil Brandt sprach über die Forderungen einer neuzeitlichen Wirtschaftspolitik. Die Zubehörschaft nahm die äußerst interessanten, aufleuchtenden und belehrenden Ausführungen, bei denen auch der Humor zu seinem Rechte kam, mit hürmlichem Beifall entgegen. Sehr eindrucksvoll war der Nachweis, daß bei vielen wichtigen Fragen, wie a. B. bei den Schiffabgaben, den Steuern, Zöllen, bei der Reichsteuerung seitens der Regierung wohl die agrarischen Wünsche und Forderungen in weitestgehendem Maße Berücksichtigung finden, nicht aber die berechtigten Interessen der erwerbenden Stände in Handwerk, Handel, Gewerbe und Industrie. Herr Albert Sturm-Wiesbaden ergänzte unter großem Beifall in humorvoller Weise die Darlegungen des Hauptredners. Die Ortsgruppe vollzog dann noch die endgültige Vorstandswahl. Wie überall, konnte auch hier der Hansabund einen vollen Erfolg verzeichnen.

i. Limburg, 9. Dezember. Die Einwohnerzahl Limburgs beträgt auf Grund der Volkszählung vom 1. Dezember nach vorläufiger Ermittlung 10 869 Personen. Wegen der Volkszählung von 1905 ist dies eine Zunahme von 1740 Seelen = 10 Proz. — Bei der Volkszählung wurden gezählt: 191 vielkammerige Haushaltungen, 190 Herde (1909 104), 390 Kinder (389), 2 Schafe (8) und 482 Schweine (391). Der schon seit Jahren bemerkbare Rückgang in dem Bestande an Pferden und Rindvieh hält weiter an, während an Schweinen eine erhebliche Zunahme eingetreten ist.

l. Dillenburg, 10. Dezember. Nach der ärztlichen Feststellung handelte es sich bei den drei Kindern der Familie S. Röter von hier, die kurz hintereinander unter eigenartigen Krankheitserscheinungen gestorben sind, um eine Nierenentzündung, die „pernitiell“ infolge eines Ausschlags aufgetreten ist. Festgestellt soll sein, daß von irgend einer Veranlassung nicht die Rede sein kann und daß jede Infektion ausgeschlossen ist. Man ist hier trotz dieser Feststellung der Ansicht, daß die Krankheit nicht ganz folgenlos; wenn keine Vergiftung vorliegt und die Krankheit nicht aufsteigend ist, wobei kommt es denn, daß beinahe die ganze Familie Röter an derselben merkwürdigen Erkrankung litt? Gewöhnlich pflegen mehrere Menschen doch nur dann gleichzeitig von derselben Krankheit betroffen zu werden, wenn es sich um eine Vergiftung oder um Ansteckung handelt. Nach wie vor ist die Frage nach der Ursache der gleichzeitigen Nierenentzündung einer ganzen Familie unbeantwortet.

h. Weibach, 10. Dezember. Nach der am 1. Dezember stattgefundenen Volkszählung zählt unsere Stadt 3908 Einwohner. Am 1. Dezember 1905 betrug die Einwohnerzahl 3928, es ergibt sich somit ein Zuwachs von 188 Personen. — Der von hiesigen Armenvereine zum Vetter der Armen veranstaltete Bazar hat in finanzieller Hinsicht recht gut abgeschnitten. Bei einer Gesamteinnahme von etwa 1200 M. wird nach einer vorläufigen Feststellung mit einem Überschuß von rund 1000 M. gerechnet. — Auf Einladung des hiesigen „Turnvereins“ zur Gründung einer Damenteilege hatten sich 20 Damen im „Café Hag“ eingefunden, die sich sämtlich bereit erklärten, der neu zu gründenden Kasse beizutreten. — Kurz hinter der hiesigen Station entgleiten die vier letzten Wagen eines Güterzuges. Drei Wagen legten sich auf die beiden Gleise und verletzten dieselben vollständig, während der vierte in die Lahn zu stürzen drohte. Telegrafisch wurde von Limburg der Hilfswagen mit den nötigen Geräten und Mannschaften requiriert, die sofort mit den Aufräumarbeiten begannen. Der um 7.45 Uhr hier fällige Güterzug erlitt

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Aussch.
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-55.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangos. — 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts
Zusatz. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener
Anzeiger“, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz: die dortigen
Postämter und in den benachbarten Ländern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Nachbar“
in sonstiger Spalten: 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Pfg. für lokale Anzeigen: 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 578.

Wiesbaden. Montag, 12. Dezember 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Das Wahlprogramm des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler hat am Samstag im Reichstag versichert, daß er kein Wahlprogramm habe, auch nicht haben wolle, und er hat es dann bekanntgegeben. So ungefähr wird man die Erklärungen Bethmann-Hollwegs wohl auffassen müssen, denn ein Politiker, der zugleich Diplomat ist, pflegt nicht zu sagen, „hier, meine Herren, ist das Wahlprogramm, bitte bedienen Sie sich“, sondern er benutzt die Beile, dazu, zwischen diesen lesen zu lassen. Und so verwarf sich denn der Reichskanzler in dem Vorderbilde dagegen, die Wahlparole des Schutzes der nationalen Arbeit ausgegeben zu haben, und er fügte in dem Nachbilde hinzu, daß er „an den bewährten Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik mit allem Nachdruck festhalte“. Auch zu dem zweiten Teil des dem Reichskanzler nachgesagten Wahlprogramms, zu der Sammlungsparole, bekannte er sich, wenn nicht formell, so doch tatsächlich, indem er erklärte, daß er gegen die Sozialdemokratie mit aller Energie kämpfen wolle, „am liebsten in Gemeinschaft mit allen bürgerlichen Parteien“. Aber gleichzeitig machte Herr v. Bethmann-Hollweg kein Gehehl daraus — und dies ging schon aus seinem Loblied auf die jüngste Reichsfinanzreform hervor —, daß er hierbei in erster Reihe auf die Konservativen und das Zentrum rechte, wenn er auch versicherte, daß er deren Unterstützung „genau so gern und genau so dankbar“ annehme wie die Hilfe irgend einer anderen Partei.

„Unterstützung“ und „Hilfe“! So betonte der Reichskanzler ausdrücklich, nicht aber das Kommando irgend einer Partei. Der „leitende“ Staatsmann hat mit einer ungewöhnlichen Entschiedenheit betont, daß er dies wirklich sein wolle, und die Zurückweisung des Prominenzanspruches, welches Herr von Seydewitz vor 14 Tagen im Reichstag an den Reichskanzler gerichtet hatte, ist auf allen Seiten des Hauses mit der gebührenden Beachtung aufgenommen worden. Herr v. Bethmann-Hollweg verwahrte sich mit ausdrücklicher Bezugnahme auf den mit so großer Überzeugung aufgenommenen Vorstoß des konservativen Parteiführers dagegen, daß „der Regierung in allgemeinen Wendungen Vorhaltungen über ihre Pflichten gemacht werden“. Wenn man sich erinnert, daß damals das führende Organ der konservativen Partei, die „Kreuzzeitung“, die Attache des Herrn v. Seydewitz gegen den Reichskanzler noch besonders unterstrich, so ist es um so bemerkenswerter, daß dieselbe „Kreuzzeitung“ jetzt „die kräftige Betonung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Regierung gegenüber dem Parlament und den Parteien“ hervorhebt. Aber der leitende Staatsmann hat nicht nur versichert, daß er „kein schwarzblauer Reichskanzler, kein Werkzeug der Radikalität irgend einer Partei“ sein wolle, sondern er hat zugleich das von konservativer Seite geäußerte Verlangen nach Ausnahme-

gesetzen wider die Sozialdemokratie zurückgewiesen. Freilich folgten auf diesen Vorderfuß nicht nur einer, sondern mehrere Nachsätze. Der Reichskanzler betonte, daß der Schutz der staatlichen Ordnung auch im Rahmen der allgemeinen Gesetzgebung hinreichend zu erzielen sei, und er wies dabei auf das in der Reform der Strafprozeßordnung vorgesehene beschleunigte Verfahren bei Aburteilung von Vergehen gegen die öffentliche Ordnung und auf die in der Reichsversicherungsordnung vorgesehenen „Maßnahmen gegen die Ausnutzung unserer sozialpolitischen Einrichtungen zu Werkzeugen sozialpolitischer Machtpolitik“ hin. Gleichzeitig kündigte er aber eine Prüfung der Frage an, inwieweit das Strafgesetzbuch in der Richtung zu ergänzen sei, „daß die persönliche Freiheit und das persönliche Selbstbestimmungsrecht nachdrücklicher geschützt wird als bisher“. Diese Bemerkung faßt das Organ der Reichspartei, die „Post“, als die Ankündigung einer Neuauflage des Arbeitswilligengesetzes und damit als eine weitere Vermehrung des Wahlprogramms der Regierung auf.

Kürzer, aber keineswegs ohne Bedeutung, war die zweite Rede des Reichskanzlers über die Außenpolitik. Besondere Beachtung verdient es, daß der verantwortliche Leiter der deutschen Politik über den Zwischenfall von Agadir nicht mit der eine Zeitlang üblich gewordenen Vertuschungsmethode hinwegging, sondern erklärte, daß der Fall bis zum Eintreffen amtlicher Aufklärung seitens der französischen Regierung keineswegs klar liege. Zwischen den Zeilen ist hier eine an die Adresse Frankreichs gerichtete, nicht mißzuverstehende Warnung zu lesen, daß die deutsche Regierung weitere im Widerspruch mit der Agadir-Akte stehende Territorialerwerbungen Frankreichs in Marokko nicht dulden werde. Bei den Ausführungen über die türkische Anleihe war die entschiedene Betonung des politischen Charakters dieser Finanzaktion bemerkenswert, und die Ausführungen über die Beziehungen zu England und zu Rußland gewinnen dadurch besondere Bedeutung, daß der Reichskanzler diese Erklärungen verlas und ihnen damit den Charakter einer hochpolitischen Kundgebung verlieh, der in Bezug auf die Bemerkungen über das Verhältnis zum Zarenreich noch dadurch verstärkt und auch durch eine unten wiedergegebene offiziöse Mitteilung der „Köln. Ztg.“ noch unterstrichen wird, daß, wie am Samstag im Reichstag bekannt wurde, diese Erklärung auf eine vorher erfolgte Vereinbarung mit der russischen Regierung zurückzuführen ist. Dadurch gewinnen die Feststellungen des Reichskanzlers über die wesentlich befriedigendere Lage auf dem Gebiete der Weltpolitik, wie sie ganz besonders in der Entspannung auf dem Balkan hervortritt, eine weittragende Bedeutung.

Ld. Köln, 11. Dezember. Der Berliner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ bestätigt, daß der Reichskanzler keine Erklärung über die auswärtige Politik aus dem Grund nicht frei vorge-

tragen hat, weil über den Wortlaut vorher eine Verständigung außer mit Petersburg auch mit London herbeigeführt worden war.

Preßstimmen.

Zu der Rede des Reichskanzlers äußert sich das „Berliner Tageblatt“ wie folgt: Nach Herrn v. Bethmanns Rede kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die angekündigten Maßnahmen Ausnahme-Gesetzstimmungen gegen die Sozialdemokraten und gegen jede lästige Opposition werden sollen und daß seine Rede ein Avis sein soll, wie diese Bestimmungen zu handhaben seien, falls sie Gesetz werden.

Der „Vorwärts“ meint: Der leitende Staatsmann des Deutschen Reiches schämt sich nicht, in seiner einflussreichen Stellung während des schwebenden Prozesses die Verdächtigungen zu wiederholen, auf der Sozialdemokratie laste die moralische Mitschuld an den Moabiter Vorgängen und sie werde diese Mitschuld nicht abwählen können. Damit wäre der Gipfelpunkt der staatsmännischen Leistungen dieses Polizeibureaukraten auf dem Reichskanzler-Sessel erreicht.

Die „Post“ gibt zu der Rede folgenden Kommentar: Die Rede des Reichskanzlers war ein großer und durchschlagender Erfolg. Die Ankündigung der Schutzgesetzgebung gegen die Sozialdemokratie, vor allen Dingen des Arbeitswilligen-Gesetzes, wird in allen Teilen des deutschen Vaterlandes, die ruhige wirtschaftliche Fortschritte wünschen, mit Freude und Dankbarkeit aufgenommen, zumal Bethmann nicht der Mann der Worte ist. Nach dieser großen, Wort für Wort wohl durchdachten Rede des Reichskanzlers fielen die nächsten Reden über dasselbe Thema naturgemäß flach ab.

Der „Täglichen Rundschau“ entnehmen wir folgende Stelle: Mit großer Genugtuung begrüßen wir die scharfe und bestimmte Ablehnung der Bekämpfung der Sozialdemokratie durch Ausnahme-Gesetze. Herr v. Bethmann-Hollweg vertraut auf die staatliche Macht und den gesunden Sinn des deutschen Volkes, die die sozialdemokratische Gefahr überwinden werden. Sehr befriedigt waren auch in ihrer Sachlichkeit und Wohlüberlegung die Ausführungen des Kanzlers über die auswärtige Politik.

Auswärtige Preßstimmen.

Wb. Wien, 11. Dezember. In Besprechung der Reden des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg führt das „Fremdenblatt“ aus: Von den knappen, streng sachlichen Reden, in denen der Reichskanzler unter Verzicht auf allgemeine Darlegungen die wichtigsten Fragen der äußeren Politik zu behandeln liebt, war die letzte unbestreitbar die inhaltlich und ausdrucksvollste. In der blühenden Kürze hat sie hochbedeutende Mitteilungen, namentlich über die Gestaltung der Beziehungen des Deutschen Reiches zu Großbritannien und Rußland geboten. Durch die Ausführungen des Reichskanzlers wurden in bestimmtester Form die friedlichen Tenden-

Fenilleton.

Aus einer kleinen Stadt.

Die alte Stadt Weßlar, die auf eine mehr denn tausendjährige Geschichte zurückblickt, hatte gestern und vorgestern zwei Feiertage, an denen sich die beiden christlichen Konfessionen mit seltener Begeisterung beteiligten. Der Dom, mit dessen Wiederherstellung vor acht Jahren begonnen worden ist, wurde seiner Bestimmung übergeben. Es handelte sich also in erster Linie um kirchliche Festtage, daneben machte sich in bemerkenswerter Weise der Stolz der Bevölkerung auf das ehrwürdige Baudenkmal geltend, das unter den zahlreichen Kleinodien Weßlars die oberste Stelle einnimmt. Dieser Stolz ist berechtigt; der alte Dom, der nun eine würdige und, trotz der hellen Farbe (grauer Sandstein) des neuen Materials sich dem Gesamteindruck des Bauwerks harmonisch anschließende Erneuerung erfahren hat, ist trotz der Mannigfaltigkeit seines Baustils — romanische und gotische Bauformen wechseln miteinander ab, greifen ineinander über — ein hervorragendes Werk deutscher Baukunst und nicht minder deutscher Beharrlichkeit in der Verfolgung eines Ziels. Denn jahrhundertelang wurde ununterbrochen daran gearbeitet, obwohl die Aufgabe augenscheinlich von Anfang an weit größer war als die Kräfte, die zur Verfügung standen. So kam es, daß dieser durch die Uneinheitlichkeit seines Stils einzig dastehende Tempel schon im Entstehen zur Ruine wurde, die nur unter Aufbringung gewaltiger Opfer und zäher Ausdauer in die Gegenwart herübergerettet werden konnte.

Ich habe den Dom vor seiner in ausgedehnter Weise durchgeführten Erneuerung nicht gesehen, wie notwendig

aber diese Erneuerung war, geht schon daraus zur Genüge hervor, daß wegen des „bröckelnden Materials“ seit vielen Jahren der Fuß der Turme zum Schutz des Volkes mit einer Barriere umgeben war. In dieser Not hat sich vor mehr als einem halben Jahrhundert ein Dombaueverein gebildet, dem aus ganz Deutschland die Mittel zum Wiederaufbau zufließen, langsam natürlich, wie das immer geht, wenn es sich um eine Sache von nur ideeller Bedeutung handelt, der die überwiegende Mehrheit des Volkes zudem überhaupt keine Bedeutung beimißt. Vielleicht — stünde dieser Dom nicht in Weßlar, dem Ort des festgen Reichslammergerichts und eines mehrmonatigen Aufenthalts des jungen Goethe, vielleicht wären dann noch ein paar Jahrzehnte vorübergegangen, bis die Mittel zum Wiederaufbau der großen Kirchenruine zusammengekommen wären. Durch das Reichslammergericht hat Weßlar freilich eine etwas ansehnliche Verühmtheit erlangt. Bei ihm hatten sich, wie Goethe in seinen Lebenserinnerungen mitteilt, zwanzigtausend Prozesse angehäuft, jährlich konnten sechzig abgetan werden, und das Doppelte kam hinzu“. Die Langsamkeit des Kammergerichts zu Weßlar ist denn auch sprichwörtlich geworden. Anders ist es mit Goethe, an dessen juristische Tätigkeit nur der Eintrag in das im Staatsarchiv aufbewahrte Matrikelsbuch erinnert: „Johann Wolfgang Goethe von Frankfurt am Main d. 25. Nov. 1772“. Der Jurist Goethe hat nichts verdorben und nichts geschoben, er hat keine Spuren hinterlassen, der Dichter und Mensch Goethe deren um so mehr. Auch in Weßlar. Sein „Werther“ wandelte hier, Lotte Wulf saßte dort das leicht entzündbare Herz des Dichters zu lodenden Flammen an, die er, das Ausmaßlosse seiner Leidenschaft einsehend, nur dadurch erlösen konnte, daß er fluchtartig dem am Verra stehenden Zahnfädischen den Rücken wandte.

Wer heute in Weßlar aus der Bahn steigt, dem bietet sich zunächst ein wenig freundliches Bild. In der Nähe von Bahnhofen ist es zwar in der Regel ungesund, hier aber trifft mancherlei zusammen, was den ersten Eindruck ungünstig beeinflusst. Da sieht man Fabriken mit rauschenden Schornsteinen, aufgeschwollenen Baugrund und allerlei sonstige unschöne Begleitererscheinungen einer lebhaft arbeitenden und umfangreichen Industrie, und hat man gar das Unglück, im „Trippelwetter“ anzukommen, dann sticht und klappt der Boden unter den Füßen. „Oho“, höre ich den Einheimischen sagen, „wenn wir am Bahnhof aussteigen, sind wir noch lange nicht in Weßlar. Das wirklich schöne, alte Weßlar beginnt erst ein halbes Stündchen weiter oben, jenseits der Bahn“. Das ist wahr. Mit jedem Schritt bessert sich der Eindruck; wenn erst die Masse des Doms über den spizen, steilen und enganeinander gedrängten Schieferdächern der Altstadt aufsteht, wenn man über die alte Zahnbrücke geht, unter der der hier recht stattliche Fluß in einer schäumenden Kaskade rauscht, und in das Gewirr der schmalen, bald auf, bald niedersteigenden Gäßchen eintritt, dann macht einem die Stadt Freude, wenn man ein Herz für das Alte, einen Sinn für die antike Schönheit der in trauerlicher Nachbarschaft aneinanderge schmiegten Häuser hat, die in ihrer scheinbaren Regellosigkeit eine tiefere Wirkung ausüben als die filigranen Bauten der Neuzeit.

Goethe hat allerdings anders empfunden; ihn drückte offenbar die Enge und das Kleine. „Eine zwar wohlgelegene, aber kleine und überbaute Stadt“, sagt er in „Dichtung und Wahrheit“, und im „Werther“ meint er: „Die Stadt selbst ist unangenehm, dagegen ringsumher eine unaussprechliche Schönheit der Natur“. Wir wandern heute gern durch alte Gassen, zwischen greisenhaften Häusern hin,

zen gekennzeichnet, welche einerseits der Dreibund, andererseits die Triple-Entente verfolge. So kann Deutschlands äußere Politik unter Bethmann-Hollwegs Führung in allen ihren Hauptgebieten auf Erfolge hinweisen. Aber von beiden Reden brachte dem Reichskanzler die erste, in der er sich mit der inneren Politik beschäftigte, keinen geringeren Erfolg als die andere. Niemals hat ein Reichskanzler wirksamer und in seiner Offenheit überzeugender gesprochen. Für eine Einigung der Ordnungsparteien ist die Kanzlerrede ein glückliches Plaidoyer gewesen, dessen Eindruck nachwirken wird.

12. Paris, 12. Dezember. Die Rede des Reichskanzlers wird von der Pariser Presse vorläufig nur in zwei Punkten kommentiert: die Bemerkungen über Marokko und der Passus über die englisch-deutschen Abrüstungsverhandlungen interessieren anscheinend Frankreich zunächst mehr, als die türkische Anleihe und die Potsdamer Zusammenkunft.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser mit seinen Jagdgästen ist Samstagabend 9 Uhr 15 Min. aus Springe in Wilhelmsruh eingetroffen. Der Kaiser begleitete den Erzherzog Franz Ferdinand zu dem für diesen bereitgestellten Sonderzug. Nachdem sich der Kaiser vom Erzherzog auf das herzlichste verabschiedet hatte, setzte sich der Zug, der den österreichischen Thronfolger über Berlin nach Wien bringt, wenige Minuten vor 10 Uhr in Bewegung. Der Kaiser begab sich zum Reichen Palais. Erzherzog Friedrich bleibt bis auf weiteres in Potsdam und nahm bei der Erbprinzessin zu Salm-Salm Wohnung.

Die Tochter des deutschen Botschafters in Washington, Kamtelle Luise Alexandra Bernstorff, hat sich mit dem Grafen Pourtales, Attaché dieser Botschaft, verlobt.

* Der Aufenthalt des Kronprinzen und der Kronprinzessin auf Ceylon ist in jeder Beziehung durchaus befriedigend verlaufen. Trotz des eingehaltenen Inkognitos ist von den Behörden und der Bevölkerung alles geschehen, um den Gästen das Verweilen so angenehm wie möglich zu gestalten. Der Gouverneur gab gestern zu Ehren des kronprinzlichen Paares ein Abschiedsfrühstück. Die Kronprinzessin besuchte hierauf die „Gneisenau“ und begab sich mit dem Kronprinzen auf den Dampfer „Lützow“, mit dem sie die Rückreise antritt, während der Kronprinz auf die „Gneisenau“ zurückkehrt. Am Samstag um 6 Uhr abends verließen beide Schiffe gemeinsam den Hafen. Am 14. Dezember morgens wird die „Gneisenau“ in Bombay eintreffen, wo der Gouverneur den deutschen Thronfolger an Bord begrüßen wird und die zum Stabe des Prinzen kommandierten englischen Herren sich melden werden.

* Der Streitfall Bernhard-Sering. Die Kartellträger des Professors Bernhard, ein Rittmeister, ein Landrichter und zwei Fabrikbesitzer und Reserveleutnants erließen in den Zeitungen eine Erklärung, daß die Pistolenforderung an Professor Sering nicht veranlaßt worden sei durch die briefliche Ausrufung, daß die Professoren Schmoller, Wagner und Sering jede über amtliche Beziehungen hinausgehende Gemeinschaft mit Bernhard ablehnten, sondern durch eine diesen Worten vorausgehende Ehrenkränkung. Eine darauf von Bernhard verlangte Ehrenerklärung habe Sering verweigert, sich aber bereit erklärt, den Streitfall einem aus dem Prorektor und vier Ordinarien gebildeten Ehrengericht zu unterbreiten und jede von diesem für erforderlich erachtete Genugtuung zu geben. Diese Lösung habe Bernhard selbstverständlich abgelehnt, eine Aufforderung zur Zurücknahme der Beleidigung lehnte Sering ab. Es erfolgte darauf eine Pistolenforderung, die Sering angenommen habe; er weigerte sich aber, ein nach den üblichen Regeln zusammengefügtes Ehrengericht entscheiden zu lassen und bestand auf einem nur aus Ständegemeinschaften, nämlich ordentlichen Professoren, zusammengesetzten Ehrengericht. Auf die Aufforderung, den angenommenen Zweikampf zum Austrag zu bringen, erwiderten Serings Vertreter, es sei in dieser Sache das letzte Wort gesprochen und nichts hinzuzufügen. — Die Kommission von Universitätsprofessoren, die sich mit dem Streit der Nation-

nalökonomien an der Berliner Universität beschäftigt, besteht aus den Professoren Harnack, Kahl, Wilamowitz-Moellendorf und Kernst. Den Vorsitz der Kommission führt Geheimrat Professor Dr. Gierke.

* Die Krisis im Zentrum. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, stimmte mit Graf Oppersdorf kaum ein Viertel des Zentrums. Ihm wurde privatim nahegelegt, die Fraktion zu verlassen, was aber unwahrscheinlich ist. Professor Martin Spahn wird eine Gegenschrift veröffentlichen.

* Zur Vergarbeiterbewegung im Ruhrbezirk. Der alte Vergarbeiterverband und die mit ihm in der Lohnfrage zusammengehörenden Verbände hatten die dem Gewerkschaften zugewandten und von diesem abschlägig beschiedenen Forderungen auch der königlichen Bergwerksdirektion in Recklinghausen unterbreitet, die jetzt ebenfalls eine ablehnende Antwort erteilt hat.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Dezember.

Am Bundesratssitz: v. Bethmann-Hollweg, Delbrück, Bermuth, v. Heeringen, v. Tirpitz, Kräfte, v. Lindequist, Bahnschaffe.

Zweiter Tag der Etatsberatung.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Da ich die gestrigen Verhandlungen nur nachlesen konnte, so werde ich mich zunächst nur zur inneren Politik äußern. Der Zusammenhang zwischen Reichsfinanzreform und dem Etat 1911 liegt auf der Hand. Praktisch entscheidend ist: Wie hätten wir uns einrichten sollen, wenn die Reichsfinanzreform nicht gewesen wäre? (Sehr richtig! rechts.) Wir hätten eine Milliarde neuer Reichsschulden. Aber den Streik um diese oder jene Steuerart hat man ganz vergessen, daß die verfallene Finanzwirtschaft nicht weitergehen könne. (Zustimmung rechts; Unruhe links.) Deshalb (Lachen und Unruhe links; Sehr richtig! rechts; andauernde Unterbrechungen.) hat auch Fürst Bülow wegen der Ablehnung der Erbschaftsteuer nicht den Reichstag aufgelöst. Er hat im Gegenteil den sofortigen Abschluß der Reichsfinanzreform für eine Lebensforderung des Deutschen Reichs erklärt und dieser Forderung seine Person unterworfen. (Sehr wahr! rechts.) Diesen Hergang versucht man jetzt in parteipolitischen Interesse zu verwickeln. (Sehr richtig! rechts.) Der Etat für 1911 ist die blühendste Rechtfertigung dafür, daß die verbündeten Regierungen den Beschlüssen der Reichstagsmehrheit beigetreten sind, ungeachtet ihrer eigenen Bedenken. Gewiß, alle Ressorts haben sich nach der Rede strecken müssen, aber wir wollen mit dem System der Schuldentwirtschafft brechen. Das Prinzip der Sparsamkeit des Fürsten Bülow hat ungeheuren Beifall gefunden. (Sehr richtig!) Der Vorwurf des ungenügenden Ertrages der neuen Steuern soll also wohl nur bedeuten, daß die Herren nicht nur die Steuern anders umgelegt, sondern auch dem Reiche mehr Mittel gegeben wissen wollen. (Heiterkeit rechts und im Zentr.) Die Besorgnisse einer Vernachlässigung unserer Wehrmacht sind unbegründet.

Alle Erzählungen von Krisen zwischen der Heeres- und der Reichsverwaltung gehören in das Reich der Fabel.

Ich würde noch heute neue Steuern vorschlagen, wenn die Aufrechterhaltung der Wehrmacht neue Auswendungen erfordern würde. (Beifall rechts.) Für solche Forderungen würde das deutsche Volk immer eintreten. (Sehr richtig! rechts.) Bei der Versicherungsordnung hat sich gezeigt, daß die sozialpolitischen Fragen nicht durch bestimmte Parteikombinationen gelöst werden. Wenn nicht alle Wünsche dabei erfüllt werden, so sind doch die Einführung der Hinterbliebenenversicherung u. a. bedeutungsvolle und einschneidende Werke. Der Entwurf zur Fortbildung der eckel-lothringischen Verfassung läßt mich erwarten, daß wir uns über diese wichtige Frage verständigen werden. Das gilt auch für das Staatsangehörigkeitsgesetz. Die Frage, wie ich mich zur Wirtschaftspolitik stelle, beantworte ich dahin,

daß ich an den bewährten Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik mit allem Nachdruck festhalte.

(Stürmisches Bravo! rechts; Lachen links.) Das werde ich auch bei den Verhandlungen mit Schweden und Japan über neue Handelsverträge tun. (Erneuter Beifall rechts.) Damit handle ich im Einklang mit der großen Mehrheit dieses

Reichstags. Man hat zwar in der Presse behauptet, eine solche Parole sei aufgebraucht und gegenstandslos, aber das steht in merkwürdigem Widerspruch zu zahllosen Interpellationen hier im Reichstag. Die Sozialdemokraten — und ihre Behauptungen finden in der freisinnigen Presse ein dankbares Publikum (Sehr richtig! Bravo! rechts; Lachen links.) — behaupten, daß unsere Wirtschaftspolitik der Vater alles Unglücks ist, aber so ganz quantitativ négligable ist diese wohl doch nicht. Landwirtschaft, Industrie und Handel wünschen, daß die Wirtschaftspolitik, auf der sich unser wirtschaftliches Leben so glänzend entwickelt hat, aufrecht erhalten wird.

Auch der Hauch der bevorstehenden Wahlen wird verfliegen, und wie diese Wahlen auch ausfallen werden, eine Stützerdämmung wird nach ihnen nicht andauern.

(Beifall rechts; Widerspruch links.) Dann wird sich auch herausstellen, ob es klug war, daß sich die Parteien, die trotz ihrer abweichenden Parteiansicht in den großen Fragen der Nation denselben Ziele zusteuern, so bitter untereinander verfeindet haben.

Ich kann mich nicht irgend einer Partei identifizieren.

Durch eine bestimmte Wahlparole würde ich die Wahlaktivität unendlich erleichtern. (Zuruf links: Das brauchen Sie gar nicht!) Den Gefallen werde ich Ihnen auch nicht tun. (Heiterkeit rechts.) Das Gerücht von dem schwarzblauen Reichskanzler hat die Wählerblätter reichlich mit Stoff versehen — mich persönlich läßt das gänzlich kalt. (Lachen links.) Ich diene nicht dem Parlament (Zuruf der Sozialdemokraten: Aber den Junkern!). Und den Junkern ebenso wenig wie Ihnen. Ginde ich bei meiner Politik die Unterstützung des Zentrums und der Konserverativen, so nehme ich sie genau so dankbar an wie die irgend einer anderen Partei. Damit komme ich zum

Verhältnis zur Sozialdemokratie.

Vor 14 Tagen richtete Herr v. Scheidebrand die Aufforderung an mich, den revolutionären Umtrieben vorzubeugen. (Der Reichskanzler wendet sich direkt an die Konserverativen.) Ich meine durchaus nicht, daß die Parteien, die den gegenwärtigen Zustand für lückenhaft ansehen, nicht von sich aus die Pflicht haben, den Regierungen bestimmte Vorschläge zu machen. Es wäre auch die absolute Pflicht der Regierungen, mit Vorschlägen hervorzutreten, wenn die gegenwärtigen Machtmittel nicht mehr ausreichen. Ich kann aber nicht den Eindruck im Lande aufkommen lassen, als behürfe die Regierung eines besonderen Ansporns bei ihrer Aufgabe zum Schutze der staatlichen Ordnung. (Hört! Hört! und Sehr richtig! links; Bewegung.) Dieser Eindruck wird aber durch solche allgemeinen Wendungen erzeugt. (Sehr gut! links; anhaltende Bewegung.) In anderen Ländern ist aber unzweifelhaft die Staatsordnung besser gestellt, wenn es sich um Vergehen gegen die öffentliche Ordnung handelt. Dort besteht ein beschleunigtes Verfahren. (Sehr richtig! rechts.) Sehen Sie den französischen Eisenbahneraustand an. Ebenso ist in England, das doch gewiß nicht reaktionär ist. (Heiterkeit rechts.) Bei uns münden solche Vorgänge in einen Moslerprozeß aus. (Sehr wahr! rechts.) Öffentlich wird unsere Strafprozeßordnung hier Wandel schaffen. (Beifall rechts.) Auch

unsere sozialpolitischen Einrichtungen dürfen nicht zu Werkzeugen einer Machtpolitik mißbraucht werden.

(Sehr gut! rechts und bei den Nationalliberalen; große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Auch unser Strafrecht genügt nicht gegen die aufsehende Tätigkeit fanatischer Agitatoren. Es muß daher geändert werden. (Beifall rechts; Lärm bei den Sozialdemokraten.) Schon Vennigsen hat vor 15 Jahren gegen die unterwühlende Arbeit der Sozialdemokraten Front machen wollen. Die Sozialdemokratie ist heute noch so antimonarchisch wie früher. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Es ist notwendig, daß unser Volk über diese Absichten der Sozialdemokratie klar und klar Bescheid weiß. Darauf arbeitet sie überall hin. Wie kann man sich da wundern, daß die Köpfe der Massen heiß werden, wenn sie so bearbeitet werden. (Sehr gut! rechts.) Die Taten des Menschen sind eine Folge der in ihm lebenden Ideen. (Heiterkeit links.) Wer den Massen predigt, daß es erst gut werden kann, wenn das Bestehende zerstört ist, der trägt Schuld, wenn die Massen die Konsequenzen ziehen. (Große Unruhe links.)

Deshalb ist die Sozialdemokratie moralisch mitverantwortlich an den Exzessen von Mosbi.

(Stürmisches Sehr richtig! rechts; Unruhe links. — Zuruf:

die sich über das Pflaster bücken, das — Notabene — in allen Städten nicht immer von hervorragender Qualität, in Wehr aber ganz passabel ist, wir schauen gern in die wunderlichen Winkel und Ecken, die sich da überall bilden, wo sich die Häuser einander auf dem Boden sitzen, und aus denen gleichsam der Geist vergangener Jahrhunderte uns mit verbläuteten Augen anblickt. Aber — sollten wir gezwungen sein, selbst in einem der engbrüstigen Häuschen zu wohnen, dann würden vielleicht auch wir allerlei finden, was einen Dämpfer auf unser Wohlgefallen setzen würde. So aber genießen wir nur den Reiz der alten Kleinstadt, in deren, oft von steilen Treppen unterbrochenen Straßensystem wir nicht nur eine ganze Anzahl baukünstlerisch hervorragender Häuser, wie z. B. die Gasthäuser „Zum Dom“ und „Zum römischen Kaiser“, die „Alte Münze“ und das Rathaus finden, sondern auch einige Bauten, die in enger Beziehung zu dem Aufenthalt Goethes in Wehr stehen. Da ist das „Lottehaus“. Es zeichnet sich durch nichts aus als durch seine dürftige Erscheinung, die verfallenen Fenster des Unterstocks und eine Tafel an der Vorderseite, auf der zu lesen steht: „In diesem Hause wurde Charlotte Buff am 11. Januar 1753 geboren“. Der Ordensamtmann Buff war sicher ein bescheidener Mann. Unter einem Dach mit dem Lottehaus befindet sich ein ebenso unansehnliches Gebäude, das ein verrostetes Schild ausstreckt, dessen Glanzzeit sicher bis zu Goethes Jugend hinabreicht. „Schneidergasse“ steht auf dem Schild, und es ist gezeichnet mit einer Säge und zwei Hägeleisen. Das Goethehaus in der engen Gewandgasse ist ein nicht minder schlichtes Gebäude. Mit einem Auge blickt es durch die schmale Schmidtgasse über die Dächer des angrenzenden Stadtteils nach dem Dom, dessen vielfach gegliedertes Turmhaus sich nur ein wenig über die Häuser erhebt. Es ist also von hier aus auch zu Goethes Zeit nicht viel von ihm zu sehen

gewesen, und vielleicht ist dieser Umstand mit schuld, daß ihn der Dichter mit keinem Wort erwähnt hat. Dann ist noch das am Schillerplatz stehende Haus zu nennen, in dem der unglückliche Jüngling Jerusalem, das Urbild zum „Werther“, seinem Leben durch einen Schuß ein Ende bereite. Geht man von dem Dom aus einige Schritte in nördlicher Richtung, zunächst sachte bergauf und dann sachte bergab, so gelangt man zum Goethebrunnen. „Du gehst einen kleinen Hügel hinunter und findest dich an einem Gewölbe, da wohl zwanzig Stufen hinabgehen, wo unten das klare Wasser aus Marmorsäulen quillt. Die kleine Mauer, die oben umher die Einfassung macht, die hohen Bäume, die den Platz ringsumher bedecken, die Kühle des Orts, das hat alles so was Anzügliches, so was Schauerliches“, heißt es im „Werther“ von diesem Brunnen. Von dem aus Marmorsäulen quellenden klaren Wasser habe ich nichts gesehen, nur altes Gemäuer, hemooste Steine und im feuchten, durch ein Gittertor abgesperrten Brunnengrund die flüchtige, lang ausgestreckte Leiche eines Froschs. Die Büste des jungen Goethe, die ehemals unter allen Kastanienbäumen vor dem Dom gestanden haben soll, bildet jetzt in den verfallenen Brunnen. Sie ist von Wind und Wetter mitgenommen, und es schien mir, als sei die Ähnlichkeit des etwas schief auf dem Postament stehenden Kopfes mit dem Bild des jungen Dichters keine allzugroße. Heute ist der Goethebrunnen von hübschen neuen Willen umgeben und keine Mädchen würden mehr hierherkommen, zum Wasserholen und Plaudern, auch wenn die Quelle noch lustig sprudelte. . .

Zu ihren Festtagen hatte die alte Stadt ein buntes und grünes Gewand angezogen und viele Fahnen ausgesteckt. Der ernste feierliche Kopfschmerz des Bürgers, der

Zylinder, wurde durch alle Gassen zum Dom getragen, der, wie schon telegraphisch mitgeteilt worden ist, unter den bei solchen Ereignissen üblichen Zeremonien und im Beisein zahlreicher hoher weltlicher und geistlicher Würdenträger unter Glockengeläute geöffnet wurde. Auf die allgemeine und begeisterte Teilnahme der Bürgerschaft habe ich schon hingewiesen, sie zeigte sich besonders, als der Schlüssel im Schloß knarrte und die Hauptpforte sich öffnete. In unserer wenig kirchenfreundlichen Zeit immerhin eine bemerkenswerte Tatsache. Die Leute erklimmten sich zum Teil geradezu den Eingang zu „unserem Dom“, und in dem lebensgefährlichen Gequatsche lächelte ich nicht mehr über die weiße Vorrichtung, die neben der Schutzmannschaft und der Feuerwache auch gleich die Sanitätär mit ihrem Transportford zur Mitwirkung befohlen hatte.

Der Dom zu Wehr, von dem ein solches Sprichlein sagt:

Zu Wehr auf dem Doon

Sieht der Teufel auf der Rohn*,

was übrigens nicht zutrifft, nicht eine Rohn, sondern einen baderbürtigen Mann umklammert der Böse auf dem verwitterten Bildnis, das den Anlaß zu diesem Volkslied gegeben hat, — der Dom zu Wehr also ist auch noch in einer anderen interessanten und eigentümlichen Beziehung bemerkenswert. Friedlich wohnen unter seinem Dach zwei Nachbarn, die sich sonst leider seit Luthers Tagen nur zu oft bis aufs Blut um die Priorität bekämpft haben. Allerdings: eine Scheidewand trennt sie, das Schiff des Doms gehört den Protestanten, der Chor den Katholiken. Der liebe Gott wird an diesem brüderlichen Beieinanderwohnen gewiß keine helle Freude haben!

Heinrich Dieffenbach.

Der Reichskanzler greift in ein schwebendes Verfahren ein! Wenn Ihnen (nach links) das unangenehm ist, dann hätten Sie nicht selber die Angelegenheit berühren müssen. Ihr Abgeordneter Scheidemann hat die Moabit-Borgänge zu neun Zehntel auf Konto der Polizeipolizei gestellt. Aber liberal haben sich derartige Vorgänge aus dem polizeilichen Schutze der Arbeitswilligen entwickelt; sie endeten mit Revolven und Zerstörungen. (Lachen und ironische Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Oh! Oh! Unter den Verhafteten befinden sich auch 40 politisch oder gewerkschaftlich Organisierte. (Zuruf der Sozialdemokraten: Was ist das gegenüber der großen Masse?) Damit geben Sie zu, daß Sie diese Gesellschaften doch nicht im Zaume halten können. (Lärm der Sozialdemokraten.) Wer Wind sät, muß Sturm ernten. (Sehr wahr! rechts.) Nach dem „Vorwärts“ sollen die Moabit Unruhen womöglich auf höhere Weisung von der Polizei angeregt worden sein. Das ist eine unbewiesene und unsinnige Behauptung. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten.) — Wg. Stücken: Wollen Sie die Zeugen beeinflussen? — Lärm rechts.) Dieser Behauptung sehe ich die öffentliche Anerkennung entgegen, daß die Polizei in Moabit ihre Pflicht getan hat. (Stürmische Bravorufe rechts und im Zentrum; große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) — Rufe rechts: Ruhe! Ruhe! Ruhe! Erneuter Widerspruch bei den Sozialdemokraten; Unruhe im ganzen Hause. — Zurufe bei den Sozialdemokraten: Sie haben ja die Polizei beeinflusst! Ich beeinflusse niemand. Hinter der Provokationstheorie wollen Sie bloß Ihre moralische Mitschuld verbergen. Sie wollen die Massen in immer größere Verbitterung hineinführen. Das stimmt auch überein mit den tatsächlichen Lehren Ihrer Führer. Auf solche Vorgänge, wie in Moabit, arbeiten Sie planmäßig hin. (Sehr richtig! rechts.) Daß Ihnen die Verwicklungen des Moabiter Jauberlehlings nicht passen, ändert am Kern der Sache gar nichts. (Lebhafte Zustimmung rechts; stürmischer Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Sollen wir nun unsere Zusätze zu Ausnahmeregeln nehmen und damit eingestehen, daß wir uns der Sozialdemokratie nicht mehr erwehren können? Ich bin der Ansicht des Fürsten Bülow, daß bei furchtloser Anwendung der vorhandenen gesetzlichen Mittel Monarchie und Gesellschaft geschützt und jeder verführte Umsturz niedergehalten werden kann. Vorschläge zu Ausnahmeregeln mache ich Ihnen nicht. (Beifall links.)

Das deutsche Volk kann von der Sozialdemokratie wohl verführt werden, aber ihre politischen Endziele lehnt es in seinem Herzen ab.

(Beifall bei den Konservativen.) Es ist aber Pflicht des Staates, allen gefährlichen Angriffen auf seine Ordnung unter Anwendung aller gesetzlichen Mittel mit nachdrücklicher Energie niederzuschlagen und diese Energie wird wachsen mit der Heftigkeit der Angriffe. (Lebhafte Beifall bei den Konservativen.) Die Einheit unseres Rechts, die Stärke des Heeres, die Schaffung der deutschen Flotte, die Sozial- und Wirtschaftspolitik — konservative und Zentrum und Liberalismus — ihrer aller Verdienste werden darin. Nur durch gemeinsame Arbeit kann erhalten werden, was durch gemeinsame Arbeit geschaffen worden ist. Schalten Sie dauernd einen Bestandteil aus, so wird dem Wohl des Vaterlandes nicht gedient sein. Nur diesem Wohle zu dienen haben wir alle ein Recht, aber auch die Pflicht. (Lebhafte Beifall bei den Konservativen und dem Zentrum; Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Wg. Baffermann (natl.): Es bleibt dabei, daß die Reichsfinanzreform nicht dem sozialen Gedanken entspricht.

Es war ein Fehler, daß Fürst Bülow nach Ablehnung der Erbschaftsteuer den Reichstag nicht auflöste. Hätte er es getan, so wäre die Aufwärtsbewegung der Sozialdemokratie nicht erfolgt. Die Wünsche des Reichskanzlers über die Ausgestaltung der Reichsversicherungsordnung und der anderen sozialpolitischen Gesetze teile ich. Wir wünschen auch, daß die Verfassung der Reichslande in liberaler Weise umgestaltet werde. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Die Äußerungen des Kanzlers über die Wirtschaftspolitik unterschreiben wir in allen Teilen. Der Kanzler hat auch darin unseren Beifall, daß die bestehenden Gesetze gegen revolutionäre Bestrebungen mit voller

Energie, aber ohne Ausnahmegeetze durchgeführt werden sollen. Die Moabiter Vorfälle sind allerdings nicht zu unterschätzen. Aber davon, daß die Polizei die Sache provoziert hat, kann keine Rede sein. Sie ist anfangs vielleicht sogar zu zögernd vorgegangen. (Sehr richtig! rechts.) Aber an der jetzigen Ausdehnung des Verfahrens trägt auch die Behörde schuld, die die Fälle kombiniert hat. (Sehr richtig! links.) Man hätte die Fälle einzeln zur Aburteilung bringen sollen. Ich meine, die Feuerspritze wäre das wirksamste Mittel bei den Moabiter Vorgängen gewesen, aber die konnte nicht angewandt werden, weil sie städtisch ist. (Heiterkeit.) Der Schatzsekretär verdient Lob für die Aufstellung des Etats. Aber werden die neuen Steuern wirklich immer so viel bringen, wie veranschlagt worden ist? (Sehr richtig! links.) Wir standen bei der Reichsfinanzreform auf dem Boden der Regierungsvorlage. Jetzt stellt man es so hin, als ob wir keine positiven Vorschläge gemacht hätten. Aber Sie (nach rechts) täuschen damit das Volk nicht.

Die schärfste Kritik für Sie bilden die Wahlen in Ost-Preußen und im Luban-Weslau.

Sie betreiben einen Zustuß von bisher konservativen Wählern zum Liberalismus. Das Quinquennat halten wir für richtig. Rückständig sind wir Frankreich gegenüber in Bezug auf die zweiteitige Kritik. Gänzlich leer gehen die Pioniere aus. In Sachen des Kesselhofer Feldes nimmt der Kriegsmilitär einen richtigen Standpunkt ein. Er sollte aber auch nicht das Augenmerk verlieren bezüglich der

Exklusivität des Offizierskorps.

(Lebhafte Zustimmung links.) Wir erkennen an, daß die Flotte auf die Höhe gebracht wird. Mit Befriedigung sehen wir die auswärtige Politik in den Händen eines so erfahrenen Diplomaten wie des Herrn v. Ribbentrop-Wächter. Der deutsche Kaiser hat sich als Friedensfürst erwiesen. Aber der Eindruck des festen Zusammenwachsens Deutschlands und Österreichs ist auch in Italien nicht spurlos vorbeigegangen. Die Ungeheerlichkeit und Häßlichkeit der deutschen Sozialdemokratie gegen den Jaren als Gast des deutschen Volkes hat unsere Beziehungen zu Russland nicht verbessert. (Lebhafte Zustimmung.) Die Besserung der Verhältnisse in der Türkei begrüßen wir. Die deutsche Politik in Marokko hat aber keine glänzenden Resultate gezeitigt. Herr Speck hat gestern zur Sammlung gelaufen. Der Zeitpunkt ist nicht sehr günstig. Wir leben in der Zeit der Antimodernistenbewegung, der Engländer, die uns nicht ein Bündnis mit dem Zentrum als geraten erscheinen lassen. Unsere Bureaucratie hat in diesem nicht mit der großen Entwicklung unseres Volkes Schritt gehalten. Die innere Verwaltung steht vielfach nicht mehr auf der Höhe, wie es früher der Fall war nach dem Empfinden weiter Volkstheile. Wenn heute die konservative Partei in Luban-Weslau keinen Zuwachs, sondern sogar eine Verminderung erfahren hat, so ist zweifellos daran schuld,

daß das Volk die Bevormundung durch die Landräte fast ist.

Wir haben unter dem Deckmantel der über den Parteien stehenden Regierung ein konservatives Regiment, so behauptet das Volk (Beifall und Sehr richtig!), und das will es nicht. Das zieht politische und soziale Einseitigkeit groß. Das erkennt auch ein konservativer Parteimann an. Die Landräte sollen aus den Wahlen ihre Hände herauslassen. (Lebhafte Beifall links.) Der Reichskanzler wird sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er das durchführt. Der Rest der Session soll nur sozialen Arbeiten gewidmet sein, sagt uns der Herr Reichskanzler. In der Zeit größten Niederganges des Reiches hat der Freiherr vom Stein das Reich durch liberale Reformen gerettet. Wenn die Wahlen wirklich die rote Flut bringen, wie vielfach vorausgesehen wird, wie uns auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ antwortet — ich befreite übrigens die Möglichkeit ihrer Verrechnung —, dann meine ich, wenn nicht die Wehrung der Unzufriedenheit eintreten soll, so müßte eine Periode der inneren Reformen eintreten. (Lebhafte Beifall links.)

Soziale Finanzreform, Wahlreform, Verwaltungsreform und vermehrte Fühlung der Verwaltung mit dem Volke. (Beifall.) Wir leben in einer Zeit der Verschärfung der

Gegensätze; da ist liberale Betätigung und Gerechtigkeit nötig. Wir wollen vorwärts zu neuen Reformen. Es lebe die Freiheit, es lebe der Kaiser! hat der Rektor der Universität Berlin bei ihrer Feier gesagt. Gerecht ist das, so wird das Ziel erreicht, daß Thron und Volk treu zusammenstehen. (Lebhafte Beifall bei den Nationalliberalen.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Ich will kein allgemeines Exposé über unsere äußere Politik geben, sondern nur auf einige Fragen antworten. Dabei spreche ich meinen Dank den Staatsmännern der beiden verbündeten Mächte aus, die in ihren Parlamenten unseren Beziehungen warme Worte gesendet haben. Ich schreibe mich ihnen voll an, denn ich finde in ihnen Befähigung, was mir die Herren in freundschaftlicher Unterhaltung hier und in Florenz gesagt haben. Die Rechte der deutschen Untertanen in Marokko werden wir zu schützen wissen. Darüber wird der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes noch Auskunft geben. Die von uns mit wohlwollender Neutralität begleiteten Verhandlungen über

die türkische Anekte

hat im letzten Augenblick Schwierigkeiten gefunden, die zum Teil wohl auf politischem Gebiet lagen. Die Türkei hat sich daher nach Wien und Berlin gewandt. Es hat sich alsbald aus deutschen, österreichischen und ungarischen Großbanken ein Finanzkonsortium gebildet, mit denen ein Abbruch erfolgt ist. Die kaiserliche Regierung hat die Verhandlungen mit Sympathie begleitet, weil dadurch ihre bewährte Politik auf Aufrechterhaltung des Friedens im Orient unterstützt wird. Aber

unsere Beziehungen zu England

und angebliche Verhandlungen mit diesem über eine verträgsmäßige Beschränkung der Rüstungen zur See habe ich hervor, daß die großbritannische Regierung wiederholt dem Gedanken Ausdruck gegeben hat, eine verträgsmäßige Beschränkung der Flottenrüstung herbeizuführen, ohne jedoch Anträge zu stellen. Wir begnügen uns mit England in dem Wunsche, Rivalitäten in Bezug auf die Rüstungen zu vermeiden. Der Gedanken-austausch dürfte zur Befestigung des Mißtrauens führen, das sich zwar nicht zwischen den Regierungen, aber in der öffentlichen Meinung vielfach geltend gemacht hat. Aber

unser Verhältnis zu Russland

kann ich sagen, daß die Entree harmonisch verlaufen ist. Das gleiche gilt auch von den Besprechungen der Vertreter der beiderseitigen Regierungen. Die Regierungen werden sich in keine Aktionen einlassen, die die Spitze gegen den anderen richten, und keinerlei Politik unterstützen, die auf Störung des Status quo auf dem Balkan ausgeht. Wir sind uns in dem Gedanken begegnet, daß unsere gemeinsamen Interessen die Aufrechterhaltung bzw. Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in jenem Lande erfordern. Wir müssen wünschen, daß unser Handel mit Persien nicht gestört werde und sich weiterhin entwickle. Russland hat denselben Wunsch für seinen Handel, darnach aber als Grenz-nachbar Persiens noch besondere berechtigten Interessen an der Sicherheit der Zustände in den seinen Grenzen nächstgelegenen persischen Gebietsteilen. Da Russland zu diesem Zwecke eines besonderen Einflusses in Nordpersien bedarf, so haben wir bereitwillig Russlands Antrag auf alle Konzessionen für Eisenbahn und Telegraphen in jenem Reiche zugestimmt, um ihm eben damit die Möglichkeit zu gewährleisten, den Aufgaben gerecht zu werden, an denen es als Grenz-nachbar besonders interessiert ist.

Russland wird seinerseits nicht nur unserem Handel keine Hindernisse in den Weg legen,

sondern auch die Herstellung eines Abzuges für seine Zufuhr nach Persien soweit sie über Bagdad nach Hamdin führt, erleichtern. Wir glauben, daß durch diese Aus-sprache und Vereinbarung mit Russland, bei der noch eine Reihe von Detailfragen in freundschaftlicher Weise erörtert worden sind, es beiden Regierungen leicht gemacht wird, sich über alle etwa neu auftauchenden Fragen zu verständigen. Die Unterredung, die während der Potsdamer Entree stattgefunden hat, so kann ich mich zusammenfassen, hat da und dort scheinbare Mißstände beseitigt

Residenz-Theater.

Samstag, den 10. Dezember: „Kasernenluft.“ Schauspiel in 4 Akten von Hermann Martin Stein und Ernst Böhlen. Spielleitung: Ernst Vertram.

Nach Beierleins „Zapfenstreich“ wurde lange Zeit kein packendes Soldatenstück mehr geschrieben. Nun taucht ein neues auf: „Kasernenluft.“ In Berlin und Leipzig hatte das Schauspiel einen starken Erfolg; kein Wunder, denn mit seinen großen, leider aber oft plumpen Effekten ist es ein Stück für die Masse. Aber eben durch die groben Effekte erreichen die Autoren ihren Zweck: sie packen und erschüttern. Die zwei ersten Akte sind sehr lebenswahr, der dritte ist eigentlich nicht nötig, und ebenso unnötig ist ein Schluß im letzten Akt. Durch diesen Knall sollen die Herzen wohl noch einmal aufgeschreckt werden, sollen einen letzten Stoß erhalten. In diesem Falle aber haben sich die Autoren den Stoß selbst beigebracht, denn das Rachempfundene berühmter Vorbilder macht sich dadurch sehr fühlbar.

Bekannte Gestalten tauchen auf. Eine vergnügungs-süchtige Feldwebelsfrau, ein polternder Feldwebel, ein braves Mädchen, ein geschwiegener, türkischer Unteroffizier, ein fieberer Refurt. Demnach, das Mädchen, lebt den braven Refurten Hans Frizzen und weist die Werbungen des türkischen Unteroffiziers Haller zurück. Dieser schäumt vor Wut und schwört, den beiden die Liebe „gründlich zu verfaulen“. Der Refurt ist ihm ja völlig in die Hand gegeben, sieht er doch in seiner Absehung. Er kann ihn quälen und martern, daß der andere sich windet, daß er aufschreien möchte vor Wut. Und als gar Haller Leiden in den Armen des glücklichen Nebenbuhlers überrascht, da läßt er sich von seiner Eifersucht hinreißen und nennt das Mädchen eine Soldatenbinne. Hans Frizzen tritt für seine Braut ein, und durch Haller bis zum Wahnsinn gereizt, stürzt er sich mit blanker Waffe auf seinen Feind. Nur durch das rasche Eingreifen der anderen wird ein Unglück

verhütet. So weit die beiden ersten Akte, die ein großes Streikstück auf das Leben im Kasernenhof werfen, die deutlich zeigen, wie der Mächtigere den Schwächeren durch Lüge und Bosheit verderben kann, und wie dieser Mächtigere, sich mit dem Glorienschein der Gewissenhaftigkeit und des Dienstetters umgebend, den Schwächeren allein dem Verderben überliefert.

Doch die Autoren wollen das Publikum mit der Unge-rechtigkeit des Schicksals veröhnen. Es muß einen guten Schluß geben: bestraft Bösewichter und entlastete Un-schuldig-Schuldige. Hans Frizzen desertiert nach jenem Un-regten Vorfall und geht zu seinem Vater, um vor seiner Flucht den Ahnungslosen noch einmal zu sehen. Doch noch ehe er fliehen kann, trifft ein Telegramm an den Vater Frizzen, einen Genarmen-Wachmeister, ein. Und nun kommt ein plumper Bühneneffekt: der Vater, der ganz seinem Dienste lebt, verhaftet seinen Sohn und führt ihn zurück in die Kaserne. In der Mannschafsstube ist gerade Inspektion der Schränke, da auf antimilitaristische Papiere gefahndet wird. Unteroffizier Haller, im Besitz der ominösen Flug-blätter, schießt einige davon in den Schrank seines Opfers. Nun ist er sicher, ihn zu verderben. Und als Vater Frizzen auch noch das erfährt, verläßt er das Zimmer und auf dem Flur fällt der Schuß... Doch der Bösewicht soll ja be-strast werden. Der rettende Engel naht in Gestalt des schmierigen politischen Refurten Schwienst. Mit dem Schlüssel seines Spindels ist er in der Lage, die Kommode des Unteroffiziers zu öffnen. Er macht von dieser Ent-deckung Gebrauch, um Zigarren aus der Schublade zu ent-wenden. Dabei findet er auch die ominösen roten Flug-blätter. Als er den Kameraden bedroht sieht, tritt er vor, bekennend seinen Diebstahl und gibt seine Entdeckung preis. So ist der Bösewicht entlastet, der Bösewicht entlarvt, und das Brautpaar — der Hauptmann hielt eine Art Ver-bör mit dem jungen Mädchen und den übrigen Beteiligten in der Mannschafsstube ab, und so wurde ein fünfter, schon gar zu oft dagewesener Gerichtsakt geschickt vermieden —

stürzt sich in die Arme und „sie weinen vor Schmerz und Freude“. Zudem verkündet ein Soldat, daß Vater Frizzen nicht lebensgefährlich verwundet sei.

Die Darstellung war fast durchweg wieder vorzüglich. Das größte Lob gebührt Herrn Zachauer, der den schmierenhaften Schwienst ohne Effekthascherei, mit ruhender Einfachheit zeichnete. Ihm zunächst wäre Herr Lang zu nennen, der den schmierigen Unteroffizier erschreckend lebenswahr spielte. Fräulein Bischoff als Leiden fand sowohl für die türkischen wie auch für die dramatischen Momente den rechten Ton, und Herr Bartal als Refurt Frizzen war sympathisch und natürlich wie immer. Das hübsche elegante Fräulein Hammer konnte zuerst die Saldomane in der Rolle der Feldwebelsfrau nicht ganz überzeugen. Sie erschien maskiert und fühlte sich augenscheinlich selbst nicht ganz wohl in ihrer verben Rolle. Durch den schnodderigen Berliner Jargon, den sie übrigens mit großer Jüngengelaugtheit beherrschte, blieb sie im ersten Akte nicht immer verständlich. Im dritten Akte aber, als sie für ihre Mische Leiden beim Hauptmann eintritt, war sie voll echten Temperaments und überzeugender Kraft. Von den Trägern der kleineren Rollen seien die Herren Hager, Keller-Rebri, Schäfer, Refelträger, Rüfer, Degener und Vertram erwähnt. Herr Vertram hat in diesem Stück keine Regiekunst in glänzendem Lichte gezeigt, bis auf einen kleinen Beleuchtungsfehler, der ihm wohl kaum zur Last gelegt werden kann. Es war dies, als Unteroffizier Haller seine Kerze anzündet. Erst einige Sekunden später „wurde es Licht“. Ein paar recht derbe Ausdrücke, die besonders von der Bühne aus gesprochen sehr roh klingen, dürften ruhig unterbleiben, ohne den realistischen Eindruck zu vernichten. Sehr amüsant waren die Szenen in der Mannschafsstube, als die Herren Sol-daten ihrer Morgenklosette obliegen.

Die Darsteller mußten immer und immerwieder vor der Rampe erscheinen. B. F.

und das alte vertrauensvolle Verhältnis zwischen uns und Russland völlig bekräftigt. (Anhaltender Beifall.)

Abg. Dr. Wiener (Freis. Volksp.): Der Reichskanzler hat wiederholt die Mahnung an uns gerichtet, alles Trennende zu vergessen. Wir sind zu praktischer Arbeit stets bereit, die Sünden der Vergangenheit aber bleiben bestehen. Wie steht es mit der Witwen- und Waisenversicherung und mit der Privatbeamtenversicherung. Vielleicht gibt der Reichskanzler hier eine Erklärung über den Stand der preussischen Wahlreform ab. Wir wollen eine schrittweise Herabsetzung der Zölle.

Der Reichskanzler meinte, auf die nächsten Wahlen werde eine Götterdämmerung nicht folgen. Wir sind ja gewöhnt mehr Dämmerung als Götter zu haben. (Heiterkeit.) Wie denkt Herr v. Bethmann (Große Freiheit): der Reichskanzler schneidet lachend den Kopf. Die Durchführung der Reichsberechnung der Staatsbürger? Ich glaube es ihm, daß er kein Parteikanzler sein will. Aber seine Taten passen bisher ausgezeichnet in den blauschwarzen Kitt hinein. Die Vorgänge beim Wahlkampf in Labiau-Weslau sprechen eine deutliche Sprache.

Ich würde von einer Paschawirtschaft sprechen, wenn ich nicht befürchten müßte, einen modernen türkischen Pascha mit einem solchen Vergleich zu beleidigen.

(Heiterkeit.) Das Vertrauen von mehr als 9000 Wählern wird dem neuen Abgeordneten eine Genugtuung bereiten für die Berührungsimpfungen und Kränkungen, die eine skrupellose, jeder Ritterschelt bare Agitation einem Ehrenmann zugefügt hat. (Lebhafter Beifall links.) Ich begrüße, daß der Reichskanzler Ausnahmegeetze gegen die Sozialdemokratie nicht machen will. Er sprach auch von einer Kooperation der Sozialdemokratie und der fortschrittlichen Volkspartei. (Abg. v. Heydebrandt: Sehr richtig!) Das ist nach dem Rezept der „Kreuzzeitung“. Ich finde das einigermassen lächerlich, denn der Reichskanzler weiß ganz genau, daß die Volkspartei eine Geneserin der Sozialdemokratie ist und bleiben wird. Die Ausschreitungen in Moskau billigen auch wir nicht. Er hat der Polizei ein gutes Zeugnis ausgestellt. Warten wir ab, wie der Prozeß ausläuft. Jedenfalls ist die anfänglich günstige Stimmung für die Polizei ein wenig erschüttert worden.

Der Sturm draußen im Lande ist durch eine falsche Politik hervorgerufen.

Der Kanzler und die Mehrheit des Hauses tragen die Mitschuld an der falschen Finanzpolitik. Die Finanzreform ist ein Wechsellager, den die vereinigte Zeugungskraft der Konserverativen, des Zentrums und der Polen erzeugt hat. (Lebhafter Beifall links.) Wir verlangen Beseitigung der Ständeborrechte und der verfassungswidrigen Zurücksetzung der jüdischen Mitbürger. Bei der Begnadigung der Bonner Vorursten drängt sich der Vergleich auf mit der Verurteilung der Landwehrleute, die sich mit einer Delle an den Kaiser wandten, zu langjährigen Zuchthausstrafen. (Sehr wahr! links.) In der Frage des Tempelhofer Feldes darf sich der Reichstag die Entscheidung nicht nehmen lassen. Wir empfehlen eine Einschränkung der Flottenrüstungen durch Veräußerung mit England.

Eine auswärtige Politik nach dem Rezept der alldeutschen Lärmmacher können wir nicht brauchen.

Bei den Reformen im auswärtigen Dienst ist es bei schönen Worten geblieben. Der Ausgang des Streits über die Barmen-Angriffslinien war kein diplomatischer Erfolg. Dem Nationenangehörigen von der Sammlung werden wir nicht folgen und sehen mit Zuversicht der Entscheidung bei den Wahlen entgegen. Hoffentlich kommt sie recht bald. (Beifall bei der Volkspartei.)

Abg. Freiherr v. Gamp (Reichsp.): Wir mußten die Reichsfinanzreform machen, sonst wären wir in eine endlose Finanzmisere gekommen. In der eckel-schlingischen Verfassungfrage haben wir hinsichtlich des Wahlrechts ernste Bedenken. Ich warne vor allzu viel neuen Gesetzen, die Kommissionen sind überflüssig. Das Volk will Ruhe haben. Die sozialdemokratische Gefahr dürfen wir nicht gering einschätzen. Sie verhetzt die Jugend und möchte auch ins Militär eindringen. In Moskau treiben die sozialdemokratischen Nachtgroßhändler ihr Wesen. Wir wollen an-

ter allen Umständen den sozialdemokratischen Terror brechen. Die Gesetzgebung muß die Möglichkeit dazu bieten. Die Moskauer Vorgänge sind sehr bedauernd. Wir danken dem Kanzler für den Schutz der nationalen Arbeit. Die Begnadigung der Bonner Vorursten geht dem Reichstag gar nichts an. Wir sind mit den Maßnahmen des Schatzsekretärs einverstanden. Er ist der tüchtigste Schatzsekretär, den ich seit 26 Jahren kennen gelernt habe. Gute Finanzen dienen ebenso dem Frieden wie ein tüchtiges Heer. (Beifall.) Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

Weiterberatung: Montag 2 Uhr. — Schluß gegen 5 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 12. Dezember.

Der silberne Sonntag.

Es hat wahrhaftig nicht geregnet. Das heißt: mit einer Einschränkung ist diese Mitteilung zu verstehen. Es hat während der Geschäftsstunden dieses vornehmlichlichen Sonntags nicht geregnet. Abends freilich, als die dunkelnde Lichterpracht der Geschäfte zu verlöschen begann und die Straßen sich in Dunkelheit hüllten, da meinte Jupiter Pluvius, lange genug mit seinem himmlischen Raß gewartet zu haben. Er kippte die große Gießkanne um und ließ veranlaglich den Inhalt niederträufeln. Doch tagsüber führte sich der Wettergott höchst anständig auf. Vormittags ließ er sogar die Sonne scheinen. Darob wurden die Menschen froh; vergnügt schauten die Ladeninhaber über die Verge ihrer Waren, die von den Kauflustigen abgetragen werden sollten, um gleich nach dem Fest neuen Gebirgszügen anderer Artikel Platz zu machen.

Aber, um es gleich vorweg zu nehmen: Der Tag war eine Enttäuschung. Der silberne Sonntag hat trotz der ungeheuerlichen Menschenmassen, die er auf die Beine brachte, die Erwartungen der Geschäftslente nicht erfüllt. Um ein rechter Kauftag zu sein, ist er ein bißlein sehr entfernt vom Fest, denn trotz aller freundlichen und eindringlichen Mahnungen laufen die meisten ihren Bedarf doch erst in den letzten Tagen. Leider, muß man sagen, denn die Anforderungen, die dadurch an die Verben der Kaufleute gestellt werden, ruinieren die Gesundheit vieler. Außerdem hat das Publikum von der Verzögerung seines Einkaufs nur Nachteile, weil es nicht mehr so sorgfältig bedient werden kann und nicht jene Ruhe hat, seine Wahl zu treffen, wie zu Anfang des Monats, wenn der Andrang in den Geschäften nicht so groß ist.

Der Verkehr in der Stadt war in den Mittagsstunden schon ins Ungemessene gewachsen. Besonders groß war die Zahl der Landleute, die aus allen Richtungen der Umgegend zu Fuß, mit dem Wagen und auf der Eisenbahn herbeigekommen waren, um die Auslagen zu betrachten und gelegentlich auch zu kaufen. Denn das ist das Bezeichnende des Tages gewesen: er war ein Schau- und nicht ein Kauftag, was er eigentlich sein sollte. Kam man es dem Publikum übernehmen, wenn es noch immer zögert, seine Einkäufe zu machen? Das Wetter war prächtig und noch herrlicher die weite Flucht der Einzelausstellungen, die mit Eifer und recht oft künstlerischem Geschmac die Kaufleute in ihren Auslagen veranfaßten hatten. Was Herz und Sinn begehrte, das war zur Schau gestellt. Die fernsten Länder hatten ihre Erzeugnisse geben müssen, um die Auslagen zu füllen und das Herz mit allerhand lockenden Wünschen zu quälen. Da sah man den Luxus vornehmster und feinstverzierter Gewandung in raffiniertem Aufbau zur Schau gestellt, und dort winkten einfache zweckmäßige Bekleidungen, hier war ein Mischlingsstandpunkt betont, dort dem Hang zu Scherz und Spiel Rechnung getragen. Was der Menschengeist geschaffen, was die Kulturentwicklung hervorgebracht, um das Leben behaglich und lebenswert zu machen, das findet sich in den Schaukästen und den weiten Räumen unserer Geschäfte, an denen das drängende Delfe unzähliger Scharen vorüberströmt.

Klein und groß, jung und alt, vornehm und gering war auf den Beinen, um Revue zu halten und zu erwägen, wie weit der Bestand des Geldbuckels in Einklang zu brin-

gen wäre mit den Wünschen der Lieben und eigenem Wollen. Eine Parade guter Absichten ließ sich dieser ununterbrochene, stundenwährende Zug der Massen in den Straßen der Stadt nennen. Vor den Erkern stauteten sich die Mengen, schoben und drängten sich ineinander und bildeten häufig Verkehrsbehindernde, die erst das Nachwort des Schatzmanns beiseitigen und in Bewegung bringen konnte. In den späteren Nachmittagsstunden nahm der Verkehr in der Lang- und Kirchgasse, der Marktstraße, auf der Wilhelmstraße wie den dazwischen liegenden Geschäftsstraßen einen immer bedeutenderen Umfang an. Von einem erhöhten Standpunkt gesehen, war dieser Massenzug von Menschen, diese triebende, winnelnde Bewegung in den Straßen ein Eindruck von gar gewaltiger Pracht. Als dann die tausend Lichter der Laternen, die Lampen der Geschäfte aufleuchteten und ihre verschiedenfarbenen elektrischen Strahlen auf die Straße warfen, besam das Bild eine reizvolle Tönung von manchmal geradezu unheimlicher Wirkung. Bunt und lebensvoll mit einer Fülle absonderlicher Geräusche wuchs der Sonntag seinem Ende entgegen, das für die Geschäftswelt nicht so befriedigend war, als es den Anschein haben mochte. Die Warenhäuser und die großen Kaufhäuser hatten neben den Konfektionsgeschäften wiederum einen leidlichen Verkehr. Daneben hatten die Spezialgeschäfte einen guten Geschäftsgang zu verzeichnen. Im allgemeinen jedoch war die Stimmung flau und das Publikum noch abwartend. Es trennen eben vierzehn Tage vom Weihnachtsfest, und da kann man vieles noch besorgen. Der Abend sah volle Restaurationen und Vergnügungsräumen und brachte daher dem Gastgewerbe jenen Verdienst, auf den es so manchen lieben Tag im Jahre vergeblich gewartet hatte. L. A.

Das Ergebnis der Volkszählung in Wiesbaden. Endlich, nachdem das Zählergebnis der sämtlichen großen Städte des Reiches seit einigen Tagen vorliegt und Bayern schon die Gesamtzahl der Einwohner des Königreiches nach dem Stande vom 1. Dezember angegeben konnte, liegt nunmehr auch das Zählergebnis von Wiesbaden vor. Am Samstagabend zu später Stunde ist es bekannt geworden. Es wurden am 1. Dezember 1910 hier gezählt 47 837 männliche und 61 176 weibliche Einwohner. Die Gesamtzahl beträgt demnach 109 013. Die weiblichen Einwohner überwiegen die männlichen um 13 1/2 Tausend. Bei der Volkszählung im Jahre 1905, bei welcher Gelegenheit Wiesbaden bekanntlich in die Reihe der Großstädte aufstieg, betrug die Einwohnerzahl 100 853. Die Bevölkerungszunahme hat sich gegen damals etwas verringert. Während sie 1905 noch 17,24 Prozent betrug, ist diesmal nur ein Zuwachs von etwas über 8 Prozent zu verzeichnen.

— Kaufmännischer Verein Wiesbaden (G. V.). In der am Donnerstag, den 6. d. er. abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde an Stelle des wegen Ranges an Zeit ausbleibenden Herrn Th. Epstein Vizepräsident Herrmann in den Vorstand gewählt. Herr Wilhelm Hof wurde aus Anerkennung für seine eifrigen Dienste, die er dem „Kaufmännischen Verein“ gewidmet hat, das volkswirtschaftliche Werk von Professor Dr. Rindermann vom Vorstand mit herzlichem Dank überreicht. Sodann erstattete Herr Heinrich Glücklich Bericht über die seitliche Tätigkeit des Vereins, aus welcher hervorgeht, daß die Mitgliederzahl von 270 auf 338 gestiegen ist. Besonders erwähnt wird der im Mai stattgehabte Verbandstag des Deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine und des Deutschen Vortragsbundes, bei welcher Tagung einstimmig beschlossen wurde, den nächsten Kongress in Wiesbaden abzuhalten. Herr Glücklich schloß in lebhafter Weise, wie sehr man überall Wiesbaden als die Perle des Rheingaus schätze, und zugleich sich Heidelberg und Altrhein alle Mühe gegeben hatten, den Verbandstag zu erhalten, gab man doch Wiesbaden den Vorzug. Der Verband verknüpfte hiermit eine Anerkennung für den „Kaufmännischen Verein“, dessen reichhaltiges Arbeitsprogramm allen Vereinen als Muster dienen könne. Der im Oktober/November veranstaltete Handelshochschulkursus hatte einen großen Erfolg. Wenn auch der Besuch gegen das letzte Jahr nachgelassen hat, so war der ideale Erfolg um so größer. Sehr bedauert wurde, daß die Stadt anstatt 200 M., wie beantragt, nur 100 M.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 11. Dezember: Neu einstudiert: „Vik von Verlichingen mit der eisernen Hand.“ Schauspiel in 6 Akten von Goethe. In Szene gesetzt von Herrn Oberregisseur Bösch.

Ein klassisches Drama, eine Dichtung voll Blut und Leben, ein Werk, entstanden aus dem Drange eines jugendlich stürmischen Genies, sich einmal in einer Dichtung voll auszuleben, entstanden aus der Freude an einem markigen deutschen Helden und aus der Begeisterung für den großen britischen Dramatiker; und doch, als Bühnenwerk betrachtet, vielleicht eines der undramatischen Stücke, die jemals geschrieben wurden. Aber als Goethe den „Götz“ verfasste, dachte er gar nicht an Bühne und theatralische Wirkung. Frau Ma sagt selbst: es sei ihm nicht im Traume eingefallen, „den Götz vor die Bühne zu schreiben“. Nur ein Lesedrama wollte er bieten, denn er hätte ja ein Tor sein müssen, wenn er im andern Falle ein Drama mit nicht weniger als 55 Verwandlungen geschaffen hätte, ein Drama mit einem schier unerhörten Szenenwechsel, einem Szenenwechsel oft nach einem Dialog von kaum fünf Minuten, ein Drama von einer überaus losen Fügung der Handlung, das, außerhalb des Buches, den schärfsten Widerspruch hervorrufen mußte und hervorrief. In der Natur der Sache lag es, daß dieser Widerspruch über die Stränge schling, und beispielsweise treffen Friedrichs des Großen Urteil, der den Götz eine „imitation d'esthétique de ces mauvais pièces anglaises“ nannte, wie Lessings Bemerkung: „Er füllt die Dämme mit Sand aus und verkauft sie als Stride“, die Sache nicht und werden dem rein dichterischen Gehalt sehr wenig gerecht. Dieser Gehalt des dialogisierenden Dramas, dieses bunten Lebens, diese Fülle plastisch hingestellter Figuren aus allen Ständen, diese dichterische Freude an Tatmenschen, das alles hatte freilich

bald schon eine Aufführung des Buchdramas bewirkt, und Goethe selbst ließ sich schließlich, mehr als 20 Jahre nach dem Entstehen der Dichtung, verleiten, es für die Bühne zu bearbeiten und in Weimar aufzuführen. Aber in der Sache selbst wurde nicht viel gebessert, und auch heute, wo sich bewährte Dramentechniker, wie etwa Dingelstedt, in heiklen Bemühen daran machen, den „Götz“ theatralisch zu machen, bleibt er im Grunde doch, was er war, eine Bühnenunmöglichkeit, trotz einer hier vorgenommenen Reduktion der Verwandlungen von 55 auf 17, immer noch eine Überfülle für uns, die wir so sehr auf eine Vereinfachung der Handlung und der Szene zum Besten des dramatischen Aufbaus und des einheitlichen Genusses hinstreben. Aber „Götz von Verlichingen mit der eisernen Hand“ ist nun einmal von Goethe, ist, trotz allem, reich an Kraft und Schönheit, und ist in seinem ganzen Wesen vollständig und echt deutsch. Nehmen wir also an, daß es sehr verdienstlich sei, ihn hin und wieder einmal aus der Verfertigung auszuheben zu lassen, und machen wir dem Hoftheater unsere Reverenz ob seines schwierigen, mühevollen Beginns. Die farbige Zeit und die Gestalten- und Charakterfülle bieten ja dem Mimen, wie dem Regisseur, dem Dekorateur, wie dem Kostümier Anlaß genug zu einer freudigen Betätigung, und gerade unser Hoftheater mit seinem Mitiengauher scheint am ersten mit berufen, etwas Derartiges in Szene zu setzen. Mit Liebe und Verständnis ist man dem auch an das schwierige Werk herangegangen. Das war der Hauptgrund, den man von der vierstündigen Aufführung empfing. Komplizierte Naturen kommen in dem Stück wenig vor, das erleichterte die Aufgabe der Schauspieler und erleichtert die der Kritik, die nun nicht in Höhen und Tiefen einer seelischen Entwicklung zu folgen braucht und sich an meist gefestigten Charakteren ergötzen konnte, wie es vor allem der Titelheld war. Eine Glanzrolle des Herrn Leffler, kernig, machtvoll, würdevoll, der Ritter sonder Furcht und Tadel; Frau Weibtreu stand ihm als gute

deutsche, liebevoll sorgende und versiehende Hausfrau tren zur Seite. Herr Schwab gab den schwachen Weiblingen mit ritterlicher Vornehmheit und spielte ihn schließlich als Todtänker mit einer ergreifenden Realistik. Frä. Eichelsheim als Adelheid hatte eine Rolle gefunden, die ihrer künstlerischen Individualität gut lag. Das stolze, königliche Weib aber gelang ihr noch besser als später die verbrochene Intrigant, und in der Schredenszene vor ihrer Hinrichtung durch die Feme hätte sich Grausen und Schauer vielleicht noch eindringlicher darstellen lassen. Ihr Dußel, Herr Weinig tat, was er vermochte, die Untrene gegen seinen Herrn innerlich zu begreifen. Frä. Schrötter als Georg verstand es durch frisches und gewandtes Spiel fast vergessen zu machen, daß der lede Reiterbube Georg von einem Wägelchen gespielt wurde. Herr Jollin war ein glaubhafter Lese, Herr Rodius ein maderer Söldner und Frä. Gaby als Marie ein sanft-feminentales Burgfräulein, wie es geschrieben steht. In der Szene mit dem sterbenden, ungetreuen Geliebten fand sie Töne wahren Empfindens. Für handgreifliche Romik sorgten besonders Herr Andriano als Klinghofs, Herr Kehlhopf als Ratsherr und Herr Rober, dem allerdings der Schatten des seligen Grobader bei älteren ständigen Theaterbesuchern noch ein wenig im Wege stand, als Hans von Selbig. Im übrigen waren noch viele Rollen und Mädchen des ausgiebig langen Rollenreichtums bis herunter zu dem Karlsen der kleinen Jacobi, brav besetzt. So kamen denn im wesentlichen die vielen dichterischen Bilder voll zur Geltung, und die Bilderfolge der Dekoration, oft gehoben durch die malerischen Kostümgruppierungen, stand dem nicht nach, das braucht hier wohl nicht besonders betont zu werden. Alles in allem eine Götterleistung, welche fast die dramatischen Mängel vergessen machen konnte und auch den Anschein, daß die vorliegende Bühnenbearbeitung an Geschlossenheit und Straffheit wohl noch manches zu wünschen übrig ließ. Sch. v. B.

Zuschuß gewährte, dadurch wird das Defizit wesentlich erhöht. Nach dem Kassibericht, von Bankdirektor Wolpert erstattet, beträgt das Vermögen des Vereins 16 159 M. 53 Pf. Dem Kassierer wurde für die Führung der Geschäfte Decharge erteilt. Herr Gustav Nibel referierte über die von der Handelskammer unternommenen Bemühungen wegen gemeinsamer Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Der Referent erläuterte die Stellung des „Kaufmännischen Vereins“, die dahin geht, dem „Verein selbständiger Kaufleute“ die Führung in der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs zu überlassen unter der Bedingung, daß die von Kaufmännischen Verein unterhaltenen Einrichtungen auch dem „Kaufmännischen Verein“ gegen Erstattung der Kosten zur Verfügung stehen. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Herrn Nibel einverstanden. Der Rest der Tagesordnung betraf das im Januar stattfindende Jubiläum, für welches die Vorbereitungen eifrig im Gange sind. Unter anderem hat Herr Ludwig Wiegner einen Marsch komponiert, der dem Jubiläum gewidmet ist. Es haben bereits viele auswärtige Vereine Vertreter zu den Festlichkeiten zugesagt.

— Wegen des starken Stoffandrangs durch Reichstag, Theaterkritiken usw. mußte leider eine Anzahl aktueller, lokaler Berichte bis auf die nächsten Ausgaben zurückgestellt werden.

— Die Weisung Ludwig Knaus' ist in der schon mitgeteilten feierlichen Weise erfolgt. Gestern mittag fand zunächst in Berlin im großen Saale der Kgl. Akademie der Künste eine Trauerfeier statt. Im Auftrag des Kaisers war der Chef des Zivilkabinetts v. Valentini erschienen, der Kultusminister war durch den Unterstaatssekretär Schwarzkopff vertreten, auch der Bürgermeister Dr. Reide und die Senatsmitglieder der Akademie befanden sich in der Trauerversammlung. Farrer Prof. D. Frhr. von Soden, der Präsident der Akademie Geh. Baurat v. Grobheim und der Vorsitzende des Vereins Berliner Künstler Prof. Schulte hielten Gedächtnisreden. Nach der Feier wurde der Sarg in langem Zuge nach dem Friedhof in Dahlem übergeführt, wo die Beisetzung erfolgt.

— Über die Laufbahn der Oberlehrer an den höheren Knabenschulen Preußens hat Professor Ewald in Marburg eine graphische Darstellung herausgegeben, die in sehr übersichtlicher Weise die Verhältnisse in dem Zeitraum von 1893 bis 1910 auf Grund des Runge-Kalenders und der Mitteilungen des Königl. Preuß. statistischen Amtes zur Anschauung bringt. Wir geben einige Zahlen daraus an. Die Zahl der höheren Knabenschulen Preußens stieg von 512 im Jahre 1893 auf 725 im Jahre 1910, die Zahl der an ihnen angestellten Oberlehrer und Professoren im gleichen Zeitraum von 5160 auf 8714; im Jahre 1893 kamen also rund 10, im Jahre 1910 rund 12 Oberlehrer auf eine Schule. Die Kurve, welche die Zahl der Oberlehrer darstellt, steigt ziemlich gleichmäßig an. Welche Schwankungen dagegen in der Zahl der anstellungsfähigen Kandidaten! 1472 im Jahre 1894, nach 8 Jahren, im Jahre 1902, nur noch 204, im Jahre 1905 der tiefste Stand von 124, seitdem wieder ein langsames Ansteigen. Ebenso schwankt die Zahl der Seminarmitglieder, d. h. der Kandidaten, die im ersten Jahr ihrer praktischen Ausbildung stehen. Zur Zeit der Überfüllung in den 90er Jahren knapp 200, seit dem Jahre 1901 ein schnelles Ansteigen von 253 auf 1014 im Jahre 1910, d. h. in 9 Jahren eine Vermehrung von 400 Prozent, während in der gleichen Zeit eine Vermehrung der etatsmäßigen Stellen um 50 Prozent erfolgt. Der Gegensatz zwischen Angebot und Nachfrage kommt am deutlichsten zum Ausdruck in der Linie, die die Zahl der Jahre angibt zwischen Reifeprüfung und erster Anstellung: in den Jahren 1895 bis 1901 betrug dieser Zeitraum durchschnittlich 14,5 Jahre, im Jahre 1906/07 nur noch 9,3 Jahre. Die Dauer des Studiums, einschließl. der praktischen Ausbildung, hält sich annähernd auf der gleichen Höhe von etwa 9 Jahren. Für die nächste Zukunft lassen sich etwa folgende Zahlen berechnen: Im Jahre 1912 werden rund 1400 Kandidaten auf Anstellung warten, nämlich 1000, die zu diesem Zeitpunkt ihre Anstellungsfähigkeit erlangen, der Rest aus dem Überschuß der vorhergehenden Jahre. Für diese Bewerber werden etwa 660 Stellen an Knabenschulen zur Verfügung stehen. Also bereits in den nächsten Jahren ein Überangebot von Bewerbern, das noch größer sein würde ohne die Nachfrage der neuangeordneten höheren Mädchenschulen, von denen nach einer in der „Höheren Mädchenschule“ veröffentlichten Zusammenstellung in den beiden letzten Jahren je 220 Stellen ausgeschrieben waren.

— Moderne Bibelabende. Es wird uns geschrieben: Der Kirchenvorstand der Luthergemeinde hat den Saal der Aufseherküche für diese Bibelabende freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Die Abende werden am Mittwoch, den 18. Januar, am Mittwoch, den 25. Januar, am Mittwoch, den 2. Februar, und am Mittwoch, den 9. Februar, stattfinden. Themata und Referenten sind: Am ersten Abend: „Die drei ersten Evangelien als Quelle der evangelischen Geschichte“, Pfarrer Lieber, am zweiten Abend: „Das Evangelium Jesu“, Pfarrer Weissenmeyer, am dritten Abend: „Das Geschick Jesu“, Pfarrer Wilsch, am vierten Abend: „Jesu und die Gegenwart“, Pfarrer Beckmann. Die Abende beginnen jedesmal 8 1/2 Uhr. Im Anschluß an die Referate findet jedesmal Besprechung statt. Es wird gut sein, wenn die Teilnehmer ein neues Testament, wenn möglich in der Übersetzung von Weizsäcker, mitbringen.

— Im Gedränge wurde am Samstagabend in einem hiesigen Wehrgeladen einem Hausmädchen das Vortemmonale mit 20,25 M. Inhalt aus der Schürzentasche entwendet.

— Schwindel. Bei verschiedenen Kolonialwarenhandlern erschien dieser Tage ein Mann, der sich Schwanenwirt Johann Remsberger aus Weibach nannte und Kartoffeln und Obst zum Kauf anbot. Kurz nach dem Abschluß des Geschäftes erschien er wieder und ließ sich unter dem Vorwand, noch etwas einkaufen zu wollen, Darlehen von 5 und 10 Mark geben. Die Beträge sollten später bei der Anfuhr der Kartoffeln in Abzug gebracht werden. Die Kartoffeln kamen nie an und die Geschäftskunde merkten zu spät, daß sie geprellt waren. Der Schwindler wird als ein etwa 50 Jahre alter Mann mit graumeliertem, ziemlich starkem Schmirrbart, schmalem blassen Gesicht und aufrechter Haltung geschildert. Er war bekleidet mit einem braunen

Krimmerjacke und sprach Frankfurter Dialekt. Als besonderes Kennzeichen wird eine ziemlich große Narbe über der rechten Schläfe angegeben. Angaben, welche zur Ermittlung des Täters führen können, nimmt die hiesige Kriminalpolizei entgegen.

— Einbruch. Gestern oder vorgestern nacht wurde auf der Baustelle Mauritiusplatz eingebrochen. Die Diebe drangen durch die Oberlichte, welche herausgerissen und später als Leiter benutzt wurden, in den Raum, wo sich verschiedene Werkzeugkisten befanden, ein, brachen die Kisten auf und entfernten eine große Anzahl Werkzeuge. Der Installationsfirma D. und dem Schreinermeister J. wurde fast das ganze Werkzeug entwendet. Mittels Kinderwagen wurde nachher, wie Spuren ganz deutlich zeigen, das Gestohlene abgefahren. Unbegreiflich ist es, daß an einer solch belebten Straße von dem Einbruch nichts bemerkt wurde. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— Kleine Notizen. Die Restauration im Rollschuhpalast ist wieder eröffnet. — Eine Gemälde-Versteigerung findet am 15. und 16. Dezember in Köln am Rhein statt, umfassend Gemälde von G. von Vein in Altmär, Sanitätsrat Dr. Brenner in Deub, Gemälde älterer und neuerer Meister, Aquarelle, Pastelle, Sandzeichnungen und Stiche.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Königl. Schauspiel. Goethes „Götz von Berlichingen“ wird des großen Erfolges wegen, den die Reueinstudierung des Werkes gestern erzielte, bereits am Mittwoch, den 14. d. M., um 6 1/2 Uhr im Abonnement D wiederholt. (Gewöhnliche Preise.)

— Kurhaus. Herr Dr. A. Berger aus Cassel, der am kommenden Mittwoch im kleinen Saale des Kurhauses einen Lichtbildervortrag über das Thema „In Äthiopien“ halten wird, ist nicht nur ein ausgezeichnete Vortragsredner, sondern auch ein trefflicher Fotograf, der seinen Vortrag durch etwa 125 bis 140 farbige Lichtbilder erläutern wird. Der Vortrag führt in das innere Afrika, in welchem der Forscher ein reiches Feld seiner Tätigkeit fand. Keim Monate hat Dr. Berger mit seinen Begleitern die Wüstenländer durchzogen. Der Vortrag, der auch manche hübsche Einzelheiten über Sitten und Gebräuche der Neger bringt, ist ungemein anregend.

— Fremdsprachliche Vorträge. Der dritte fremdsprachliche Vortrag findet nicht am 10. Dezember, sondern schon Mittwoch, den 14. Dezember, von 6 bis 7 Uhr in der Aula der städtischen Oberrealschule (am Zienerting) statt. M. Marius Ott, Directeur de l'Ecole française in Mannheim, wird im Anschluß

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

we. Viehtrieb, 10. Dezember. Mit dem Landtagsabgeordneten Wolff als Vorredner tagte gestern abend hier die Hauptversammlung des Gewerbevereins. Nach der Rechnungslegung ist ein Überschuß von 665 M. vorhanden. Spenglermeister Luthardt sprach während etwa 1/2 Stunden über „Allgemeine Richtlinien und deren Abheilung im Gewerbe“. Er empfahl darin die Selbsthilfe und den Zusammenschluß der Berufsvereine zum Zweck der gemeinsamen Abwehr der Interessen gegenüber der Behörde. Der Gewerbeverein hat 5 Meister zum Besuch der Brüsseler Ausstellung mit je 50 M. unterstützt, 2 davon, nämlich der Schlossmeister Mettenbrosch und der Schreinermeister Beer erstatteten über das, was sie gesehen, einen eingehenden Bericht. Im Laufe dieses Winters werden Rektor Grimwald, Hauptlehrer Ernst-Wehen, Gewerbelehrer Herrn-Wiesbaden und Handelslehrer Josef-Frankfurt Vorträge halten.

— Viehtrieb, 11. Dezember. Der Vorstand des hiesigen Volkshilfsvereins hatte für den gestrigen Sonntag den bekannten Sportsmann und Chefredakteur der Zeitung für Automobilismus und Flugtechnik, Herrn F. Spandow aus Charlottenburg zu einem Vortrag mit Lichtbildern und kinematographischen Vorführungen über „Die Eroberung der Luft“ gewonnen. Derselbe fand nachmittags 3 Uhr für Schüler und Schülerinnen der hiesigen Schulanstalten und abends 8 Uhr für Erwachsene im großen Turnhallen Saale des Turnvereins statt, und wie nicht anders zu erwarten war, waren beide Veranstaltungen gut besucht. Der Vortragende hatte verschiedene Modelle von Flugzeugen der genannten Erfinder zur Verfügung gestellt, die lebhaftes Interesse erregten. Das aufmerksame Publikum quittierte am Schluß des Vortrags Herrn Spandow seinen Dank durch lauten Beifall ab.

we. Sonnenberg, 11. Dezember. In der Wirtschaft „Zur deutschen Erde“ tagte auf Einladung des Bürgervereins heute nachmittags eine ziemlich gut besuchte Wählerversammlung der dritten Klasse, welche sich lediglich mit der Aufstellung eines Kandidaten für die am Mittwoch dieser Woche stattfindende Ertragswahl für den verstorbenen Gemeindevorsteher Wiesborn befaßte. Bauunternehmer R. R. R. leitete die Versammlung als Vorsitzender des Bürgervereins. Vorgesprochen wurde die Aufstellung des Fühnermeisters Karl Bach als Kandidat. Sein Gegenkandidat ist der Fühnergehilfe Ludwig Kilian, welcher von den freien Gewerkschaften aufgestellt ist.

— A. Schierstein, 11. Dezember. Bei der Volkszählung am 1. Dezember betrug die Einwohnerzahl 4907 gegen 4430 im 1905, mithin 477 mehr. Wohnhäuser waren 592 vorhanden gegen 509, so daß sich die Bauziffer seit im Laufe der letzten 5 Jahre auf 83 Neubauten erstreckt. Die Zahl der männlichen Personen ist von 2232 auf 2404, mithin um 172, diejenige der weiblichen Personen von 2198 auf 2503, also um 305 gestiegen, und die Hausaltungen haben sich von 973 auf 1076, mithin um 103 vermehrt.

Haftanische Nachrichten.

Die Kollage der Winger.

m. Aus dem Rheingau, 12. Dezember. Zur Wilderung der Kollage des Wingerhandes hat der Verband preussischer Weinbauvereine bei dem Minister für Landwirtschaft usw. Staatsmittel zur Bekämpfung der Schädlinge und zur Unterstützung solcher Winger verlangt, die nicht mehr in der Lage sind, aus eigener Kraft ihre Weinberge sorgfältig zu bauen. In gleicher Richtung bewegen sich Anträge, die von der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden erstattet werden. Daß vorher von dem Landrat Wagner in Radesheim solche Anträge ausgingen, ist bekannt. Eingebende, vor längerer Zeit eingeleitete Ermittlungen, vor allem Feststellungen in sämtlichen weinbaureichenden Gemeinden des Rheingaus lieferten den Nachweis über den außerordentlichen Umfang der über den Wingerhand hereingebrochenen Not und brachten besonders den Nachweis, daß nach Lage der Verhältnisse nicht mit Darlehen, sondern nur mit nicht rückzahlbaren Unterstützungen zu helfen ist. Die Verrechnungen über die einzelnen Gemeinden haben ergeben, daß in den Jahren 1906 bis 1910 den Wingern im Rheingau eine Substanz in Bar oder im Werte der eigenen Leistungen (Weinbergsaufkosten und Ertrag gegenübergestellt) von zusammen annähernd 6 Millionen Mark erwachsen ist, und daß dieser Verlust sich steigert um den Anfall an Zinsen des in den Weinbergen, Kellern, Kellern usw. stehenden Kapitals. Man rechnet nicht zu hoch, wenn man annimmt, daß in den Jahren 1906 bis 1910 der hiernach sich ergebende Gesamtverlust auf 12 bis 13 Millionen Mark allein für den Rheingau sich beziffert. Nachgehend wird, wenn der Staat mit seiner Hilfe einreißt, jedenfalls die Erzeugung sein, daß die Interessen des Volkswirtschafts, d. h. die Folgen der Verschädigung der Bevölkerung bedürfen, und daß die Winger mit allen Mitteln der Bekämpfung der Schädlinge durchzuführen haben. Schätzte man bei 8000 Morgen Ertragsfläche im Rheingau die gesamten notwendigen Bekämpfungskosten (einschließlich Spritzen und Schwefeln) auf etwa 800 000 M., so darf viel-

leicht angenommen werden, daß die Grenze der Ausführbarkeit bei ungefähr 800 000 M. (Bar und Werte der Arbeit) liegen wird. Einen Teil dieser Summe müssen die Winger durch ihre Arbeit bzw. noch mögliche bare Aufwendungen selbst decken. Wenn daher die Regierung die von dem Landrat Wagner für die Bekämpfungskosten im Rheingau für 1911 beantragten 300 000 M. flüssig macht, so wird es möglich sein, in allen Gemeinden planmäßig und erfolgreich gegen alle Verschädigung vorzugehen. Der Erfolg wird um so nachhaltiger sein, wenn dem weiteren Antrage stattgegeben wird, auch für die Folgejahre die je durch die Verhältnisse gebotene Summe zur Verfügung zu stellen. Neben dieser Summe sind dann noch für die nächsten Jahre je 100 000 M. einzusetzen worden zur Unterstützung derjenigen Winger im Rheingau, die aus eigener Kraft nicht mehr zu einem ordnungsmäßigen Bau ihrer Weinberge imstande sind.

we. Göttinge, 10. Dezember. Im „Rheingauer Hof“ fand auf Einladung des Gastwirtvereins für das obere Rheingau eine allgemeine Gastwirtsversammlung statt, welche ziemlich zahlreich besucht war. Der Direktor der Sterbefälle des Bundes Deutscher Gastwirte, Herrmann-Darmstadt, hielt einen Vortrag über die Bestimmungen und Erfolge der Gastwirtsvereinigungen, die Sterbefälle des Bundes Deutscher Gastwirte und die Statistik der Gastwirte nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Die Reichsfinanzreform habe eine neue Belastung in Höhe von 458 Millionen gebracht, welche hauptsächlich auf Bier, Tabak, Branntwein, Kaffee, Glühwein, Schaumwein gelegt seien und daher das Biergewerbe in ganz besonders hohem Maße belasteten. Bezüglich der Biersteuer sei in der Begründung des Gesetzes ausdrücklich hervorgehoben worden, daß Brauereien und Birt die Steuer nicht tragen könnten, daß sie nicht als eine Gewerbesteuer, sondern als eine Konsumsteuer anzusehen und daher auf die Konsumenten abzuwälzen sei. Den Brauereien sei diese Abwälzung leicht geworden. Sie hätten einfach die Bierpreise erhöht. Als aber die Birt daselbst zu tun versucht hätten, da sei ein bestiger Bierkrieg entbrannt. Dem Biergewerbe sei dadurch ein unbeschreiblicher Schaden entstanden. Eine Verbesserung der Verhältnisse des Biergewerbes lasse sich nur auf dem Wege der Organisation erreichen. Gerade auf diesem Gebiete aber liege heute noch vieles im argen. Der Redner bedauerte, daß noch nicht ein Fünftel aller Birt im Bunde, der eine ganze Reihe hervorragender Wohlhabende aufzuzählen hat, angeschlossen sei. Der Vorsitzende Herr Müller-Niedermühl dankte dem Referenten und forderte zu recht zahlreichem Beisitz zum Verein, sowie zu den Kassen des Verbandes auf.

pp. Göttinge, 9. Dezember. Vorgestern nachmittag fand man in der Gb in der Nähe der Steinmauer die Leiche der seit Anfang November vermißten Ehefrau des Kaufmanns Johann Reilingen von hier, die in einem Anfall von Trübheit Selbstmord verübt hat.

k. Göttinge, 9. Dezember. Wie gestern in der Stadtverordnetenversammlung bekannt gegeben wurde, hat der 1. Vorsitzende, Herr Direktor A. Diehl, sein Mandat krankheitsbedingt niedergelegt. Herr Dr. Heil wählte dem Ausgeschiedenen, der das Kollegium seit dessen Bestehen geleitet hat und schon vorher Mitglied des Bürgerausschusses und des Gemeinderats war, herzliche Dankesworte. Die Versammlung beschloß, Herrn Diehl eine Adresse zu überreichen und ehrte ihn durch Erheben von den Plätzen. — Auf Antrag des Ausschusses für Volkshilfsvereine wurden 225 M. für eine Schülerfortbildung für die drei oberen Klassen der Volksschule bewilligt. — Gemäß den Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni d. A. werden die Wohnungsgelder der Oberlehrer von 720 auf 800 M., die der technischen und Pädagogischen Lehrer von 480 auf 520 M. erhöht. Die Erhöhung geht ab 1. April d. J. Sie erfordert eine jährliche Mehrausgabe von 1680 M. Auf Anfrage Dr. Plank erklärt der Bürgermeister, daß die Vorlage betreffs Erhöhung des Wohnungsgeldes der Volksschullehrer baldigst eingelegt werde. — Über die Verhandlungen mit der Gemeinde Ried wegen Zufuhrforderungen, erstattet Herr Dr. Plank ein äußerst reiches Referat. Er empfiehlt den mit Ried vereinbarten Verträgen. Die Stadt muß hiernach für die Jahre 1907, 1908 und 1909 je 15 000 M. und für 1910 und 1911 je 16 000 M. an Ried zahlen. Ried hat seine ursprünglichen Forderungen wesentlich ermäßigt. Da es bereits 35 000 M. Voranschlag erhalten, so werden heute (ausgeschlossen der 16 000 M. für 1911) nur noch 23 000 M. bewilligt.

M. Niederlahnstein, 10. Dezember. Der rührige Hansabund veranlaßte in dankenswerter Weise vorgestern abend hier eine Versammlung, die sehr gut besucht war; auch Damen hatten sich eingefunden. Der von der Zentralleitung des Hansabundes entsandte Herr Emil Brandt sprach über die Forderungen einer neudeutschen Wirtschaftspolitik. Die Zubehörschaft nahm die äußerst interessanten, ausfüllenden und belebenden Ausführungen, bei denen auch der Humor zu seinem Rechte kam, mit stürmischem Beifall entgegen. Sehr eindrucksvoll war der Nachweis, daß bei vielen wichtigen Fragen, wie z. B. bei den Schiffabgaben, den Steuern, Zöllen, bei der Fleischsteuerung seitens der Regierung wohl die agrarischen Wünsche und Forderungen in weitgehendem Maße Berücksichtigung finden, nicht aber die berechtigten Interessen der erwerbenden Stände in Handwerk, Handel, Gewerbe und Industrie. Herr Albert Sturm-Wiesbaden ergänzte unter großem Beifall in humorvoller Weise die Darlegungen des Hauptredners. Die Ortsgruppe holte dann noch die endgültige Vorstandswahl. Wie überall, konnte auch hier der Hansabund einen vollen Erfolg verzeichnen.

i. Limburg, 9. Dezember. Die Einwohnerzahl Limburgs beträgt auf Grund der Volkszählung vom 1. Dezember nach vorläufiger Ermittlung 10 959 Personen. Gegen die Volkszählung von 1905 ist dies eine Zunahme von 1740 Seelen — 10 Proz. — Bei der Volkszählung wurden gezählt: 191 vielkindernde Haushaltungen, 190 Kleinfamilien (1909 104), 380 Kinder (350), 2 Schwere (8) und 482 Schwere (391). Der schon seit Jahren bemerkbare Rückgang in dem Bestande an Werdern und Minderjährigen hält weiter an, während an Schwere eine erhebliche Zunahme eingetreten ist.

i. Dillenburg, 10. Dezember. Nach der ärztlichen Feststellung handelte es sich bei den drei Kindern der Familie H. R. R. von hier, die kurz hintereinander unter eigenartigen Krankheitserscheinungen gestorben sind, um eine Rikettseninfektion, die vermutlich infolge eines Ausschlags aufgetreten ist. Festgestellt soll sein, daß von irgend einer Vergiftung nicht die Rede sein kann und daß jede Ansteckungsgefahr ausgeschlossen ist. Man ist hier trotz dieser Befunde der Ansicht, daß die Krankheit nicht auf einen Zufall beruht, sondern daß die ganze Familie Rikettsen auf derselben merkwürdigen Erkrankung litt? Gewöhnlich pflegen mehrere Menschen doch nur dann gleichzeitig von derselben Krankheit betroffen zu werden, wenn es sich um eine Vergiftung oder um Ansteckung handelt. Nach wie vor ist die Frage nach der Ursache der gleichzeitigen Rikettseninfektion einer ganzen Familie unbeantwortet.

bs. Weiburg, 10. Dezember. Nach der am 1. Dezember stattgefundenen Volkszählung zählt unsere Stadt 3908 Einwohner. Am 1. Dezember 1905 betrug die Einwohnerzahl 3828, es ergibt sich somit ein Zuwachs von 180 Personen. — Der vom hiesigen Armenverein zum Besten der Armen veranstaltete Bazar hat in finanzieller Hinsicht recht gut abgeschnitten. Bei einer Gesamteinnahme von etwa 1200 M. wird nach einer vorläufigen Feststellung mit einem Überschuß von rund 1000 M. gerechnet. — Auf Einladung des hiesigen „Turnvereins“ zur Gründung einer D. A. M. e. n. i. e. g. hatten hier 20 Damen im „Café Sabon“ eingefunden, die sich sämtlich bereit erklärten, der neu zu gründenden Kasse beizutreten. — Kurz hinter der hiesigen Station entleerten die vier letzten Wagen eines Güterzuges. Drei Wagen legten sich auf die beiden Geleise und versperrten dieselben vollständig, während der vierte in die Bahn zu stürzen drohte. Telegrafisch wurde von Limburg der Hilfswagen mit den nötigen Geräten und Mannschaften requiriert, die sofort mit den Aufräumarbeiten begannen. Der um 7.45 Uhr hier fällige Güterzug er-
r

eine halbstündige Verspätung. Um 11 Uhr nachts waren die Weisfe wieder frei. Das „Freisblatt“ trägt der Nachdruck bei: Es ist eine dringende Notwendigkeit, daß die Erweiterungsbauten des hiesigen Bahnhofs so schnell als möglich in Angriff genommen werden.

— Vom Westerwald, 10. Dezember. Im Wahlkreis Dillenburg-Oberwesterwald macht die Organisationsarbeit der Fortschrittlichen Volkspartei auch weiterhin die erfreulichsten Fortschritte. Am 6. November fand in Dillenburg eine Vertrauensmänner-Versammlung für das ehemalige Amt Dillenburg statt, in der die Herren Abgeordnete Burger und Dr. med. Maingier-Frankfurt a. M. über die politische Lage berichteten. Am 4. Dezember waren die Vertrauensmänner für das ehemalige Amt Selters in Selters versammelt, um Vorträge der Herren Dr. Maingier und Stadtverordneten Dr. Heilbrunn-Frankfurt a. M. über die politische Lage im Reich und im Wahlkreis entgegenzunehmen. Beide Versammlungen erzielten ein außerordentlich hoffnungsvolles Ergebnis in der Hinsicht, daß die durchweg der Überzeugung sind, daß es gelingen wird, das Mandat für die Fortschrittliche Volkspartei zu gewinnen, nachdem nunmehr die Organisation im ganzen Kreise vorzüglich ausgebaut und gefestigt ist. Die Arbeit der letzten Monate hat ergeben, daß es nur einer Anstrengung bedarf, um dem entschiedenen Liberalismus, der in der Tradition der dortigen freisinnigen gesunden Bevölkerung liegt, zum Durchbruch zu verhelfen. Der Organisationserfolg im Wahlkreis Dillenburg-Oberwesterwald muß geradezu die Preisfindungen in ganz Nassau zu emulieren Tätigkeit ermutigen und anspornen. Gelingt es, wie wir immerhin noch hoffen, mit der national-liberalen Partei wenigstens für einen Teil der nassauischen Wahlkreise ein Abkommen auf der Basis der gegenseitigen Unterstützung im ersten Wahlgang zu treffen, so wird es möglich sein, nicht bloß den 5., sondern auch den 1. nassauischen Wahlkreis dem Liberalismus zurückzugeben.

Aus der Umgebung.

Der Mord auf dem Griesheimer Exerzierplatz.

u. Griesheim a. M., 11. Dezember. Die Ermittlungen der Polizei betreffs des Mordes des Reisenden Wiener in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag auf dem hiesigen Exerzierplatz erschlagen worden ist, nehmen eine bestimmte Richtung an. Man hat sich erinnert, daß am Mittwochabend auf dem Bahnhof Hochheim einem Transporteur ein Gefangener namens Valentin Knapp entflohen ist. Dieser Flüchtling passierte abends gegen 9 Uhr Hochheim und war offenbar auf dem Weg nach Frankfurt. Nun hat man in der Nähe des Tatoris Teiles eines an Knapp adressierten Briefcouverts gefunden, woraus man schließt, daß Knapp als Täter in Betracht kommt. Nach einer von hiesiger Polizei ausgegebenen Personalausbeziehung ist Knapp 1,72 Meter groß, hat blonde Strohhaare, braune Augen, blasser Gesichtsfarbe, blonden Schnurrbart, schiefe Zahnreihen, an der rechten Halsseite eine Narbe. Bekleidet war er mit dunkler Hose und Weste, dunkelgrünem Rock, gestreiftem Hemd, grauen Strümpfen, schwarzen Schuhen und blauer Mütze. Knapp ist am 28. Juni 1868 in Colmbach geboren. Der ermordete Reisende Wiener war nach den polizeilichen Ermittlungen in Höchst und zuletzt gegen 7 Uhr abends im Gasthaus „Zum Waisenschloß“ in Nied. Man nimmt an, daß der Mord nachts zwischen 10 und 11 Uhr geschehen ist. Seine Aufklärung hat man darüber, wo Wiener in der Zeit von 7 bis 10 Uhr gewesen ist. Bis jetzt hat sich noch niemand gemeldet, der hierüber Auskunft zu geben vermag. — Eine von einem Frankfurter Morgenblatt gebrachte Meldung, daß gerüchtheilweise verlautet, der Mörder sei in einer Griesheimer Wirtschaft in bezüchteter Zustand verhaftet worden, bestätigt sich nicht. Jedenfalls liegt eine Verwechslung vor mit der Verhaftung zweier Einbrecher, die wir an anderer Stelle melden.

Sonan, 12. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In der Papierfabrik Karl Fries in Sonan sind Differenzen ausgebrochen, die zu einem Ausstand des größten Teils der männlichen Arbeiter führten.

m. Mainz, 10. Dezember. Herr L. Veltzer, Kommissar für Mosel-, Saar- und Ruwerkreise, brachte gestern hier 56 1/2 Fuder Wein aus Lagen der Mosel, Saar und Ruwer zur Versteigerung. 20 Nummern wurden zurückgezogen. Für 12 Fuder 1904er wurden 250 bis 1900 M., ausgenommen 14 440 M., durchschnittlich 1200 M., für 8 Fuder 1906er 1000 bis 1800 M., ausgenommen 11 780 M., durchschnittlich 1475 M., für 10 Fuder 1908er 900 bis 1400 M., für ein halbes Fuder 610 M., ausgenommen 13 460 M., durchschnittlich für das Fuder 1250 M., erlöst. 8 Fuder 1907er erbrachten 920, 1210 und 1800 M., 1 Fuder 1905er kostete 1810 M. Der Gesamterlös betrug 44 420 M. mit den Häusern.

* Mainz, 12. Dezember. Rheineis: 1 m 57 cm gegen 1 m 60 cm am gestrigen Vormittag.

Handel. Industrie. Volkswirtschaft.

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

Das Geschäftsleben steht schon völlig im Banne des bevorstehenden Weihnachtsfestes. Der Aufmarsch des kaufenden Publikums in den Detailgeschäften hat begonnen. In den Großstädten paradiert die Warenhäuser mit stolzen Auslagen: sie sind jetzt schon täglich mit kaufendem Publikum erfüllt. Im allgemeinen kann man die Beobachtung machen, daß das Geschäft bereits sehr viel lebhafter ist, als in den letzten Jahren. Die Kaufkraft ist alles in allem während des laufenden Jahres recht kräftig gestiegen, so daß selbst höhere Preise den Bedarf und die Nachfrage nicht abzuschwächen vermögen. Nicht nur in den Großstädten wird ein lebhafter Verkehr auf dem Weihnachtsmarkt beobachtet, sondern auch in den mittleren und kleinen Städten ist die Vorbedingung für eine Besserung vorhanden. Vor allem macht sich aber die Besserung in den industriereichen Landesteilen, in Rheinland-Westfalen, in Schlesien und im Königreich Sachsen sehr deutlich bemerkbar. Daß auch in den rein ländlichen Gegenden, wo freilich die Aufwendungen für Weihnachten lange nicht die Rolle spielen, wie in den Städten, die Kaufkraft sich dieses Jahr kräftig betätigen wird, ist bei dem guten Verlauf der Ernte gleichfalls zu erwarten. Eine bedauerliche Ausnahme machen nur die Bezirke des Weinbaues, für die das diesjährige Weihnachten Not und Sorge bedeutet. Es gibt keine andere Zeit des Jahres, in welcher so große Summen Geldes von dem Konsumenten innerhalb weniger Wochen in die Detailgeschäfte wandern wie im letzten Monat des Jahres. Man ist sich auch nicht der Wirkung bewußt, die diese Summen auf die weitere Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens ausüben. Es gibt kein Gewerbe, kein Gebiet der Wirtschaft, das nicht direkt oder indirekt von den Umsätzen zur Weihnachtszeit berührt würde. Nie zeigt der Konsum so deutlich seine Kraft, anregend und belebend auf den allgemeinen Beschäftigungsgrad einzuwirken, wie durch den Grad seiner Ausdehnung am Jahreschlusse.

Die Börse freilich hat für derartige Erscheinungen der wirtschaftlichen Entwicklung keinen Sinn; sie empfängt auch aus ihnen keine Anregung. Wenn in den letzten Wochen des Jahres die Tendenz an der Börse sich zu bessern pflegt, so liegen die Gründe auf einem anderen Gebiet. Vielfach tragen die Dividendenschätzungen zu einem stabileren Kurse bei, vielfach haben die Großbanken ein Interesse, das Kursniveau zu stützen; dazu kommt vor Weihnachten eine gewisse Erhellung der Geschäftslage, so daß bei kleinem Angebot leicht einem Sinken des Kurses vorgebeugt werden kann — kurz es häufen sich eine Reihe von Gründen, die für die Besserung der Tendenz sprechen. Im laufenden Jahre merkt man ja bis jetzt noch wenig von dieser Besserung. Am Montanaktienmarkt hat die letzte Zeit sogar eine ausgesprochene Entwertung des wertenden Kapitals gebracht, durch die die etwas übertrieben hohen Kurse wieder auf eine dem Rendement mehr entsprechende Preisbasis gebracht werden. Freilich sind bei diesen Schwankungen viele Käufer durch Verluste enttäuscht worden, weil sie sich blindlings wie eine Herde Schafe zum Kaufen haben verleiten lassen, ohne selbst zu prüfen oder sich beraten zu lassen, ob die steigenden Kurse berechtigt sind oder nicht. Verschiedene Umstände wirken ja mit, daß der Montanaktienmarkt etwas beunruhigt sein muß. Da steht in erster Linie die wichtige Frage der Verbände: Verbandserneuerung oder Neugestaltung und Neuorganisation der zusammengehörigen Werke. Solange diese Frage nicht entschieden ist, dürfte keine dauernde Ruhe in die deutsche Montanindustrie einkehren. Denn alle Werke rüsten sich zum Kampf um die Beilegungsziffern in den neuen Verbänden, und dabei geht es nicht ohne Reibungen und Widerstände ab, die die Marktlage ungünstig beeinflussen. Weiter kommt hinzu, daß unter diesen Voraussetzungen die Preise noch keine kräftige Aufwärtsbewegung einschlagen können; bei den Kohlenpreisen sind sogar noch Ermäßigungen in Sicht, und bei den Preisen für die Produkte des Stahlwerksverbandes ist die Gestaltung der ferneren Preise noch zweifelhaft. Von den Preisen hängt aber schließlich die Rentabilität der Werke und schließlich auch des wertenden Kapitals ab.

Endlich ist auch die Erörterung der Lohnfrage im Kohlenbergbau für die Beurteilung der deutschen Montanindustrie nicht gleichgültig. Der Zechenverband hat den Arbeiterorganisationen auf ihre Forderungen eine abschlägige Antwort erteilt. Nun ist deswegen zunächst ein Konflikt nicht zu befürchten, da die Marktlage die Werksverwaltungen zurzeit sehr stark begünstigen würde. Aber nichtsdestoweniger muß die Ablehnung der Forderungen auf die Bergarbeiterschaft sehr verstimmend einwirken. Während in anderen Gewerben das Lohnniveau gewachsen ist, bleibt es im Bergbau dahinter noch weit zurück, so daß die vorhandene Unzufriedenheit sich sehr schnell ausbreiten und verallgemeinern muß. Die Bergarbeiterorganisationen werden es daher in nächster Zeit leicht haben, ihren Mitgliederbestand und ihre finanziellen Mittel zu steigern, damit bei günstiger Marktlage die jetzt abgelehnten Forderungen durchgesetzt werden können. Die Situation hat sich durch die Ablehnung der Forderungen nicht verbessert, die Entscheidung wird nur auf eine für die Arbeiter günstigere Zeit verschoben. Dieser Umstand muß natürlich auch beruhigend wirken. Viel günstiger auch für die Interessen des wertenden Kapitals wäre ein gegenseitiges Verhandeln der beiden Partner gewesen, wozu sich aber der Zechenverband offenbar nicht verstehen wollte.

Berg- und Hüttenwesen.

* Die Kalifrage vor dem Haager Tribunal. Wie der „New York Herald“ glaubt, werde die Kalifrage dem Haager Tribunal unterbreitet werden.

Banken und Börse.

* Frankfurter Hypotheken-Kreditverein, Frankfurt a. M. Nachdem 20 Mill. M. 4proz. Obligationen des Instituts in Fortsetzung der Serie 50, verlosbar und kündbar ab 1. Januar 1920, bereits vor einiger Zeit an der Frankfurter Börse eingeführt worden sind, sind sie nunmehr auf Antrag der Dresdener Bank und des A. Schaafhausenschen Bankvereins auch zur Berliner Börse zugelassen.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 12. Dezember.
(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Dir. %		Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	170.10	170
6	Commerz- u. Discontobank	114	114.10
6 1/2	Barmerstädter Bank	180.90	180.75
12 1/2	Deutsche Bank	259	259.2
8	Deutsch-Asiatische Bank	144.90	144.75
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	109.90	109.80
9 1/2	Liechtenstein-Commandit	193.40	193.25
9 1/2	Dresdener Bank	163.60	162.75
6 1/2	Nationalbank für Deutschland	130.70	130.60
10	Oesterreichische Kreditanstalt	—	209.50
8 1/2	Reichsbank	143	142.80
7 1/2	Schaafhausenscher Bankverein	142.40	142.60
7 1/2	Wiener Bankverein	—	—
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	142.2	142.50
8 1/2	Berliner Grosse Strassenbahn	187.60	187.50
6	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	122	122
6	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	143.90	143.30
0	Norddeutsche Lloyd-Aktien	103.50	106.0
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	—	161.75
10	Oester. Südbahn (Lombarden)	22.20	22
6 1/2	Gothard	—	—
6 1/2	Oriental. Eisenb.-Betrieb	155.50	155.50
6	Baltimore u. Ohio	107	107.10
6	Pennsylvania	—	128.30
4 1/2	Lux. Prinz Henri	146.75	146.60
10	Neue Bodengesellschaft Berlin	103	103.20
5	Sadd. Immobilien 60 %	87	86 1/2
8	Schöfferhof Bürgerbräu	85.60	84
7	Cementw. Lothringen	114.80	115.60
0	Farbwerke Höchst	540	539.25
32	Chem. Albert	515	523
10	Deutsch. Uebersee. Elektr. Act.	183.25	183.40
6	Felten & Guilleaume Lahm.	167	165.25
5	Lahmeyer	118.50	118.40
6	Schuckert	157.25	157.75
10	Rhein-Westfal. Kalkwerke	161.50	160.60
25	Adler-Kleber	428	42
15	Zellstoff Waldhof	263	261.75
12	Buchner Guss	222.80	223.50
5	Buderus	114	113.50
8	Deutsch-Luxemburg	202.80	202.0
1	Eichweiler Bergw.	184	182.60
3	Friedrichshütte	1.175	1.170
0	Gelsenkirchener Berg	211.50	212.40
0	do. Guss	75.50	75.50
8	Harpener	184.60	181.60
15	Phönix	243	242.60
4	Laurahütte	171.10	171
14	Allgem. Elektr. Gesellsch.	236.75	236.90

Tendenz: schwächer.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Amtl. Notierung vom 12. Dezember 1910.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen: a) vollfleisch., ausgem., höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt	50—55	91—95
b) j. fleisch., nicht ausgem., u. alt. ausgem.	46—49	83—89
c) mäßig genährte j., gut genährte alt.	41—45	75—83
d) gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen: a) vollf., ausgew. höchst. Schlachtw.	45—47	75—78
b) vollfleischige jüngere	40—44	66—73
c) mäßig gen. j., u. gut gen. ältere	—	—
d) gering genährte	—	—
Färsen und Kühe: a) vollfleisch., ausgem., Färsen höchsten Schlachtwerts	42—47	75—84
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	41—44	76—79
c) Ältere ausgemästete Kühe und wenig gutentwickelte jüngere Kühe u. Färsen	32—39	62—75
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	23—31	46—62
e) gering genährte Kühe und Färsen	18—22	41—50
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
Kälber: a) Doppellender, feinstes Mast	—	—
b) f. Mast- (Vollm.-Mast) u. beste Saugk.	52—56	86—93
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	47—51	80—86
d) geringere Saugkälber	—	—
Schafe: a) Mastlamm u. j. Mast.	36—37	76—78
b) alt. Mastlamm u. gut gen. Schafe	30—31	72—73
c) mäßig gen. Hammel u. Schafe (Merzsch.)	27—28	65—67
d) Marschschafe oder Niederungsschafe	—	—
Schweine: a) Fettschw. üb. 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollf. Schweine üb. 2 1/2 Ztr. Lebendgew.	54—54 1/2	66—68
c) vollf. Schweine über 2 Ztr. Lebendgew.	53—55	65—68
d) vollf. Schweine bis 2 Ztr. Lebendgew.	53—55	67—70
e) fleischige Schweine	52—54	66 1/2—68
f) Sauen	52	65

Auftrieb: Ochsen 422, Bullen 50, Färsen und Kühe 1065, Kälber 310, Schafe 345, Schweine 1935.

Das Geschäft war in Rindern und Schweinen langsam, Ueberstand gering, in Kälbern u. Schafen gut, kein Ueberstand.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Beffert u. Ko., Langgasse 16.)

Frankfurter Börse, 12. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 210.25, Disconto-Kommandit 193.75, Dresdener Bank 162.75, Deutsche Bank 259 1/2, Handelsbank 170.50, Staatsbahn 100 1/2, Lombarden 22.25, Baltimore und Ohio 107.25, Gelsenkirchen 212 1/2, Bochumer 223.75, Harpener 185 1/2, Türkenlose 181.20, Norddeutscher Lloyd 106 1/2, Hamburg-Amerika-Paket 143 1/2, 4proz. Aktien 93.25, Rheinr. 243.75.

Wiener Börse, 12. Dezember. Österreichische Kredit-Aktien 669.20, Staatsbahn-Aktien 749.50, Lombarden 119, Marknoten 117.55.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Wetterdienst, Abteilung des Reichs Meteor. Dienstes)

für den 13. Dezember:

Heiter, Regenfälle, gleiche Temperatur.

Genaues durch die Frankfurter Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, täglich angehängt werden.

Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Bismarckstraße 6, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckring 29, täglich angehängt.

Geschäftliches.

Bronzen: Figuren-Gruppen, Tiere, Juch. Böden, ff. Lampen, Schwerter, Papiermesser und Wägen-Schalen.

Porzellan: Schirmständer, Böden, Wand- und Tischlampen.

Essenswaren: 2—12 Pers. Tee-, Kaffee- und Mokka-Tassen, 1792

Lebenswaren: Kaffeebretter, Arbeits-, Schmied-, Handklopfen, Tee- u. Jucheböden, Wägen, Japan. Bedenken jeder Art empfiehlt in reichster Auswahl

Selma Weinrich, Wiesbaden,

Wilhelmstr. 48, gegenüber d. Kgl. Theater.

Japan

Bei HARTLEIBIGKEIT, VERSTOPFUNG nehmen Sie das altbewährte

Hunyadi János

Bitterwasser.

F 86

Normaldosis: ein Weinglas voll.

Schirmfabrik P. Kindshofen, Langgasse 29, Goldgasse 23, Wilhelmstr. 42. Renommierter Bezugsquelle. Ia Fabrikat.

Redaktionelle Einwendungen

find zur Berichtigung von Verzögerungen niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfasst 20 Seiten.

Leitung: H. Schütz vom Blatt.

Herausgeber: Redakteur H. Schütz u. Verleger: H. Schütz, Wiesbaden. Verantwortlicher Redakteur: H. Schütz, Wiesbaden. Verantwortlicher Verleger: H. Schütz, Wiesbaden. Druck und Verlag: H. Schütz, Wiesbaden. Druck und Verlag: H. Schütz, Wiesbaden.

Extra-Angebote in meinem grossen Weihnachts-Verkauf.

Damen- Konfektion

Kleider- Stoffe

Jackenkleider, nur moderne Fassons und Stoffe, darunter solche im seitherigen Verkaufspreis bis 60.— Mk. jetzt **34, 26.50, 17.50**

Paletots, moderne, schick verarbeitete Sachen, weit unter Preis 16.50, 11.50, 8.75, **5.50**

Frauenmäntel u. Jacketts, aus vorzüglichen schwarzen Stoffen, 100 bis 120 cm lang, weit unter Preis 24.—, 19.50, **14.75**

Abendmäntel, alle feine Lichtfarben weit unter Preis 32.—, 19.50, **14.75**

Kostümröcke, nur in marine und schwarze Stoffe weit unter Preis 11.50, 8.50, **6.50**

Wollblusen mit Tüllpasse u. entzückender Garnierung weit unter Preis 4.95, **3.95**

Tüll- und Spachtelblusen weit unter Preis 8.75, 6.50, **4.95**

Lodenstoffe, solide Qualitäten Kleid = 6 Meter **3.75**

Diagonal und Perlé, viele moderne Farben Kleid = 6 Meter **4.75**

Cheviot, reine Wolle, 110 cm breit, alle Farben Kleid = 6 Meter **6.75**

Kostümkstoffe, engl. Art, 110 cm breit Kleid = 6 Meter **7.50**

Fantasie- und Unistoffe, vorzügl. hochmoderne Gewebe und Farben . Kleid = 6 Meter **9.75**

Baumwollflanelle, flotte neue Dessins Bluse = 2 1/2 Meter **1.95**

Flanell- und Popelinstoffe Bluse = 2 1/2 Meter **2.25**

Seide, elegante Streifen Bluse = 4 Meter **5.75**

Abgepasste Siamosenkleider, nur solide, waschechte Qualitäten, in neuen hübschen Mustern, Kleid = 6 Meter 4.50, 3.95, 3.45, **2.95**

K 85

Joseph Wolf, Kirchgasse 62.

gegenüber dem Mauritiusplatz.

Winter-Sport

Ausüstung für Damen, Herren u. Kinder



Spezialhaus Schirg

Webergasse 1 (Massauer Hof)

Trauringe

in jedem Feingehalt per Paar von Mk. 10 b. Mk. 60.
Matt- u. Glanzgold.
Verkauf streng reell nach Gewicht.
W. Sauerland, Juwelier,
7 Schulgasse. Schulgasse 7.

Gestrickte Herren-Westen

in allen Ausführungen, Farben u. Größen, neueste Muster.
Größtes Lager am Platze von Mk. 1.40 bis 18.00.



L. Schwenck

Mühlgasse 11-13.

Puppenklinik.

Täglich Aufnahme von kleinen Patienten.
Nationelle Heilung
bei H. Schweizer, Hoflieferant
Grütes und Altes 1627
Spielwarengeschäft Wiesbaden,
Glenbogensasse 13.

Albion

die Hände blendend weiß.
Gibt in Apotheker Hums Flora-
Drogerie, Große Burgstraße 6.

Alle Frauen!

wenden sich stets an
Apotheker Hassencamp
Medizinal-Drogerie
„Sanitas“,
Mauritiusstraße 3,
neben Balhalla. 1327
— Telefon 2115. —

Bruchleidende

sollten sich zur Beschaffung zweckmässiger, gut sitzender Bandagen nur an ein vertrauenswürdiges
Spezialgeschäft
wenden. Als solches kommt am Platze in erster Linie in Betracht die Firma
Fritz Assmann,
Saalgasse 30. Telefon 2923.
Bandagist des Städt. Krankenhauses, sowie der meisten hiesigen Chirurgen und Orthopäden.

Parfümerien u. Seifen.

Parfüms für Kleider und Taschentuch, eigene Fabrikation, sowie alle deutschen und fremdländischen Spezialitäten in Flaschen à Mk. 0.50, 0.75, 1.00, 1.50, 2.—, 3.— bis Mk. 25.—.

Eau de Cologne, eigenes Fabrikat, aus den ausserordentlichsten Ingredienzien bereitet und gleichwertig der besten Kölner Marke, in Fl. à Mk. —.70, 1.25, 2.—, 2.25, 3.75, Ltr. Mk. 6.50, in Kisten mit 6 Fl. Mk. 6.—.

von Joh. Maria Farina, gegenüber dem Jülichplatz, Fl. Mk. —.95, 1.75, 3.50, Kiste 9.50.

Glocken-asse 4711 Fl. Mk. 1.75, 2.60, Kiste 9.50.

Andere Marken wie Klosterfrau, Jülichplatz Nr. 4, Atkinson etc. sind ebenfalls vorrätig.

Eau de Cologne-Seife von angenehmem, erfrischendem Geruch, macht die Haut zart und weich, sehr beliebt St. 0.50, Karton Mk. 1.25.

Kartonnagen, geschmackvolle, enthaltend: 1 Fl. Parfüm, oder 2 resp. 3 Fl. Parfüm, oder 1 Fl. und 1 St. Seife, oder 2 Fl. und 1 St. Seife, von Mk. 1.25 bis Mk. 30.—.

Toilette-Seifen, sowohl eigene Spezialitäten als auch amerik., deutsche, engl. und franz. Fabrikate in allen Preislagen, in einfacher und eleganter Ausstattung und in grösster Auswahl. Hübsche Kartons mit 3 Stück guter Fettsäure à Karton Mk. 0.50 und 0.75, mit 6 Stück Mk. 1.40. Feiner Kartons à Mk. 1.—, 1.25, 2.—, 2.75, 4.—, 5.50 bis Mk. 25.—.

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien.
Magazin für Zelluloid-, Ebenholz-, Elfenbein- u. Schildpatt-Waren, sowie für alle Toilette-Artikel in echt engl. Silber.
Wiesbaden, Wilhelmstr. 36.
Versand gegen Nachnahme. : : : Illustr. Katalog kostenlos.
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

K 25

=== Nur kurze Zeit ===

Grosser

Räumungs-Verkauf wegen gänzlicher Aufgabe

unserer Geschäftslokalitäten **Kirchgasse 43, Ecke Schulgasse.**

Die Lokalitäten müssen bis **Ende Februar endgültig** geräumt sein, da unsere Mietzeit beendet.

Wir verkaufen unsere enorm grossen Läger in

Teppichen, Gardinen, Stores, Dekorationen, Tischdecken,
Chaiselongue-Decken, Bettdecken, Reisedecken, Vorlagen,
Läuferstoffen, Fellen, Steppdecken, Woldecken, Bettbarchent,
Federn, kompl. Holz- und Eisenbetten, Kinderbetten

zu

kolossal billigen Preisen.

Die noch vorrätigen kompl. Schlafzimmer, Holzmöbel, wie Schränke, Kommoden,
Stühle und Kleinmöbel werden

zu jedem annehmbaren Preise
verkauft.

Frank & Marx

Kirchgasse 43, Zum Storchnest, Ecke Schulgasse.



Grosse Weihnachtsbescherung!

bei
Conrad Tack & Cie., Wiesbaden,

Schuhwarenfabrik,

Fernsprecher 359.

Marktstrasse 10 (am Schlossplatz), Hotel Grüner Wald.

Fernsprecher 359.

Jeder Käufer erhält beim Einkauf von **Weihnachtsgeschenk**
Mk. 3.— an ein reizendes

wie: Blockkalender, Gesellschafts-, Schach-, Kinderspiele, ferner Gewehre, Spaten, Schippen, Rechen, Stöcke, Peitschen, Trompeten, Puppen, Wagen, Pferde, Stiekkörbchen etc. etc.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass sich trotz dieser Präsente die Preise der Waren gleich bleiben und keinerlei Erhöhung erfahren.
Einkauf frühzeitig und in den **Vormittagsstunden** erbeten, um allen Anforderungen gerecht werden zu können.



Schenken Sie zu Weihnachten ein Billett
für die Weihnachts-Ferienfahrt!
Wintersportreise nach St. Moritz!
Dauer 9 Tage! Abreise 25. Dezember!
Preis einschl. Tischwein, Trinkgelder etc. und Bahn 2. Klasse
nur Mk. 198. Anm. erb. möglichst bis zum 18. Dez. an
Internationales Reisebureau E. Born,
Wiesbaden, Hotel Nassau.

Gioth's
Teigseife
wäscht am
besten.

Eine schöne Kollektion zurückgesetzter feiner
Zimmeruhren, Pendulen, Wanduhren usw. wird mit
grosser Preisermässigung abgegeben.

Gg. Otto Rus,
Inhaber des C. Theod. Wagner'schen Uhrengeschäftes,
Mühlgasse 17. Fernspr. 3772.

1786

Weitunter Preis

empfehle ich für den Weihnachts-Einkauf:

Jackenkleider	Mark 25.—, 42.—, 58.—
Englische Paletots	„ 15.—, 24.—, 36.—
Gesellschaftskleider	„ 38.—, 48.—, 62.—
Abendmäntel	„ 22.—, 36.—, 55.—
Spitzenblusen	„ 10.—, 14.—, 22.—
Chiffonblusen	„ 18.—, 25.—, 36.—

Aenderungen werden selbst in der
billigsten Preislage von erstklassigen
Arbeitskräften ausgeführt.

J. Hertz, Langgasse 20.

Obugos-Uhren

Um meinen „Obugos“-Uhren noch mehr Freunde zuzuführen, erhält jeder Käufer einer „Obugos“-Uhr eine 14-karat gold-plattierte schöne Uhrkette nebst Etui gratis.

Obugos (Name patent-amtl. gesch.) -Uhren bieten Ihnen, weil nach meinen Angaben angefertigt, wesentliche Vorteile. Garantie schriftlich bis zu 5 Jahren.

Obugos-Uhren sind mit den neuesten, automatisch-mechanischen Präzisionsmaschinen hergestellt und daher leicht auswechselbar, weil Räder, Wellen, Federn, Hebel usw. genau auf den hundertstel Millimeter passen. — Reparaturen an Obugos-Uhren, selbst die schwierigsten, können daher in wenigen Stunden ausgeführt werden, da ich stets ein grosses Lager für Obugos-Uhren-Bestandteile vorrätig halte. — Die Fabrik der Obugos-Ankeruhren wurde auf der Welt-Ausstellung in Mailand mit der gold. Medaille preisgekrönt und stellte auf der Ausstellung in Lüttich „hors concours“ aus. — Um meinen Obugos-Uhren noch mehr Freunde zuzuführen, erhält jeder Käufer einer solchen eine schöne, 14-kar. gold-plattierte Uhrkette nebst Etui gratis.

Damen- und Herrenuhren, echt silberne, mit doppelten Goldrändern und 6 Rubinen Mk. 18.—
Dieselben mit silb. Innendeckel und 10 Rubis 20.—
Ankeruhren mit 15 Rubis 22.—
Dieselben mit prima Werk, extra starken Gehäusen 25.—
Sonstige Uhren bewährter Fabrikate, echt silb., für Damen oder Herren, 800/000 gestempelt, mit doppelt gravierten Goldrändern, 2 Jahre Garantie 9.50
Echt goldene für Damen, mit gutem Werk, Alabaster-Ziffernblatt, 10 Rubinen, 2 Jahre Garantie 21.—
Dieselben mit kräftigerem Gehäuse, starkem Werk, schön mit Emaille-Einlage verziert und 3 Jahre Garantie von 24.—
Dieselben mit Sprungdeckel von 36.—



Uhren, mattgold, elegante Fassons, mit reicher Gravierung u. 5 echten Diamanten von Mk. 38.—
Dieselben schwerer und 585 gestempelt, von 59.—
Dieselben mit Sprungdeckel, wunderbare Muster, bis 290.—

Obugos- (Name patent-amtl. gesch.) Uhrketten sind Erzeugnisse der grössten Uhrketten-Fabriken der Welt.

Obugos-Uhrketten zeichnen sich besonders durch schöne Muster und Haltbarkeit aus. — Jede Obugos-Uhrkette ist mit einem gelben, grünen, roten oder blauen Garantieschein versehen, auf welchem die Stärke der Goldauflage und dieser entsprechend die Dauer der Garantiezeit deutlich lesbar vermerkt ist. — Obugos-Uhrketten werden in der Fabrik mit dem Stempel „Obugos“ versehen und werden hierzu nur ganz besonders schöne hochglanzpolierte Uhren ausgesucht. — Trotz der bedingten Preiserhöhung verkaufe ich die Obugos-Uhrketten wie bisher zu folgenden, billigen Preisen: **Damen- u. Herrenketten** mit gelben Garantiescheinen, starker Goldauflage, 8 Jahre Garantie v. Mk. 3.50
 grünen „ 35.000 Teile Goldaufl., 10 Jahre Garantie v. „ 7.50
 roten „ 50.000 „ „ 15 „ „ „ 15.00
 blauen „ 110.000 „ „ 30 „ „ „ 20.00

Meine Auswahlen bleiben unerreicht, meine Preise bekannt billig.

Herm. Bernstein, 54 Kirchgasse 54, Wiesbaden,
 Ecke Kl. Schwalbacher Strasse.

Alleinvertrieb der „Obugos“- (patent-amtl. gesch.) Fabrikate für ganz Deutschland.

Rasiere Dich selbst!

Geldersparnis
Gesundheit

Zeitersparnis
Bequemlichkeit

Als willkommene Weihnachts-Geschenke empfehle:

Komplette Rasierbestecke

von soliden einfachen von Mk. 5.— bis zu den feinsten

Kavalieretuis,

Rasiermesser

von Mk. 1.50 an,

Rasier-Apparate

von Mk. 3.— an,

Gillette — Luna — Auto-Strop — Star — Bismarck
und eigne Marke.

sowie sämtliche Rasiermittel.

Haarscharf fertig zum Gebrauch; weitgehendste Garantie.

G. Eberhardt, Hofmessersehmied,
Langgasse 46. 1655

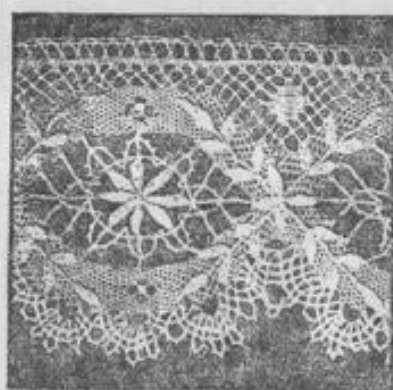
Die grösste Auswahl in

**echten
Handklöppel-
Spitzen,**

Einsätzen, Motiven etc.

zu wirklich
billigen Preisen.

Echte Handklöppelspitzen



16 cm breit, 2,70 Mk. p. Mtr.

L. Herzog,
2 Kl. Burgstrasse 2,
Spezial-Geschäft für Spitzen
und Schweizer Stickereien.

Ganz vorzüglich

wirken
**E. Walther's Fichtennadel-
:Brustbonbons:**

bei
Husten und Heiserkeit
à 30 und 50 Pf. bei
**Otto Siebert, Marktstrasse 9,
Wilh. Hachenheimer,
Bismarckring 1. F91**

Die kluge Hausfrau
weiss, dass ein Stuch nur gelingt, wenn
das Badpulver frisch ist.
Germania-Badpulver
gibt die schönsten Stuchen bei leichter
Anwendung, welche ein Wespennest völlig
ausfüllt. 1763
Erprobte Rezeptur gratis.
Bater 0.10, 0.20, 0.50, stets frisch vom
Fabrikanten Apoth. C. Portzehl,
Germania-Druckerei, Rheinstr. 67.
Garantiert reine Gewürze,
sowie alle Badartikel billigst.

— Livola de Composé —
BRUNO BACHE,
Parfümerie-Spezialgeschäft, gegenüber
dem Kochbrunnen.

**Kristall-Handtaschen-Flacons,
Rasier-Spiegel,
rauchverzehrende Lampen**

empfiehlt

Blum's Flora-Drogerie

Gr. Burgstrasse 5.

Telephon 2483.

Allerfeinstes / 90 Pf.
Konfekt-Mehl 5 Pfd. 90 Pf.
Bestes Ankenmehl 5 Pfd. 85 Pf. Gutes Ankenmehl 5 Pfd. 80 Pf.

Zucker gemahlen, beste Qualität 21 Pf. Pfund

Neue Mandeln Pfd. 107 Pf.

„ Haselnüsse „ 70 „

„ Korinthen „ 35 „

„ Rosinen „ 46 „

„ Sultaninen „ 64 „

1a Spekulatius „ 48 „

1a Blockschokolade „ 65 „

Neue Haselnüsse „ 36 „

Neue Walnüsse „ 35 „

Kokosfett „ 52 „

Palmöl „ 55 „

**Süßrahm-Tafel-
Margarine,**

vom Block vorgewogen,

Pfund 65 Pf.,

bei 5 Pfund 63 Pf.

Bessere Qualität:

Pfund 75 Pf.,

bei 5 Pfund 73 Pf.

Allerfeinste Qualität:

Pfund 85 Pf.,

bei 5 Pfund 83 Pf.

Hafermalt-Gänse, junge Ware, beste Qualität 85 Pf. Pfund
mehrmals wöchentlich eintreffend. — Bestellungen für Weihnachts-
gänse nehme bis auf weiteres ohne Aufschlag an. Mein Geflügel
ist nicht mit russischem, oh. oder weissenhühner zu vergleichen,
nicht 6 oftmals tranartigen Beigeschmack hat.

Schwante Nachf.,

Wiesbaden, 59 Schwalbacher Strasse 59,
Telephon 414 — nahe am Michelberg. — Telephon 414.

Vermisst

wird nie der Erfolg, in allen Angelegenheiten, wie
Zivil-, Straf-, Alimentations-, Ehescheidungsprozessen,
sowie alle Detektivsachen, Auskünfte etc. pp.
durch das

Detektiv- u. Auskunftsbüro

„Union“

Am Römertor Nr. 1.

Grösstes und erfolgreichstes Institut.
Erste Referenzen aus hohen juristischen
Kreisen. — Fachmännische Leitung. —
Fest angestelltes geschultes Personal.

Billige Butter

per Pfund 90 Pf.,

1/2 Pfund 45 Pf. 1623

Proben gratis. Proben gratis.

gibt es nicht, u. fälscht u. verfeinert,
deshalb sind alle, die noch auf d. feine
und selten einwandfreie Butter
schätzen; denn sie sollten wissen, dass
es im Kneipp- und Reformhaus
Jungborn, Rheinstraße 71,
einen aus Mandeln und Rüssen her-
gestellten Ersatz gibt, der nicht von
besten Butter zu unterscheiden ist.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 14. Dezember 1910, abends 8 Uhr, im kleinen Saale:

Lichtbilder-Vortrag.

Herr Dr. A. Berger aus Cassel.

Thema: „In Afrikas Wildkammern“.

1.—S. Reihe: 2 Mk., alle übrigen Plätze und Galerie: 1 Mk. (Sämtliche Plätze nummeriert.) Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Freitag, 16. Dezember 1910, abends 7½ Uhr, im grossen Saale:

VI. Cyklus-Konzert.

Leitung: Herr Wassily v. Safonoff, Moskau.

Solist: Herr Ossip Gabrilowitsch (Klavier).

Orchester Städtisches Kurorchester.

Logensitz 5 Mk., I. Parkett 1.—20. Reihe 4 Mk., I. Parkett 21.—26. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 1. und 2. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe 2 Mk., Ranggalerie 2 Mk., II. Parkett 2 Mk., Ranggalerie Rückseite 1.50.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Städtische Kurverwaltung.

Wohltätigkeits-Veranstaltung.

Der Ertrag ist für den Wiesbadener Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder bestimmt.

Montag, den 19. Dezember, abends 7 Uhr, in der Ringkirche:

Weihnachts-Konzert

Zerlett'schen Frauenchors

unter gütiger Mitwirkung von Frau Dr. Hans-Zoeppfel (Sopran), der Herren Konzertmeister Jrmmer (Violine), Schauss (Orgel), Hahn (Harfe). Leitung: Herr Königl. Musikdirektor Zerlett.

Vortragsfolge: 1. Laudate pueri (Chor) von Mendelssohn, 2. Weihnachtslieder von Cornelius, 3. Psalm 23 (Chor) von Schubert, 4. Violinsoli von Haydn und Zerlett, 5. Engel-Terzett von Mendelssohn, Gebet von Hauptmann (Chor), 6. Lieder gesungen von Frau Dr. Hans-Zoeppfel, 7. Die heilige Nacht von Lassen (Solisten: Fräulein Ida Ethy, Fräulein Berdrow, Frau Volkmann), 8. Die Christnacht für Chor, Solo, Harfe, Violine, Orgel und Hörner (Alt-Solo: Frau Stempel) von Zerlett.

Der Vorstand des Wiesbadener Vereins für Speisung bedürftiger Schulkinder:

Fräulein Agathe Merzins, Frau Oberstaatsanwalt Lautz, Frau General Bennis, Frau Landgerichtsrat Schwarz, Frau v. Rieou, Frau Landgerichtsdirektor Neizert, Landgerichtsdirektor Neizert.

Der engere Ausschuss:

Fräulein H. Berle, Fräulein J. Böker, Rektor Breidenstein, Frau C. Deneke, Frau van Gülden, Fräulein E. Hallgarten, Frau L. Hardt, Fräulein M. Herbst, Kaplan Hüfner, Frau H. Mayer, Frau Geh. Medizinalrat Pfeiffer, Frau Dr. Reben, Frau Justizrat Siebert, Pfarrer Veesenmeyer, Dr. med. Vigner.

Eintrittspreise: Numer. Platz Mittelempore: 3 Mk., Seitenempore: 2 Mk., Schiff: 1 Mk.

Karten sind zu haben bei: Moritz und Münzel, Wilhelmstrasse 52, und in den Musikalienhandlungen von Scheilenberg, Kirchstrasse 33, Stoeppler, Adolfsstrasse 7, Wolf, Wilhelmstrasse 16, sowie vor Beginn des Konzertes an der Kirche.

Rentenanstalt a. G. und Lebensversicherungs-Bank

zu Darmstadt.

General-Agentur Frankfurt a. M. Walter Flack.

Die Renten-Coupons pro 1910 werden im Laufe dieses Monats auf meinem Bureau Goldgasse 17, vormittags von 9 bis 12 Uhr, ausbezahlt.

Wiesbaden, Dezember 1910.

Die Haupt-Agentur Wiesbaden:

Carl Grünberg.

Herberge zur Heimat.

Zur Weihnachtsbescherung der armen Wanderer wurden uns freundlichst übermittelt: Durch Hausvater Sturm von Frau General Immanuel 3 Mk., von Fräulein Müller 3 Mk., von Frau Bloos 5.25 Mk., von Frau J. B. Weber, Wwe., 3 Mk., von Herrn Mährenberg 4 Paar Strümpfe und 1 Mk., von Fräulein G. Daniel 20 Mk., von Frau Marie Goebel 3 Mk., von Ingenannt 20 Mk., von Herrn Heint. Haefner 20 Mk., von Frau Pfarrer Eich 3 Mk., von H. N. durch Frau Fr. Eich 1 Mk., von H. N. 10 Mk., von W. St. 1.50 Mk., von Th. S. 10 Mk., durch Herrn Pfarrer Schüller von Herrn Paul Behm 3 Mk., durch Herrn Pfarrer a. D. Siemendorff von Frau von Koeppen 10 Mk., durch das „Wiesbadener Tagblatt“ 32 Mk. Außerdem erhielten wir Kleidungsstücke von den Firmen S. Blumenthal, Chr. Hemmer und E. Schwend, sowie von Herrn L. Hofeld durch die „Wiesbadener Zeitung“ 13 Mk.

Allen gütigen Gebern herzlichen Dank! Um weitere Gaben bittet Der Vorstand.

Nur allerfeinste Marken!

Feinste Butter

(Ersatz) vom Block gibt

feinste Backwaren

Pfund 68, 80, 90, 100 Pf., stets frisch.

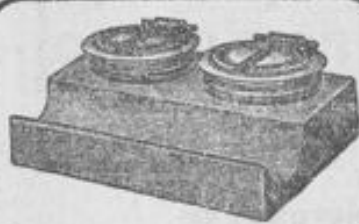
In frische Trinkeier.

Kunstbutterhaus Franz Fliegen

Michelsberg 3

Wellritzstrasse 44.

Sie



Ein praktisches Schreibzeug!
Ein praktisches Notizbuch!
Jedem willkommen. 1706

Grosse Auswahl praktischer Artikel.
Papierlager Koch, Ecke Michelsberg.
Vertreter von F. Soenneken, Bonn.



Zur Reichstagswahl 1911.

Aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, so z. B. aus Bayern, Sachsen, Thüringen, Württemberg, Baden u., hört man erfreulicherweise von einem Zusammenschluß der liberalen Parteischattierungen zum Zwecke gemeinsamen Vorgehens bei den nächsten Reichstagswahlen, in der richtigen Erkenntnis, daß nur dadurch den Gegnern einer liberalen Weltanschauung erfolgreich entgegengetreten werden kann. Nur in unserm schönen Nassau, und ganz besonders in dem nach der gemachten Erfahrung so sehr gefährdeten 2. Wahlkreis Wiesbaden-Rheingau, will es eine kleine Zahl Führer, sowohl der nationalliberalen, wie der fortschrittlichen Volkspartei, daß sich diese beiden Schwesterparteien bekämpfen sollen, unbekümmert darum, daß dadurch ziemlich sicher der Wahlkreis für die liberale Sache wiederholt verloren geht.

Das soll und darf nicht sein. Es werden daher alle diejenigen Wähler, welchen ein einheitliches Vorgehen der liberalen Parteien am Herzen liegt, gebeten, ihre Namen bis spätestens 15. d. Mts. im Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“ („Tagblatt-Haus“), oder in dessen Zweigstelle, Bismardring 29, abzugeben, um alsdann in einer gemeinschaftlichen Besprechung zu beraten, welche Schritte zur Abwendung dieser Gefahr zu tun sind. Es handelt sich keineswegs um Aufstellung eines dritten liberalen Kandidaten, noch viel weniger um Gründung einer neuen liberalen Partei, an beiden haben wir gerade genug; es handelt sich lediglich um Ausführung eines wirksamen Druckes auf die seitherigen, der liberalen Sache schädlichen Beschlüsse der beiden liberalen Parteileitungen.

Mehrere liberale Wähler.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

Sie finden sicher etwas
Praktisches zum Verschenken.

Viele Neuheiten der Branche.

Kleine **Erich Stephan**, Ecke
Burgstrasse, Häfnergasse.
Ausflieger-Magazin für Haus und Küche.

Kognak Albert Buchholz

bekannt für gute Qualität.

Von der Reise zurück. Dr. med. L. Hirschland.

Das Wiesbadener Rundreisenspiel

Ist ein patentamtlich geschütztes Gesellschaftsspiel, welches bereits in 4. Auflage erschienen ist. Es ist das einzige Gesellschaftsspiel, was die Jugend in der Heimatkunde spielend unterrichtet, daher pädagogisch empfohlen, und sollte bei keiner

Weihnachts-Bescherung

fehlen.

Preis 3 Mark.

1824

Eigene Erfindung wie Verlag der Spielwaren-Handlung

H. Schweitzer, Grossh. Lux. Hoflieferant,
Ellenbogengasse 13.

„Tafelbestecke“

aller Art,

von einfachen bis zu den elegantesten Ausführungen,
mit Ebenholz-, Elfenbein-, Horn-, Hirschhorn-, Perlmutter-
und versilberten Griffen,
in den

modernsten Formen,

finden Sie zu billigsten Preisen und grösster Auswahl
nur bei dem Fachmanne.

Zu willkommenen Weihnachts-Geschenken geeignet.

G. Eberhardt, Hofmesserschmied,

Langgasse 46.

1656



**Alquarien,
Terrarien,**

Froschhäuschen, Wasserpflanzen,
Aquarien-Fische, Laubfrösche etc.
empfehlen

Gg. Eichmann,
Zoologische Sammlung,
Teleph. 3039. Mauerstraße 3/5.

Hübsches Geschenk.

Stoff für ein Kattunkleid von Mk. 3.50 an,
„ „ Siamosenkleid „ „ 3.75 „
„ „ „ „ „ 4.50 „
„ „ „ „ „ 7. „ „
„ „ „ „ „ 9.50 „
Unterröcke, Schürzen

in allen Preislagen große Auswahl.

G. H. Lugenbühl,

19 Marktstraße,

Ecke Grabenstraße 1.

Telephon 805.

1769



Die weitaus besten
Butter-Ersatzmittel
der Gegenwart

sind



Clever Stolz

Margarine

per Pfund 90 Pfennig.

Vitello

Margarine

per Pfund 85 Pfennig.

Stets frisch in den einschlägigen Geschäften erhältlich. F183

Billiges Fleisch

3 Koteletts 25 Pfg.

Nur zu be- Kneipp- u. Reformhaus „Jungborn“, Rheinstr. 71.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts.

Adelheidstraße:
Lehmann, Ecke Adolfsallee;
Hofmann, Ecke Karlstr.;
Blumer, Ecke Schiersteinerstr.

Adlerstraße:
Raus, Ecke Schwalbacherstr.;
Homburg, Schwalbstr.;
Hochheim, Adlerstraße 7, Ecke
Hirschgraben;
Gernig, Adlerstr. 50;
Scherr, Adlerstraße 28a.

Adolfsallee:
Lehmann, Ecke Adelheidstr.;
Groll, Ecke Goethestr.;
Hrdina, Adolfsstraße 16.

Albrechtstraße:
Richter Bwe., Ecke Moritzstr.;
Zimmermann, Albrechtstr. 46;
Hof, Albrechtstr. 42;
Hof, Bwe., Albrechtstr. 8;
Hrdina, Albrechtstraße 16.

Bahnstraße:
Wötgen, Friedrichstr. 7;
Staffen, Bahnstr. 4.

Beckstraße:
Bring, Ecke Eleonorenstr.;
Gensebald, Ecke Bismardring.

Bismardring:
Gensebald, Ecke Beckstr.;
Selbig, Ecke Bismardring;
Enders, Ecke Moritzstr.;
Rang, Sedanplatz 3.

Bleichstraße:
Schott, Ecke Hellmundstr.;

Blickerstraße:
Selbig, Ecke Bismardring;
Preis, Blickerstr. 4.

Bülowstraße:
Ehrmann, Seerobenstr. 10.

Dambachstr.
Hendrich, Ecke Kapellenstr.

Delaspeestraße:
Wötgen, Friedrichstr. 7.

Dohheimerstraße:
Lohn, Ecke Zimmermannstr.;
Ruch, Ecke Hellmundstr.;
Weinand, Kaiser-Str.-Ring 2;
Wölter, Dohheimerstr. 72;
Ruch, Eltvilerstr. 2.

Dreiweidenstraße:
Enders, Wöbenstr. 7.

Drudenstraße:
Paulb, Drudenstr. 1.

Eleonorenstraße:
Bring, Ecke Beckstr.

Eltvilerstraße:
Krahenberger, Rheingauer-
straße 9;
Ruch, Ecke Dohheimerstr.

Faulbrunnenstraße:
Bierich, Faulbrunnenstr. 3.

Feldstraße:
Herrmann, Feldstr. 19;
Schöngen, Ecke Kellerstr.;
Schwend, Feldstr. 24;
Steinmetz, Feldstr. 10;
Kenges, Wöbenstr. 7.

Frankenstraße:
Rudolph, Ecke Beckstr.;
Krieger, Frankenstr. 22.

Friedrichstraße:
Wötgen, Friedrichstr. 7;
Philippi, Neugasse 4;
Engel, Hofl., Ecke Neugasse.

Gemeindebadgasse:
Gilbert, Michelsberg 22.

Gneisenaustraße:
Becht, Ecke Westendstr.

Göbenstraße:
Enders, Wöbenstr. 7;
Gensebald, Ecke Beckstr. u.
Bismardring;
Weber, Ecke Schornhorststr.;

Goethestraße:
Groll, Ecke Adolfsallee;
Kees, Ecke Oranienstr.;
Kraft, Ecke Goethestr. (Moritz-
straße 37).

Gustav-Adolfstraße:
Sorn, Ecke Hartingstr.

Hallgarterstraße:
Benzel, Hallgarterstr. 6.

Hartingstraße:
Johann, Bwe., Philippstr. 29;
Sorn, Ecke Gustav-Adolfstr.

Helenenstraße:
Dorn, Helenenstr. 22;
Gruel, Wellstr. 7.

Hellmundstraße:
Würgener, Hellmundstr. 27;
Hoybach, Hellmundstr. 43;
Schott, Ecke Bleichstr.;
Rager, Ecke Hermannstr.;
Ruch, Ecke Dohheimerstr.;
Hirschmann, Ecke Wellstr.;

Herderstraße:
Oppel, Wellstr. 17;
Kupka, Herderstr. 6;
Studart, Herderstr. 4.

Hermannstraße:
Ruch, Beckstr. 42;
Rager, Ecke Hellmundstr.;
Hobria, Hermannstr. 15.

Herrngartenstraße:
Gernand, Herrngartenstr. 7.

Hirschgraben:
Wüst, Steingasse 6;
Heuser, Webergasse 54;
Hochheim, Adlerstraße 7, Ecke
Hirschgraben;
Hymus, Webergasse 51.

Hofstraße:
Gilbert, Michelsberg 22.

Hahnstraße:
Verhäufer, Ecke Wöbenstr.;
Raus, Hahnstraße 2, Ecke
Karlstraße.

Kaiser-Friedrich-Ring:
Weinand, Kaiser-Str.-Ring 2;
Höfcher, Ecke Luxemburgstr.;

Kapellenstraße:
Hendrich, Dambachstr.

Karlstraße:
Hofmann, Ecke Adelheidstr.;
Rund, Wellstr. 3;
Pfeil, Karlstr. 11;
Raus, Hahnstraße 2, Ecke
Karlstraße.

Kellerstraße:
Schöngen, Ecke Feldstr.

Kirchgasse:
Bierich, Faulbrunnenstr. 3.

Klosterstraße:
Wölter, Ecke Dohheimerstr.

Lehrstraße:
Wüst, Ecke Hirschgraben.

Luxemburgplatz:
Rietz, Luxemburgplatz 5.

Luxemburgstraße:
Zimmermann, Albrechtstr. 46;
Hof, Albrechtstr. 42;
Höfcher, Kaiser-Str.-Ring 52.

Mauerstraße:
Heim, Mauerstraße 7.

Mauritiusstraße:
Minor, Ecke Schwalbacherstr.

Michelsberg:
Gilbert, Michelsberg 22.

Moritzstraße:
Richter Bwe., Ecke Albrechtstr.;

Museumstraße:
Wötgen, Friedrichstr. 7.

Nerostraße:
Paukisch, Nerostr. 18;

Reitelschloßstraße:
Schöcker, Ecke Reitelschloßstr.

Neugasse:
Philippi, Neugasse 4;
Höfcher, Schwalbstr. 2;
Heim, Mauerstraße 7;
Engel, Hofl., Ecke Friedrichstr.

Nikolaststraße:
Gernand, Herrngartenstr. 7;
Krieger, Goethestr. 7.

Oranienstraße:
Laur, Oranienstr. 21;
Kees, Oranienstraße 52, Ecke
Goethestraße.

Philippstraße:
Johann, Philippstr. 29;
Sorn, Ecke Harting- u. Gustav-
Adolfstr.;

Platterstraße:
Roth, Philippstr. 9.

Querstraße:
Paukisch, Nerostr. 18.

Rauenthalerstraße:
Bürner, Rauenthalerstr. 6;
Schneider, Ecke Hirschgraben-
straße;

Rheinstraße:
Dietl, Ecke Wallufer- und
Erbacherstr.;

Rheingauerstraße:
Bürner, Rauenthalerstr. 6;
Krieger, Rheingauerstr. 2;
Krahenberger, Rheingauer-
str. 9;

Rheinstraße:
Schwabl Bwe., Rheingauer-
straße 14.

Rheinstraße:
Pfeil, Karlstr. 11;

Rietzstraße:
Rund, Rietzstr. 3;

Ritterstraße:
Oppel, Rietzstr. 17;

Ritterstraße:
Kenges, Ritterstr. 7;

Ritterstraße:
Adam, Ritterstr. 27.

Ritterstraße:
Rug, Ritterstr. 7;

Ritterstraße:
Kenges, Ritterstr. 7;

Ritterstraße:
Grünwald, Ecke Westendstr.;

Ritterstraße:
Schneider, Hirschgrabenstr. 9.

Ritterstraße:
Stüder, Saalgasse 22;

Ritterstraße:
Ruch, Ecke Webergasse;

Schulstraße:
Höfcher, Schulstraße 2.

Schwalbacherstraße:
Raus, Ecke Adlerstr.;

Sedanplatz:
Lang, Sedanplatz 3;

Sedanstraße:
Rüder, Sedanstr. 9;

Seerobenstraße:
Gernand, Seerobenstr. 5;

Seerobenstraße:
Ehrmann, Seerobenstr. 10.

Steingasse:
Wüst, Steingasse 6;

Steingasse:
Groll, Steingasse 17.

Walluferstraße:
Dietl, Ecke Wallufer- und
Erbacherstr.;

Walramstraße:
Richter, Sedanstr. 1;

Walramstraße:
Rudolph, Ecke Frankenstr.;

Walramstraße:
Ruch, Walramstr. 12.

Waterloostraße:
Nanzen, Waterloostraße 6;

Waterloostraße:
Roth, Ecke Waterloostraße.

Webergasse:
Ruch, Ecke Saalgasse;

Webergasse:
Emde (Hilfale der Molkerei
von Dr. Köster u. Reimund),
Webergasse 35;

Webergasse:
Heuser, Webergasse 54;

Webergasse:
Hymus, Webergasse 51.

Weilstraße:
Adam, Ritterstr. 27.

Weidenburgstraße:
Müller, Sedanstraße 9.

Wellstr.
Hoybach, Wellstr. 43;

Wellstr.
Gruel, Wellstr. 7;

Wellstr.
Hirschmann, Ecke Wellstr.;

Wellstr.
Lang, Sedanplatz 3.



Ideen-Wettbewerb der Wiesbadener Schützengesellschaft. (C. Z.)

Nachdem das Preisgericht seine Tätigkeit beendet, stehen die im linken Flügel des Paulineuschloßes ausgestellten eingegangenen Entwürfe zur Errichtung einer zeitgemäßen Schießanlage zur allgemeinen Besichtigung.

Wir laden daher unsere Mitglieder, sowie Freunde der Gesellschaft hierzu ein. Die Entwürfe sind vom 14. bis 24. Dezember jeden Tag von vormittags 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 2½ bis 4½ Uhr zu besichtigen.

F368

Der Vorstand.

A. W. Louis Meiser.

Gediegene Wäsche

haben Sie Gelegenheit stets vorteilhaft einzukaufen für praktische Weihnachts-Geschenke. Dazu haben wir folgende Extra-Posten zusammengestellt:

Madapolam-Hemden mit Kragen od. Spitze St. 95 Pf.	Betttücher Madapolam, 150/210, nur 1.75
Croise-Hemden warmer Stoff, Kragen u. Vorderstück 1.25	Betttücher Halbleinen, 150/240, nur 2.50
Hemden mit Madeira-Stickerei od. Stickerei, Handbündel, St. 1.50	Damastbezüge Glanz. Ware, 120/180, nur 3.50
Nachtjaden aus Größe mit Spitze 95 Pf. oder Kragen	Tischtücher prima Drell . . . nur 1.25
Nachtjaden mit Kragenträger, solide verarbeitet . . . nur 1.45	Tischtücher prima Damast . . . nur 1.75
Hosen aus Madapolam u. Croise 90 Pf.	Servietten prima Drell . . . nur 30 Pf.
Hose-Hosen elegant verarbeitet 2.20, 1.80, 1.50, 1.25	Servietten prima Damast . . . nur 45 Pf.
	Rissen gebogen . . . nur 48 Pf.
	Rissen gefaltet, schwere Ware, nur 95 Pf.
	Rissen mit Einsätzen 75, 95, 1.25 u. 1.45

Bunte Wäsche Herren- Frauen- Kinder- sehr gut und billig.	1 Posten Normalhosen gestrichelt 95 Pf., gewebt 95 Pf., warm gefüttert 1.25.
--	--

Bett- und Tischwäsche wird gratis genäht!
Jedes Weihnachts-Paket wird elegant gebunden und verpackt ins Haus geliefert.

K 54

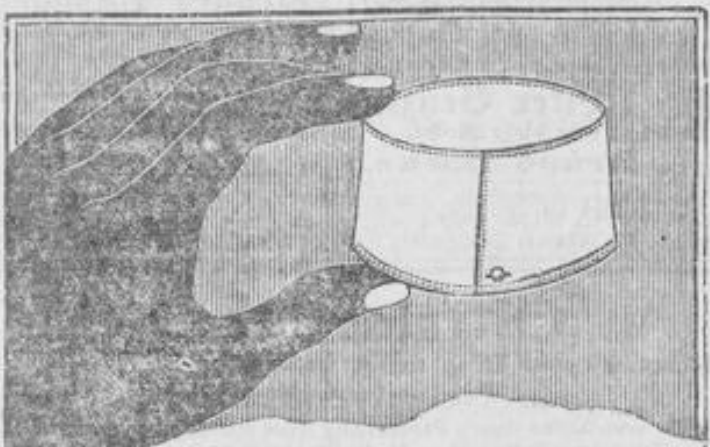
Guggenheim & Marx

Marktstraße 14, am Schloßplatz.
Rabattmarken.

Wahrendes Weihnachtsgeschenk!

Diese Woche haben Damen und Edelmannen, schenken in Weihnachtsgeheimen. Jetzt schon gekaufte Sachen werden sehr gern bis Weihnachten aufgehoben, und lohnt es sich jetzt zu kaufen, weil Nachfragen kurz vorm Fest überhand nehmen. Ferner empfehlen in Schmitzblumen: Große Sendungen, täglich erstklassige Reiten Dugend 1.20 M., Margeriten Dugend 30 Pf., Narzissen Dg. 40 Pf., größtes Originalbündel Weiden 5 Pf., Mimosa Stiel 10 und 15 Pf., Kranz v. 8 Pf. an. Tannen in Töpfen, großer Umhang, billige Preise.

Ebensen billig, Herderstraße 5, Telefon 6554.



Pariser Neuwäscherei W. Rund,

Spezialgeschäft ersten Ranges.

Hauptgesch. Niehlstraße 8. Telefon 1841. Filiale Römerberg 1.

Amthliche Anzeigen

Zwangsversteigerung

des Wohnhauses mit Hofraum Marienstraße 28, hier, dem Heinrich Bernhardt hier gehörig, findet am 27. 12. 1910, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, statt. F 255
Wiesbaden, 7. Nov. 1910.
Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

der in Wiesbaden belegenen Wohnhäuser Blücherstr. 17, den Eheleuten Schlossermeister Friedrich May und Karoline, geb. Brühl, gehörig, findet am 4. Januar 1911, vormittags 11½ Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, statt. F 255
Wiesbaden, 7. Nov. 1910.
Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Witwe des Gasthofbesizers Wilhelm Roth, Elisabeth, geb. Wöller, von Langen-Schwalbach, ist Termin zur Befriedigung der nachträglich angemeldeten Forderungen, sowie zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Schlussverteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf Mittwoch, den 11. Januar 1911, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer 12, bestimmt.

Langen-Schwalbach, den 6. Dezember 1910. F 253
Der Gerichtsschreiber
des königl. Amtsgerichts 3.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 13. Dezember 1910, nachmittags 2 Uhr, werden in dem Versteigerungsorte

Helenenstr. 24,

dahier:
1 Sofa mit Spiegelarm und
2 Sessel mit grünem Plüschbezug,
1 Tisch, 1 Konsole, 1 Nachttisch,
2 Stühle usw.
gegen Vorzahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 12. Dezember 1910.

Weitz, Gerichtsvollzieher,
Jahnstraße 34.

Nichtamtliche Anzeigen

Wiesbadener Beamten-Verein.

Von heute ab werden Theaterkarten für das Schauspiel-Theater zu folgenden Preisen an der bekannten Stelle verausgabt, und zwar: F 328
Orchesterfest: 1. einschl. Garderobe, 2.50 M.,
1. Parterre einschl. Gard. 2. —
2. Parterre einschl. Gard. 1.20
Parterre einschl. Gard. 0.70

Eine Waschmaschine



muß gut sein,

wenn sie von Nutzen sein soll.
Verbreitung und Auskunst
durch General-Vertretung

Karl Waldschmidt,
Schwalbacher Str. 7.

Laubjageholz,

ff. Alhorn, billig. 1689
Franz Flössner, Weststr. 6.

Zum Weihnachtsfest

Konfitüren

in grösster Auswahl!

Stets frische Ware!

Baumbehang in Fondant und Schokolade.
Fantasie-Schokoladen.
Alle Arten Marzipan-Artikel.
Torten in Ananas, Schokolade u. Marzipan.
Weihnachts-Gebäcke, Spekulatius,
Aachener Printen, Pfefferkuchen,
Honigkuchen, Liegnitzer Bomben,
Thorner Katharinen etc.
Nürnberger Lebkuchen von Haerberlein.
Bonbonniere, gefüllt und ungefüllt.

Hervorragende Auswahl in Pralinen und Schokoladen
aller Art.

K 34

S. Blumenthal & Co.

Taschenmesser!

Bevorzugtes Weihnachts-Geschenk!

in grossartiger Auswahl von den einfachen bis zu den hochfeinsten Ausführungen in allen Preislagen.

Original-Modelle:

Jagdmesser, Nicker, Hirschfänger, eigne Fabrikate.
Schreibtischbestecke für Damen und Herren.

Manikure-Etuis mit nur den besten Instrumenten.

Scheren in Etuis — Englische Nadel-Etuis, Spezial-Artikel.
Werkzeugtaschen, Universalhammerzangen.

G. Eberhardt, Hofmesserschmied,
Langgasse 46.

1657

Königl. Meißner Porzellan,
Meißner Blau - Zwiebelmuster
und andere ff. Kunst- u. Luxusporzellane empfiehlt

E. Knoth, Wilhelmstraße 8.

Spezialität: Bauerngeschirre.

7510

Brot-Abschlag.

Schwarz-Brot, große Laibe von 3 Pfd. 37 Pf.

Rheinisches Kaufhaus

für Lebensmittel,

Schwalbacher Straße, Ecke Weststrasse.

Machen Sie Ihrem Mädchen
die Freude

und lassen Sie morgen für ca. 2.50 M. etwas bei uns einkaufen, es gibt nämlich als Weihnachtsprämie eine Gesundheits-Zahnbürste nebst guter Zahnpflege oder 1 Karton guter Hausmittel (5 Stück) kostenlos.

Drogerie Bruno Backe,
gegenüber dem Stadbrunnen.

Einzige 2 mal täglich erscheinende Zeitung Leipzigs.
Postabonnementspreis:
— 1.20 Mk. monatlich,
frei ins Haus 1.44 Mk.

Leipziger Tageblatt

Hochangesehenes, modernes Familienblatt u. Handelszeitung großen Stiles.
— Amtliches Organ. —
Probenummer kostenlos!



Als passende Geschenke

empfohlen unterzeichnete optische Firmen:

Operngläser in allen Preislagen.
Feldstecher, Jagd- und Reisegläser,
Prismengläser
von **Busch, Zeiss, Hensold, Götz** etc.
Barometer, Thermometer,
Lupen und Lesegläser,
Reisszeuge für Schüler und Techniker.
Brillen, Klemmer, Lorgnetten etc.
in grosser Auswahl zu reellen billigen Preisen.

K. Eichhorn, Neugasse 20.
G. Warnecke, Webergasse 22.
E. Knaus & Cie., Langgasse 31,
Filiale: Taunusstr. 16.
H. Tiedge, Langgasse 51.

G. Gottwald,

Goldschmied,

7 Faulbrunnenstrasse 7.

Gold- u. Silberwaren

Trauringe.

Durch geringe Unkosten bin ich in der Lage, solide Waren zu äusserst billigen Preisen zu verkaufen. 1775

Wissen Sie noch, wer

voriges Jahr den schönsten und zugleich den billigsten Baumstamm ausgestellt hatte?

Die **Drogerie Backe.**

Und wer sorgte dieses Jahr wieder dafür?

Drogerie und Parfümerie Bruno Backe,

gegenüber dem Kochbrunnen.

Spezialität: Nicht tropfende Baumlichte.

Branchbare Lichthalter. Geschenk-Artikel.

Frische grüne Heringe

per Pfd. 18 Pf., 5 Pfd. 85 Pf., frisch eingetroffen in

Fridels Fischhalle, Grabenstr. 16.

Gutes Hausener Laus & Hofmann's Brot

ist in vorzüglicher Qualität täglich frisch zu haben bei:

A. H. Linnenkohl, Haupt-Niederlage, Glanzenbergstr. 15.
Otto Adam, Nöckerstr. 27.
Anton Christ, Nöckerstr. 12.
Jos. Horn, Nöckerstr. 15.
M. Döbrich, Nöckerstr. 40.
D. Fuchs, Seelstr. 2.
L. Fischer, Seelstr. 1.
Joh. Gruch, Seelstr. 7.
Ad. Harth, Seelstr. 23.
P. Huth, Kaiser-Friedrich-Str. 14.
J. Jäger, Seelstr. 38.
Ed. Jöckel, Nöckerstr. 3.
L. Kimmel, Nöckerstr. 46.
Hoh. Klotke, Nöckerstr. 2.
Wolfschöde, Schwanenweg 18.
W. A. Mohl, Seelstr. 19.
Aug. Lamm, Nöckerstr. 64.
K. Lendle, Nöckerstr. 18.
Ph. Lieser, Nöckerstr. 43.
J. Minor, Seelstr. 33.
P. Quast, Nöckerstr. 14.
H. Richter, Nöckerstr. 38.
E. Schneider, Nöckerstr. 14.
A. Schüller, Nöckerstr. 7.
W. Stein, Nöckerstr. 17.
J. W. Weber, Nöckerstr. 18 u.
Filiale Kaiser-Friedrich-Str. 2.
C. Witzel, Nöckerstr. 11.

Brennholz.

In trockenes Bündelholz,
per Bündel 15 Pf.
25 " 3.50,
50 " 6.—,
100 " 11.—,
oder per Rentner Mk. 1.60.
In ein Bündelholz 3 Pf. 2.—
ganz feingehalt. p. Maß 1.—
frei Haus geg. Anzahl. liefert
Wilh. Arnet,
Karlstr. 30. Teleph. 4586.

Fahrräder für Bim. u. Straße.

Verkauf u. Miete.
W. u. o. Bedienung.
Nach Bestimmung
Himmelsrichtung
Leichtweise.
L. Hehner,
Webergasse 3, Stb.
Tel. 3223. Repar.
prompt und billig.

Weihnachtstannen in Töpfen, mit Wurzeln.

laufen Sie bei Kessens billig.
Seiderstr. 5 u. Parkstr. 13.
Ede Kaiser-Friedrich-Str. 13.
Telephon 6554.

Schulranzen, solid u. billig. Sattlerei Lammert.

Wegbergasse 18. — Reparaturen.

Nagel-Accessoires

in sehr großer Auswahl billig.
Bruno Backe.
Parfümerie-Spezial-Geschäft.

Strickwolle, Ia

Stragen, Stragenhosen, Strawatten,
Hosenträger, Hosen, Gürtel, Handschuhe,
Balltücher empfiehlt billig
Carl J. Lang, Abt. Waren,
35 Weichstr. 35, Ede Weichstr.

Eine Partie

Regenschirme u. Spazierstöcke,
Reise-Koffer, einzeln billig abgegeben.
Weichstr. 40, 2. Etage. B2476

Christbaum- ständer mit Wasser- füllung bill.

Fr. Flössner,
Wellenstr. 6.

Jed. Pfd. 1. art. Rindf. nur 50 Pf.
" Kalbfleisch nur 60 Pf.
" Kalbsbraten nur 60 Pf.
Weiches Kalbfleisch nur 58 Pf.
Nur 24 Seelenstr. 24.

Gänse, Ja. Fett-Heber Pfd. 75 Pf., verpackt ab hier A. Ch. Otto, Kreuzung, bayer. Wald.

Salat-Kartoffeln

Reutner 4 Pf.
Otto Unkelbach, Schwalbacher Str. 91.

Weihnachtsäpfel

10 Pfund 80 Pf.
5 Pfund 40 Pf.

Koch- u. Backäpfel

10 Pfund 80 Pf. u. 1 Pf.
Seelstr. 3, Torenburg-Hofstr.

Obst für täglich. Bedarf.

" Feinste Kabinett-Früchte.
" Präsent-Körbe u. Probenkisten.
Obstpl. **Wagner, Sonnenberg-Wiesb.**
Gute Äpfel 11 Pf. 1.—
1.20 und 1.50, frei ins Haus, verkauft
Gärtner **Kirker,**
hinter dem alten Friedhof.

Morgen Dienstag Mehlsuppe

wozu freundlichst einladet
Frau A. Hartmann, Wwe., 6
Nöckerstr. 22.

Hotel Erbprinz

Mauritiusplatz.
Morgen Dienstag: Hausmacher Brat-

wurst und Salat und Schweinepfaster.

Mittwoch:

Mehlsuppe

und Konzert der Hauskapelle.

Marktstraße 9,1

Marktstraße 9,1

Maschinenschreib-Institut

MERKURIA.

Anfertigung von Schreibmaschinenarbeiten jeder Art, als:
Rundschreiben, Geschäftsempfehlungen, Preislisten,
kaufm. und Privatbriefe, Eingaben an Behörden,
Vervielfältigungen, Stenogramm-Aufnahmen etc. etc.
Alle Arbeiten sofort, sauber, billigt in- und außerhalb des Hauses
und unter Diskretion.

Zeugnisabschriften.

Fort Trinkt

mit dem
schädlichen
nerven-
zerstörenden
Bohnen-
kaffee
u. schwarzen
Tee.

Nährsalz-Kaffee
per Pfd. 45 Pf.
Deutschen Tee
per Pfd. Mk. 1.20
Nährsalz-Cacao
per Pfd. Mk. 2.— bis 3.—
Bananen-Cacao
per Pfd. Mk. 2.20

Kneipp- und Reformhaus Jungborn

Telephon 3719. 71 Rheinstrasse 71. Telephon 3719.
Dieselben bieten nicht nur vollen Ersatz, sondern nähren, stärken und beruhigen
die Nerven. — Proben gratis. 1827

Es gibt keinen Butter-Ersatz

der in bezug auf butterähnliche Eigenschaften
vollkommener wäre als meine Spezialität

Lauterin-Pflanzenbutter.

Pfund 80 Pfg., bei 3 Pfd. 75 Pfg.
Ein Versuch führt zu dauernder Verwendung.

Außerdem empfehle:
Palmin . . . Pfd. 75 Pfg. Neue Mandeln Pfd. M. 1.10
Palminussbutter . . . 57 " Haselnußkerne . . . —.80
Tafel-Margarine . . . 68 " Backmehl . . . —.16
Vitallo . . . 85 " Gem. Zucker . . . —.22
Palmona . . . 85 " Blockschokolade . . . —.65
Vorzügliche ausprobierte Konfektrezepte gratis.

Festtags-Kaffee

in den Preislagen von M. 1.20 bis M. 1.80 per Pfund.

Alle Sorten infolge günstiger Einkäufe ohne Aufschlag.

Als billigen und guten Wein empfehle meinen direkt importierten

Bordeaux „Cussac“

1/2 Fl. inkl. Flasche 90 Pfg., bei 12 Flaschen 85 Pfg.

Außerdem große Auswahl in in- und ausländischen Weinen.

Bei Post- und Bahnsendungen wird Packung nicht berechnet.

Rote Rabattmarken. Beamten-Rabatt.

Michelsberg Nr. 9 **Ferd. Alexi** Telephon 652.

Einbruchdiebst.-Versicherung

mit Kassenpolice, m. 5 Mk. Prämie
pro Jahr werden Haushalt., Wert-
und Schmuckgegenstände versichert.
J. G. Spindler, Albrechtstr. 35, 1.

Bienenhonig,

ca. 200 Pfd., eig. Ernte, garant. reinfert.
Naturhonig, 2 Pfd. 1.20 Mk. off. **Herrn**
Schütz, Struthütten, Kreis Siegen.

Garant. frische Trinkschokolade, gestemp.
St. 11 Pf., 10 St. 1 Mk. u. v. Gefäß-
nicht empf. Curt Lössner, Delikatessen-
liblg., Ede Nöckerstr. 16 u. Nöckerstr. 39.

Schweizerkäse, einzig!

auf dem Transport gelitten, per Pfund
85 Pf. **Franz Bender jr., Seelenstr. 3.**

1 Liter Benzin

30 Pf., nur diese Woche.

Drogerie Bruno Backe.

Annaholz, fein gepalt., Reutner

übermittelt **F. Alexi, Nöckerstr. 9.**

Christbäume.

Schöne Bäume zu haben Nero-
straße 39 und auf dem Querstrasse-Markt.
F. Müller.

Bruchleidende!

Sachgemässe Anfertigung aller
Bandagen, auch für schwierigste
Fälle.

Fritz Assmann,

Spezialgeschäft, Saalgasse 30.

Grüner Papagei,

frisch, leicht, preisf., mit Käse für
85 Pf. zu verkaufen. Näheres im
Tagbl.-Verlag.

Piano (Ruh.), 2 Goldschmiede zu

verkaufen **Friedrichstr. 17, 1.**

Klub-Sessel

in schöner Ausführung. Bill. Preise.
Ferd. Faber, Albrechtstr. 24.
Post. App. 9 x 12, m. 2. Aufh.
f. 45 Mk. Nöckerstr. 46, Stb. 2.

Offiziere a. D.

können sich einen hohen, reellen, anständigen

Nebenverdienst

leicht verschaffen durch Plazierung von Anteilen eines bereits in
der Erbohrung befindlichen Nafta-Petroleum-Schachtes, welcher
in wenigen Monaten mit großer Öl-Produktion fündig werden wird,
sodaß den Anteilserwerbern

(F. L. 16550/12) F. 155

große Gewinnchancen

bevorstehen. Offerten sub E. M. 2879 an das „Annoncenbureau“
Berlin S. 14, Prinzenstraße 41, zur Weiterbeförderung erbeten.

M. Schneider.

Extra billige Weihnachts-Wäsche.

Damen-Taghemden , Vorder- oder Achselschluss, Kretonne, m. Spitze od. Lanquette,	135	110
Damen-Taghemden aus solid., starkfäd. Hemdentuch, mit fest. Passe,	185	175
Damen-Taghemden , vorzügl. Wäschestoff, mit guter Stickerei . . .	245	200
Damen-Taghemden , Fantasiefasson, feinfädige Stoffe, mit Stickerei .	225	175
Damen-Taghemden , Fantasiefasson, eläss. Renforce, m. 4-eck. Ausschn. u. Stickerei,	375	275
Damen-Taghemden , im Rumpf gestickt, feinfädigste Wäschestoffe .	375	300
Nachthemden aus solidem Stoff, mit Umlegkragen u. Stickerei,	390	350
Nachthemden mit 4-eckigem Ausschnitt, Stickerei und Bänddurchzug	550	450
Nachthemden mit 4-eckigem Ausschnitt, elegante Ausführung,	650	600
Anstands Röcke aus Eiderflanell od. schwerem Pikee, festoniert,	245	200
Stickerei-Röcke mit hohem Volant und Bänddurchzug	525	325
Rock-Kombinationen mit reicher Stick-Garnitur	975	

Um meinen werten Kunden in dieser Abteilung ganz besondere Vorteile zu bieten, gewähre ich bis einschliesslich Samstag, den 17. Dezember, auf mein gesamtes Lager in Damen- und Kinder-Wäsche, umfassend grosse Sortimente Damen-Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Nachtjacken, Frisiermäntel, Matinees, Kombinationen, weisse Unterrocke, Untertaillen u. sämtliche Bedarfswäsche für Erstlinge und Kinder auf meine bekannt billigen Preise

10 Prozent Rabatt.

Die Vorteile dieses Angebotes liegen nicht nur in den aussergewöhnlich billigen Preisen, sondern in den guten Qualitäten der verarbeiteten Stoffe und in der schönen geschmackvollen Ausführung, worauf ich ganz besonderen Wert lege.

Zur Komplettierung des Haushalts, zur Anschaffung von Aussteuern und Weihnachts-Geschenke ein beachtenswertes günstiges Angebot.

Damen-Beinkleider aus gerauhtem Croise mit Bogenlesten	125	110
Damen-Beinkleider aus gerauhtem Croise mit Stickerei	175	135
Damen-Beinkleider aus gerauhtem Croise mit la Stickerei	290	225
Damen-Beinkleider , Kniefasson, aus gutem feinfädig. Wäschestoff mit Stickerei . .	175	110
Damen-Beinkleider , Kniefasson, vorzügl. Stoff, mit Stickerei-Ein- und Ansatz . .	275	250
Damen-Beinkleider , Kniefasson, eleg. Ausführung	375	325
Nachtjacken aus gerauhtem Croise mit Spitze oder Feston	135	110
Nachtjacken aus gerauhtem Croise mit Umlegkragen	210	175
Nachtjacken aus gerauhtem Croise, Umlegkragen, reich garniert	275	245
Untertaillen mit reicher Stickerei	160	110
Untertaillen , solide Stoffe, gute Stickerei,	250	210
Untertaillen , elegante Ausführung	275	225

Schürzen!

Besonders
preiswerte Angebote
in

Bunte Wäsche!

Hausschürzen , ca. 120 cm breit, guter Siamosenstoff, mit Tasche .	90 Pf.	Hänger-Reformschürzen , hell gestreifte Siamosen mit Bordengarnitur . . .	225	Bunte Frauenhemden aus gutem Cöperbarchent mit Spitze	275 265
Hänger-Reformschürzen , solider Siamosenstoff, helle und dunkle Streifen . .	125	Blusenschürzen aus solidem Siamosen m. Borden u. Blendengarnitur	225	Bunte Männerhemden aus solid. Hemdenbiber mit doppelter Brust . .	260 245
Hausschürzen mit Volant und Tasche, volle Weite	120	Miederschürzen aus solidem Siamosen, reich garniert	275	Bunte Frauenjacken mit Spitze oder Feston	165 135
Zierschürzen , türkisch gemustert, m. Träger und Knopfgarnitur .	115	Elegante Prinzessschürzen , Siamosen, mit Blenden garniert	230	Bunte Frauenhosen aus Velour, weiche Ware	245 210
Hängerschürzen , guter Siamosenstoff mit hübschem Besatz	175	Kimonoschürzen aus la Siamosen mit Tasche und Volant	975	Bunte Anstands Röcke gute Qualitäten	290 265
Miederschürzen aus einfarbigem Siamosenstoff mit Trägergarnitur .	175	Weisse Zierschürzen mit Stickerei	45 Pf.	Bunte Röcke extra schwere Qualität	375 350
Knabenschürzen , imit. Jägerleinen, Grösse 45-55 Stück	125	Mädchenschürzen , Siamosenstoff, Grösse 50-60, Stück	95 Pf.		

Etwas Aussergewöhnliches!

Infolge der allgemeinen ungünstigen Verhältnisse und den zur Zeit vielseitigen Angeboten Rechnung tragend, **verkaufen** wir **sämtliche** noch grosse Bestände von

**Kostümen, Paletots, Mänteln, Kleidern,
Kleiderröcken, Blusen, Unterröcken u. s. w.**

zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen, vielfach bis zur **Hälfte** des Wertes.
Bar-Verkauf. — Aenderungen zum Kostenpreis.

S. Mathias & Co.,

Inhaber: Eugen Moritz,
Ecke Weber-
und Spiegelgasse.

☛ Sonntag bis 8 Uhr geöffnet. ☛

Künstliche Blumen

für Mode, Ball u. Dekoration in bester
Ausf. Blattpflanzen, Palmen,
Arrangements, gefärbtes Moos,
präpar. Naturlandweige.

B. von Santen, Kunstblumengeschäft,
Mauritiusstr. 12.

**Gitarren
Lauten
Mandolinen**
Passende
Ettas.

**Musikhaus
Frz. Schellenberg,**
Kirchgasse 33. 1189

Puppen- Berüden,

so wie alle Haararbeiten billigst bei

W. Kremer,
65 Schwalbacher Str. 65, Ecke Michaelsb.

**Farbige Perkalhemden
mit Manschetten**
von Mk. 4.50 an.

**Farbige Zefirhemden
mit Manschetten**
von Mk. 5.— an. 1772

Ballhemden von 4 Mk. an.

G. H. Lugenbühl,

19 Marktstr., Ecke Grabenstr. 1.

Eier! Eier! Eier!

aus feinsten Qualität, zum Rohtrinken,
sowie Koch-Eier, garantiert gut u.
reinschmeckend, zu bill. Preisen.
Saal, Michelsberg 8,
1. Etage, kein Laden.
Telephon 3403.
Bitte sich zu überzeugen!

Honig.
Naturprodukt.
Tel. 3205.

Probieren Sie meine verschiedenen Sorten. Sie werden
sicher finden, was Ihrem Geschmack entspricht.
Der Pfd. Mk. 1.20 ohne Glas frei Haus.
Carl Praetorius, Bienenzüchter,
Waltmühlstraße 46. B 11903

Hyazinthen u. Tulpen,
Maiblumen - Treibkeime empfiehlt
zu Ausverkaufspreisen **A. Bollath,**
nur Michaelsberg 14. 1795

**WEIHNACHTS-
GESCHENKE**

PREISWERT
PRAKTISCH
SCHÖN
UND
GUT

Spezialhaus **SCHIRG** Webergasse 1

Unterkleidung • Strumpfwaren
—••••• Trikotagen —•••••
Herren- und Damen-Artikel

• in geschmackvoller Weihnachtsverpackung. •

**Billigster
und bester Frühstückwein**
ist mein in kurzer Zeit so sehr be-
liebt geworden. B18187

Griechischer Süsswein

Malvasier,

welchen in stets gleich vorzüglicher
Qualität zu dem sehr billigen
Preis von Mk. 1.— die 1/2 Fl.
o. Gl. u. 25 Pf. b. 15 Fl., liefert.

F. A. Dienstbach. Weinkellerei,
Bism.-Ring 19.

10% Rabatt

auf:

Reform-Korsetts
Reform-Leibchen
Reform-Büstenhalter
Reform-Leibbinden
Reform-Frauenturte
Reform-Geradehalter
Reform-Hüftenformer
Reform-Hosen
Reform-Strümpfe
Reform-Unterröcke
Reform-Stiefel
Reform-Wäsche
Gummibettelagen
Gummispritzen
Irrigatoren
Stechbecken
Bidets etc.
Verbandstoffe
Damenbinden

sowie auf alle Artikel für
natürgemässe Gesundheitspflege.

Reformhaus Jungborn

71 Rheinstrasse 71

Telephon 3719. 1745

Zur Pflege von Mund u. Zähnen,
und um den Zähnen eine blendende
Weisse und dem Mund liebt. Früher
zu beziehen, ist unübertroffen das preis-
gefronte, seit 1863 im In- und Ausland
bekannt eingeführte

Zahnpasta-odontine
von C. D. Wunderlich, Igl. bay. Hof-
lieferant, a 50 Pfg., in ovalen Dosen
60 Pfg. bei **Dr. Otto Lillie,**
Apoth., Moritzstrasse 12. 1888

Weihnachts-Kaffee

per Pfd. Mk. 1.60.

Zu den bevorstehenden Festtagen

Liefern ich, wie alljährlich, zu nebststehendem Preise bis inkl. **Neujahr**
einen ganz vorzüglichen **Qualitäts-Kaffee** und lade alle Kenner und
Liebhaber einer guten Tasse Kaffee zum Einkauf höf. ein. 1753

A. H. Linnenkohl,

Erste u. älteste Wiesbad. Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb,
Telephon 94. Ellenbogengasse 15. Gegr. 1852.

Es gelangen, wie seit Jahren auf das Beste bekannt, nur allerbeste Qualitäten zum Verkauf.

Kindermehl, 10 Pfd. M. 1.70. ☉ Konfektmehl, feinstes, 10 Pfd. M. 1.90. ☉ Blütenmehl, feinstes, 10 Pfd. M. 2.—.

Mandelbruch, Pfd. 90 Pf.
Prima Parimandeln, Pfd. 110 Pf.
Prima Haselnusskerne, Pfd. 73 Pf.
Sultaninen, hell, entölt, 70 u. 80 Pf.
Kosunen, große, Eleme, Pfd. 50 u. 55 Pf.
Korinthen, gereinigt, Pfd. 35 u. 40 Pf.

Orangeat, Ia, ffr. Frucht, Pfd. 60 Pf.
Zitronat, Ia, ffr. Frucht, Pfd. 70 Pf.
St. Vanille-Glück-Schok. Pfd. 65 Pf.
Dr. Gethers Back-Puddingpulver
und Vanillezucker, 3 Pakete 25 Pf.
Spekulatius Pfd. 50 Pf.

Walnüsse, große, Pfd. 88 Pf.
Haselnüsse, große sizilian., Pfd. 88 Pf.
Vittello, unbestr. bester Ersatz für frische
Butter, Pfd. 85 Pf., bei 3 Pfd. 82 Pf.
Cleverstolz Pfd. 90 Pf.
Palmona Pfd. 85 Pf.

Fliegen's Palm-Butter, b. Beste
z. Backen u. Braten, Pfd. 57, b. 5 Pfd. 55 Pf.
Christbaumkerzen, Kart. 30 St., 28 Pf.
Zitronen, Apfelsinen St. 4, 5, 6 Pf.
Schokoladen, Ammonium, Potasche.

Prima egaler Würfelzucker, Pfd. 24 Pf.

Prima gemahlener Zucker, Pfd. 22 Pf.

Kaffee, ffr. Festmischungen, Pfd. 110, 120, 140, 160 Pf.

B23402

Kolonialwarenhaus Franz Sliegen,

Wellritze 44.

Fernsprecher 445.

Auf Wunsch tägliche Nachfrage. — Bei Abnahme von größeren Quantitäten erbitte Extra-Preise einholen zu wollen. — Versand nach allen Orten per Post und Bahn.

Bestellungen werden auch im Kunstbutterhaus Fliegen, Michelsberg 3, entgegengenommen.

Reisedecken, Wagendecken, Autodecken, Reiseplacids.

Hervorragende Auswahl.

Billige Weihnachtspreise.

Rosenthal & David,

Engl. Magazin,

44 Wilhelmstrasse 44.

1699

Grosser Weihnachts-Verkauf

mit 10% Rabatt

in Juwelen, Gold- und Silberwaren,
Taschenuhren und Uhrketten.

E. Bücking

5 Langgasse.

Langgasse 5.

Als praktische Weihnachts-Geschenke

empfehle in grösster Auswahl und billigsten Preisen:

Tafel- und Kaffee-Service, Bowlen, Römer, Trink-
Service, Wandbilder, Palmständer, Figuren etc

Aparte Neuheiten

in reich geschliffenen Kristall-Schalen, Karaffen,
Vasen, Toilette-Garnituren etc.

Carl Hoppe, Langgasse 13.

Kristall — Porzellan — Majolika.



Passende Weihnachtsgeschenke

für Damen und Herren sind immer:

Feine Lederwaren und Reiseartikel,

Handtaschen, Besuchstaschen, Gürtel.

Aparte Neuheiten in kleinen Geschenkartikeln.

Toilette-Koffer mit Einrichtung für Herren und Damen.

Event. Anfertigung nach Wunsch.

1762

Grösste Auswahl in nur guten Fabrikaten zu billigen Preisen.

J. A. Reis, Wilhelmstrasse 32 (Hotel Bellevue).
Telephon 3732.

Weihnachtsbitte

des Kinderheims des Vereins für Krüppelfürsorge.

Seit Februar dieses Jahres ist die Zahl der Kinderwohlfahrtsstätten unserer Stadt um das Kinderheim zur Heilung verkrüppelter armer Kinder vermehrt. Schon bald nach der Eröffnung waren die 20 Betten des provisorischen Heims in der Mozartstrasse voll belegt und sind es seitdem ständig geblieben. So werden denn in ihm 20 arme Kinder das Weihnachtsfest begehen. Zum erstenmal bitten wir uns zu helfen, durch Gaben aller Art auch diesen armen Kindern ein fröhliches Fest zu bereiten. Gedenkt, daß sie fern von ihren Eltern und unter Schmerzen es erleben, daß sie deshalb besonders bedürftig, aber auch besonders empfänglich für Freude sind. Wer selbst keine gesunden Kinder am Weihnachtsabend fröhlich um sich sieht, wird gern unseren kleinen Krüppelchen ein Scherlein spenden.

Geld und sonstige Gaben nehmen die unterzeichneten Vorstandsmitglieder, der Tagblatt-Verlag, Tagblatt-Haus, Langgasse 21, und das Heim, Mozartstrasse 8, ersteres auch die Nassauische Landesbank, entgegen.

F 217

Die Oberin:

Schwig von der Goltz.

Der Vorstand:

Frau Geheimrat Krehl, Heidelberg.

Dr. phil. Fritz Hallgarten, Frankfurt a. M.

Dr. med. Stein, Wiesbaden.

Dr. med. Guradze, Wiesbaden.

Landesrat Augustin, Wiesbaden.

Der Verwaltungsausschuß:

Geh. Kommerzienrat Braunfels, Frankfurt a. M.; Kommerzienrat Beitz, Frankfurt a. M.; Bankier Hermann Becker, Wiesbaden; Frau Wilh. Bonn, Frankfurt a. M.; Geh. Kommerzienrat Kahenst, Limburg a. d. L.; Frau Alfred Diederhoff, Biebrich a. Rh.; Landrat Duderstadt, Diez; Justizrat v. Ed., Wiesbaden; Stadtrat Flesch, Frankfurt a. M.; Dr. med. Gierlich, Wiesbaden; Frl. Hallgarten, Wiesbaden; Stadtrat C. v. Grunelius, Frankfurt a. M.; Professor Dr. Kobelt, Schwanheim a. M.; Landeshauptmann Krehl, Wiesbaden; Verwaltungsdirektor Linz, Wiesbaden; Frl. Agathe Mertens, Wiesbaden; Sanitätsrat Dr. Strider, Wiesbaden; Beigeordneter Travers, Wiesbaden; Pfarrer Seefenmeyer, Wiesbaden; General z. D. Bahnschaffe, Wiesbaden.

Verein für die Idiotenanstalt in Idstein.

Der unterzeichnete Vorstand bittet auch in diesem Jahre herzlichst um freundliche Gaben für die Weihnachts-Beherdigung in Idstein. Die Zahl der unbemittelten Jüglinge wächst andauernd und die Befähigung erheischt bei der andauernden Teuerung immer größere Mittel. Möge wahre Menschenliebe helfen, auch den Armsten der Armen in Idstein eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Gaben werden auch von dem Tagblatt-Verlag, „Tagblatt-Haus“, entgegengenommen.

Idstein, Dezember 1910.

Der Vorstand:

Geh. Rat Dr. Varrentrapp, August Ladenburg.

Landeshauptmann a. D. Sartorius, Baron L. von Steiger.

Dr. Fritz Hallgarten, Direktor Vatter, Landeshauptmann

Krehl, Professor Dr. Sioli, Architekt S. Ravenstein.

Stadtrat Dr. Flesch, Rechtsanwalt Henhaus.

Direktor Schwenk.

F 578

Schulranzen

Kauft man stets am besten beim Sattler!

F. Meinecke,

Sattlerei,

3 Grabenstrasse 3

neben dem Bäckerbrunnen,

empfiehlt als passende Weihnachts-

geschenke: Schulranzen in

sehr solider Ware von Mk. 2.50 an,

solche aus Rindsleder (unzerreissbar).

Sendete zur Auswahl. — Ferner:

Taschen, Portemonnaies,

Rosenträger usw. 1891

Bis Weihnachten 10 Proz. Rabatt.

Reparaturen prompt und billig.



Kopfmassage — Haarbürsten

empfiehlt

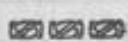
Blum's Flora-Drogerie,

Grosse Burgstrasse 5

Telephon 2433.

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Besonders billige Angebote.



Alles wird hübsch verpackt.

Damenwäsche.	Taschentücher.	Bettwäsche.	Tischwäsche.
Solide Taghemden M. 1.50, 1.80, 2.—, 2.25 etc. Schöne Taghemden M. 3.—, 3.50, 4.—, 4.25, 4.50 etc. Beinkleider M. 1.75, 2.—, 2.25. Elegante Beinkleider M. 3.—, 3.50, 3.75, 4.— etc. Nachthemden von M. 4.— an. Negligé-Jacken, Matinées. — Weiße Röcke. — Zierschürzen M. 1.—, 1.25 etc. Hauschürzen von M. 1.— an.	Praktische Tücher, Dgld. M. 2.50, 4.50, 6.—. Boblfaum-Tücher, Dgld. M. 4.50, 6.— etc. Madaira-Tücher in allen Preisen. Tücher mit Buchstaben, 1/2 Dgld. von M. 1.75 an. Neuheiten eleganter Tücher. ff. Monogramm-Stickerei zum Selbstkostenpreis! — Hübsche Verpackung. —	Betttücher, 150×230 M. 2.50, 150×250 M. 2.75, 3.—. Oberbetttücher, gebogt, von M. 4.— an. Rissenbezüge M. 1.25, 2.— etc. Bettbezüge, gestreift, von M. 4.— an. Damastbezüge von M. 5.— an. Bettwäsche mit à jour- oder Spitzen-Einfügen. — Preiswerte — elegante Garnituren.	Tischtücher von M. 2.50 an. Servietten, Dgld. von M. 6.— an. Gelegenheitskäufe: Bielefelder Tischzeug zur Hälfte des Wertes. — Teegedecke. — Rüchenwäsche. — Handtücher, — Dgld. M. 5.—, 6.—, 7.—, 8.— etc.
Herrenwäsche. Krawatten.	Kinderrwäsche. Kinderschürzen.	Zurückgesetzte Wäsche im 1. Stock ausgelegt.	Solide Geschenke für Personal.

Leinen- und
Wäsche-Haus

Theodor Werner

Webergasse 30,
Ecke Langgasse.

Gediegene Schweizer Taschenuhren,
Glashütter und Fenster Präzisionsuhren,
Moderne Zimmer- und Hausuhren,
Pendulen, Wecker usw. (Marken: Furtwängler u. Lenzkirch)

empfehlen bei gewissenhafter fachmännischer Bedienung

Gg. Otto Rus,

Inhaber des G. Theod. Wagner'schen Uhrengeschäftes,
Mühlgasse 17. — Fernspr. 3772.

1752



Wenn ich huste

und nicht mehr schlucken kann,
dann helfen mir am besten

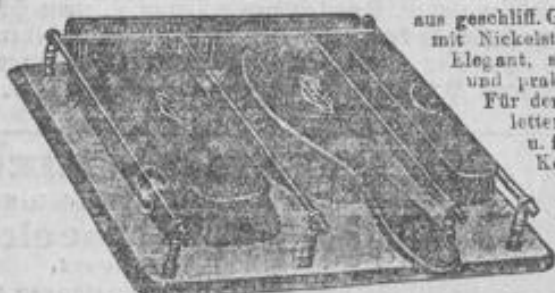
Schuff's

echte Sodener Pastillen

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

F 85

Kristall-Bürstentablette



aus geschliff. Glas,
mit Nickelstäben.
Elegant, sauber
und praktisch.
Für den Toilet-
tisch u. für den
Korridor.

Mit Ebenholz-Bürsten ausgelegt . Mk. 16.—, 19.50, 24.75
 Zelluloid- " " " 14.75, 17.50, 24.50
 Schildpatt- " " " 30.—, 50.—, 73.—
 Elfenbein- " " " 43.—, 63.—, 83.—
 Silber- " " " 86.50, 53.—, 80.—

Illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Dr. M. Albersheim

Fabrik feiner Seifenmaschinen

Wiesbaden u. Frankfurt a. M.

Wilhelmstr. 36.

Kaiserstr. 1. K28

Das „Ideal“
jeder besseren
Küche ist
der neue
Koch-
topf
in
reiner
Alu-
minium-
Ausführung
Kein Ueber-
quellen u. kein Anbrennen
der Speisen mehr. Kürzeste Koch-
zeit. Bis 50% Gas- oder
Kohlen-Ersparnis.
Wertvollster Geschenkartikel!



„Tip-Top“
der un-
erreichte Koch-
topf der Zeit.



„Tip-Top“ Dampfkochtopf-
Versandhaus
Tel. 6491. Wiesbaden,
Friedrichstrasse 18 u. Taunusstrasse 13,
Ecke Geisbergstr. am Kochbrunnen.

Hören

Sie erst meine Apparate, ehe Sie ein
Grammophon kaufen

und staunen

werden Sie über den wundervollen Ton
und die billigen Preise.

Großes Plattenlager.
Austausch v. Platten.

Nadeln 1000 Stück von 1 Mk. an.

Otto Haumbach

Uhrmacher,

20 Richelsberg. Richelsberg 20.



„Universal“

Rühr- u. Knetmaschine,
rührt und knetet jeden Teig
in 3-5 Minuten fix u. fertig.
per Stück Mk. 6.—

L. D. Jung,

Kirchgasse 47. K65

Weihnachten 1910.



Solide gediegene Koffer,
Reiseartikel und feine
Lederwaren kaufen Sie
stets am besten u. billigsten
beim Spezialgeschäft und
wirklichen Fachmann.

Adolf Poths,

Sattler u. Taschner,
Bahnhofstr. 14. Tel. 4212.

Extra-Anfertigung. — Reparaturen.

6978

Kramerlicht,

ca. 120 Hk. Leuchtkraft
bei 1 1/2 Pfg. stündl. Gasverbrauch.
Ca. 50% Gasersparnis
gegenüber dem stehenden Gasgählicht.
Überall anzubringen.

Großes Lager in Ampeln, Kronleuchtern,
Zuglampen etc., nur moderne Muster, von der
feinsten Salobeleucht. bis z. einfachst. Küchenlicht.
Verkauf zum Original-Listenpreis
der Kramerlicht-Gesellschaft.

Kompl. Küchenbrenner von 8.00 Mk. an
Zimmerlampen m. Perlbeh. „ 13.50 „ „
Zuglampen m. Perlbeh. „ 25.00 „ „

Lager und General-Vertrieb: 1776

Fritz Schmidt,

Beleuchtungs-Anlagen und Installation,
Ecke Rhein- u. Karlstrasse.



Oefen

aller Systeme,
nur beste Fabrikate.
Verkaufsstelle

von

Riessner-Oefen.

Billige Preise.
Prompte Lieferung.

M. Frorath Nchf.

Kirchgasse 24.

Telephon 241. 1751

